

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Batányi-Boulevard Nr. 34.

Die Inkompatibilität.

Sehr häufig werden Inkompatibilitätsfälle von der Presse aufgeworfen, oder wenn dieselben im Abgeordnetenhaus selbst angemeldet werden, so holt die Presse analoge Fälle hervor. Morgen beginnt der Inkompatibilitätsausschuß die Frage auf Grund konkreter Thatsachen zu prüfen, bei welcher Gelegenheit die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf diese Sache gelenkt werden dürfte. Wir wollen unsererseits nicht die konkrete Frage analysiren; überhaupt sind es nicht Personen, sondern es ist das Prinzip selber, mit dem wir uns befassen wollen. Es ist aber nur natürlich, daß die Endfolgerungen unserer Ausführungen auch mit den vorliegenden konkreten Fällen in Zusammenhang stehen werden.

Ohne uns in eine theoretische Diskussion des Prinzips der Inkompatibilität oder in eine diesbezügliche parlamentsgeschichtliche Erörterung einzulassen, kann mit Gewißheit behauptet werden, daß das Inkompatibilitätsgesetz bei uns durch eine gewisse Erschütterung der öffentlichen Moral und durch die dagegen gerichtete moralische Repression zustande gebracht wurde. Zur Zeit, da die Hegemonie der Deakpartei ihrem Ende sich näherte, kamen Fälle vor, wo von der Regierung abhängige Leute zu Abgeordneten gewählt wurden, und es waren das nicht bloß solche Männer, deren amtliche Ernennung durch die Krone, d. h. durch die Regierung bewerkstelligt worden. Das Inkompatibilitätsgesetz bedeutete quasi eine der Opposition eingeräumte Konzession, und vielleicht lag hierin die Ursache, daß dieses Gesetz über gewisse Grenzen hinausging und vielleicht auch viele Elemente der Intelligenz aus dem Parlament ausschloß, deren Ausschließung aus verschiedenen Gründen überflüssig, ja schädlich war. Ein noch größerer Fehler des Inkompatibilitätsgesetzes aber besteht darin, daß es gerade, weil dasselbe der Majorität durch eine am Vorabende des Sieges stehende Opposition abgerungen wurde, die erstere bemüht war, das Gesetz so zu formuliren, daß einzelne spezielle Fälle durch die Lücken durchschlüpfen konnten, wodurch die Praxis eine minder strenge wurde. Gerade hiedurch aber wurden die gegenwärtigen Nachteile und verkehrten Zustände, insbesondere der Umstand verursacht, wonach man einerseits Inkompatibilitäten sieht, wo keine vorhanden sind, und umgekehrt.

Namentlich sind es zwei Bestimmungen des Inkompatibilitätsgesetzes, welche zu den widersprechendsten Auslegungen Anlaß bieten können; es sind dies die Punkte b) und c) des §. 2 des G.-N. I: 1875. Durch den Punkt b) werden vom Parlament solche Unternehmer ausgeschlossen, die mit der Regierung im Vertragsverhältnisse stehen, doch besteht diese Inkompatibilität nur in dem Falle, wenn das betreffende Unternehmen mit eventuellem Nutzen oder Verlust verbunden ist. Nach der einen Auffassung, welcher sich viele hervorragende Rechtsgelehrte anschließen, kann Derjenige, der mit der Regierung in einem Vertragsverhältnisse steht, überhaupt nicht Abgeordneter werden, selbst wenn dieses Verhältniß bloß ein momentanes, provisorisches ist, also der Abhängigkeit auch nur einen sehr ephemeren Charakter verleiht. Wir wollen nicht so weit gehen, um ausschließlich die humanitären Unternehmungen für solche zu halten, an welchen der Abgeordnete theilhaftig sein darf, andererseits aber können wir auch den eventuellen Gewinn oder Verlust nicht als einzige Bedingung acceptiren, da es Fälle geben kann, wo der Gewinn fixirt ist (auf sicheren Verlust macht doch Niemand Geschäfte) und die Inkompatibilität dennoch besteht. Und wenn im entgegengesetzten Falle Jemand sich darauf berufen wollte, daß seine Unternehmung mit keinem Risiko verbunden sei, also kein Inkompatibilitätsfall vorliege, so müßte er dennoch das Gewicht der moralischen Unvereinbarkeit zu fühlen bekommen. Bei einem so mangelhaften, ja gleich bei seinem Entstehen direkt auf Mangelhaftigkeit angelegten Gesetze mußte ein die Umgehung desselben voreitendes, besonders ethisches Inkompatibilitätsgesetz entstehen, welches im Namen der öffentlichen Moral sich geltend machen will.

Zwar kann sich der Unternehmer, wenn sein Gewinn bei dem mit der Regierung abgeschlossenen Geschäfte ein für allemal fixirt ist, darauf berufen, daß er von der Regierung unabhängig sei, weil von eventuellem Gewinn oder Verlust keine Rede sein könne, was dem Gesetzestexte zufolge die Inkompatibilität ausschließt. Und dennoch tritt in einzelnen derartigen Fällen die Inkompatibilität ebenso in den Vordergrund wie beim Punkte c) des §. 2, dessen zweites Alinea vom Präsidenten, Direktor, Direktionsrath, Rechtsanwälte und Beamten der mit der Regierung in kontraktlichem Verhältnisse stehenden Gesellschaft

handelt. Hier ist immer nur von einer einzelnen Unternehmung und nicht von einer dauernden Geschäftsverbindung die Rede. Durch das dauernde oder ständige Verhältniß, über welches das erste Alinea des Punktes c) Bestimmungen enthält, wird das klare und bestimmte Faktum der Inkompatibilität festgestellt. Im zweiten Alinea handelt es sich aber wieder um den eventuellen Gewinn oder Verlust, so daß die Inkompatibilität nur dann auf den Präsidenten, Direktor zc. der mit der Regierung im Vertragsverhältnisse stehenden Unternehmung Anwendung findet, wenn das Geschäft mit eventuellem Nutzen oder Verlust verbunden ist. Demgemäß ist also die Stelle eines Finanzinstituts-Präsidenten, Direktors zc. mit der Abgeordnetenschaft nicht inkompatibel, wenn das betreffende Institut mit der Regierung überhaupt in keinem Geschäftsverhältnisse steht oder wenn das letztere weder dauernden, noch ständigen Charakter besitzt. Unserer Ansicht nach stehen aber die meisten unserer Geldinstitute mit der Regierung weder in dauernder, noch in ständiger Geschäftsverbindung. Bezüglich des geschäftlichen Verhältnisses an sich ist die Definition eine klare. Sobald aber ein solches Verhältniß zwischen einer Unternehmung und der Regierung faktisch vorhanden ist, ist auch schon der Wirrwarr sub titulo des eventuellen Gewinnes oder Verlustes fertig. Diesbezüglich dürfte sich also eine Revision des Inkompatibilitätsgesetzes als notwendig erweisen, wobei man aber besondere Bestimmungen gegen die Möglichkeit der Umgehung des Gesetzes wird treffen müssen, welche jetzt nur zu sehr vorhanden ist. Gegenwärtig steht die Sache so, daß Derjenige, welcher mit der Regierung eine dauernde oder ständige Geschäftsverbindung entritt, seine Firma einfach auf einen Strohmann überträgt, der nur den Namen hergibt, während der Unternehmer selbst unbehelligt auf der Abgeordnetenbank sitzt. Ebenso kann die ganze Direktion einer mit der Regierung in kontraktlichem Verhältnisse stehenden Unternehmungsgesellschaft sich ins Abgeordnetenhaus wählen lassen und dort Platz nehmen, wenn statt der unternehmenden eine andere Gesellschaft als „Strohmann“ figurirt.

Dadurch wird die Revision zur Nothwendigkeit. Nicht der Ausschließungskreis des Gesetzes soll erweitert, sondern das Unternehmerverhältniß soll klar definirt und dem Abgeordneten entweder erlaubt oder strikte verboten

Diamanten-Felder.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Es war zu Anfang des Jahres 1867, daß der kleine Sohn eines holländischen Farmers mit Namen Jacobs auf des Vaters Besitzthum, nicht weit von Hoptown (Südafrika), sich damit vergnügte, Kieselsteine zu sammeln. Er fand dabei ein Steinchen von so eigenartiger Glanz, daß er dasselbe mit ins Haus brachte, um es der Mutter zu zeigen, die sich gleichfalls über den Glanz des Steines wunderte. Einige Zeit später sprach ein benachbarter Boer, Schalk van Niekerk mit Namen, auf der Farm vor. Ihm wollte Frau Jacobs das seltsame Gestein zeigen, aber es war anfangs nirgends zu finden; das Kind hatte damit draußen gespielt und den Stein im Freien liegen lassen, wo er schließlich auch wiedergefunden wurde. Indessen Niekerk wußte auch nicht recht, was er von demselben halten sollte. Er erachtete ihn aber für eigenartig genug, daß er sich erbot, das Steinchen der Frau Jacobs abzukaufen. Die gute Frau lachte darüber, daß sie ihrem Freund und Nachbar einen Stein verkaufen sollte, und machte ihm denselben sofort zum Geschenk.

Wald darauf kam ein Zehländer Namens D'Neilly von einem Jagdausfluge nach dem Innern des Landes zurück. Ihm übergab Niekerk den Stein, über den aber auch D'Neilly keine Auskunft zu ertheilen wußte. Nach einiger Zeit sandte dieser ihn dann bei Gelegenheit einem Mineralogen von Fach, einem Dr. Atherstone in Grahamstown, der ihm zu seiner freudigen Überraschung alsbald zurück schrieb:

„Ich beglückwünsche Sie zu dem Stein, den Sie mir geschickt haben. Es ist ein echter Diamant, wiegt 21/4 Karat und ist 500 Pfund Sterling werth.“ So lautet der halb legendenhafte Bericht von der Aufindung der Diamanten in Südafrika.

Der erste aber, der entdeckt worden war, prangte noch in demselben Jahre auf der Pariser Weltausstellung. Gleichwohl aber, und ob schon bereits Dr. Atherstone seinem Briefe hinzugefügt hatte: „wo der herkam, da muß eine Menge mehr sein“, war man doch ziemlich faumfelig, auf die Suche zu gehen. Erst zwei Jahre später trat ein Ereigniß ein, welches das Diamantensieber plötzlich zu heftigem Ausbruch brachte. Lange schon war das Gerücht verbreitet gewesen, ein prächtiger Diamant befände sich im Besitze eines Stammes, der, wie man sich unbestimmt ausdrückte, „weit landwärts“ hause; und es war wiederum ein Niekerk — vermutlich unser alter Freund, der Schalk van Niekerk —, der es unternahm, demselben auf die Spur zu kommen. Nach mancherlei Irrfahrten wurde er an einen „Herzendoctor“ in einem fernen Raffendort gewiesen, und richtig! Der Mann besaß einen Diamanten von außerordentlicher Größe, war aber durchaus nicht geneigt, sich von dem Steine zu trennen. Niekerk bot ihm mehr und mehr, aber nachdem er auch sein Wagenzelt sammt dem Dshjengespinn mit in den Kauf gegeben hatte, konnte er sich als Besitzer des kostbaren Steines betrachten, mit dem er nun allein und zu Fuß aus der Wildniß heimkehrte. Er hatte aber doch einen guten Tausch gemacht. Der Stein war ein Diamant von reinstem Wasser und 25,000 Pfund werth. Derselbe befindet sich gegenwärtig im Besitz der Countess

of Dudley und kann wohl „der Grundstein der südafrikanischen Diamantenindustrie“ genannt werden, die sich nun zu entwickeln begann.

Jetzt strömten die Schatzgräber sofort von allen Seiten und in hellen Haufen herbei, und nach dem Beispiel von Indien und Brasilien, wo die Diamanten vornehmlich in den Sand- und Kiesbetten der Flüsse gefunden wurden, begann man nun erst am Drangeflusse danach zu suchen, dann mit mehr Erfolg an den Ufern seines Nebenflusses, der Vaal. Wirklich bedeutende Funde wurden aber erst im folgenden Jahre gemacht, und zwar nicht sowohl in den Flußgebieten selbst, als auf dem von den beiden Flüssen eingeschlossenen freien „Velde“. Hier befand sich die holländische Farm Vultfontein. Das Wohnhaus war ziemlich armelig. Es war aus rauhen, an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut, wozu der lehmartige Boden an Ort und Stelle, mit Kuhdünger und Wasser vermischt, den Stoff geliefert hatte. Wenig appetitlich, gewiß nicht romantisch! Und doch, aus den Backsteinen selbst glitzerten kleine Diamanten hervor!

Dicht bei Vultfontein lag die Farm Vooruizigt, die dem Holländer de Beer gehörte. Hier war der Boden noch diamantreicher, und in wilder Hast lenkten nun zahlreiche Schatzgräber ihre Schritte hierher. Kaum war aber einigermaßen Ordnung unter ihnen geschaffen, so verbreitete sich das Gerücht von einer noch großartigen Entdeckung der kostbaren Steine bei Kimberley, wo die werthvollste der Minen am 21. Juli 1871 eröffnet wurde. Das Gebiet derselben umfaßt an der Oberfläche annähernd fünf Hektar und ist von der Gestalt einer unregelmäßigen Ellipse.

werden. Bis zur erfolgten Präzisierung aber muß die moralische Inkompatibilität aufrechterhalten werden. Derjenige, der zur Regierung direkt oder im Wege eines Geldmittels in dauerndem geschäftlichen Verhältnisse steht, kann in Folge der positiven Inkompatibilität nicht Mitglied des Abgeordnetenhauses sein. Aber auch Derjenige kann es nicht sein, der eine intermittierende, wohl nicht dauernde, aber sich erneuernde Geschäftsverbindung mit der Regierung anknüpft, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um fixen oder eventuellen Nutzen handelt. Da besteht zwar nur eine moralische Inkompatibilität, aber der Parlamentsausschuß ist nicht bloß zur Anwendung des Gesetzes berufen, sondern er ist auch bevollmächtigt, jurymäßig zu urtheilen. Er kann daher die Inkompatibilität auch dann aussprechen, wenn dieselbe im todtten Gesetzesbuchs nicht enthalten ist. Der Ausschuß hat sich von demjenigen Geiste leiten zu lassen, von dessen Höhe er die Attribute der Unabhängigkeit der Abgeordneten vor jeder Gewinnjucht bewahrt, in reiner Sphäre erzieht.

Gustav Bessies.

Budapest, 16. März.

* Aus strategischen Gründen hält, wie „N. N.“ meldet, das gemeinsame Kriegsmi- nisterium noch eine Bahnerverbindung zwischen Galizien und Ungarn für nöthig. Zwischen den maßgebenden Faktoren finden auch in dieser Angelegenheit schon seit längerer Zeit Verhandlungen statt und es ist nicht unmöglich, daß hinsichtlich dieser neuen Bahn noch im Frühjahr dem Abgeordnetenhause eine Vorlage unterbreitet werden wird.

* Der Minister des Innern hat jüngst in einem Erlasse an einen Bischof erklärt, daß die vor der Schaffung der kirchenpolitischen Gesetze geführten konfessionellen Matrikel und Matrikelauszüge auch weiterhin als öffentliche Urkunden zu betrachten sind, und haben bei Eheausgeboten die staatlichen Matrikelführer bei Eheleuten, die vor dem Insolettretreten der neuen Gesetze geboren sind, die in den konfessionellen Matrikeln verzeichneten Namen zu benützen.

* In einer christlichsozialen Versammlung im Wiener Bezirk Margarethen stellte sich gestern Abends Bürgermeister Strobach als Reichsrathsmitglied vor. Er sagte in seiner Rede, daß er sehr viel zu thun habe, aber demnächst erleichtert werde, da er nur so lange Bürgermeister bleibe, bis Dr. Lueger vom Kaiser als Bürgermeister bestätigt werde. Die Wahl Dr. Lueger's zum Bürgermeister siehe nahe bevor. Dr. Lueger bemerkte hiezu, wenn die liberalen Blätter darüber schreiben, ob und wann er Bürgermeister werde, so bezwecke dies nur, Mißlichkeiten zwischen ihm und Strobach zu stiften. Dies werde aber nicht gelingen.

* Der neue nordamerikanische Präsident Mac Kinley fandte gestern an die außerordentliche Session des Kongresses eine Botschaft, in der er sagt, daß die Ausgaben trotz der unbeschränkt zu Gebote stehenden Mittel größer als die Einnahmen seien. Der Präsident wies sodann ziffermäßig nach, wie während der acht Jahre der republikanischen Verwaltung die Staatseinkünfte gegenüber den Ausgaben zunahmen, während unter der demokratischen Verwaltung die Ausgaben über die Einkünfte hinauszuschwenkten. Der gesammte Fehlbetrag während der drei Jahre und acht Monate, welche mit dem 1. März 1896 zu Ende gegangen seien, belaufe sich auf 186,061,580 Dollars. Bei der Erhöhung der Zolleinkünfte sollten die Einnahmen auf fremde Erzeugnisse in der Weise festgesetzt werden, daß der einheimische Markt so weit

als möglich für die heimischen Produzenten erhalten bleibe, daß das Wachstum der Industrie neu belebt, der Ackerbau ermutigt, der einheimische und auswärtige Handel gefördert und der Arbeit angemessene Löhne gesichert würden. Die prompte Einführung eines Tarifgesetzes, welches reichliche Einkünfte gewähre, sei die gebieterische Forderung der Stunde. Der Präsident bittet den Kongreß zum Schluß dringend, sein ganzes Streben darauf zu richten, ein solches Gesetz anzunehmen, bevor er andere Gesetze erlasse.

Die Krise im Orient.

Die Blockade der kretensischen Küste soll morgen beginnen, jene der griechischen Häfen erst, wenn die erstwähnte Blockade zu keinem raschen Erfolge führen sollte. Die Mächte sind also darauf gefaßt, daß Griechenland bei seiner Renitenz beharren werde. Die Regierung in Athen fährt nach wie vor eine geradezu herausfordernde Sprache, welche es selbst so wohlwollenden Staaten wie Frankreich unmöglich macht, wenigstens auf mildernde Umstände bei ihrer Verurteilung zu plaidiren. Die gestrige Abstimmung in der französischen Kammer hat das Verbleiben der französischen Diplomatie im europäischen Konzert in glänzender Weise gerechtfertigt und könnte die Griechen nachdenklich stimmen. Allen Anzeichen nach wird die friedliche Blockade längere Zeit anhalten und vielleicht dann erst schärferen Maßnahmen Platz machen müssen. Da weder Rußland noch unsere Monarchie einer gemischten Okkupation Kretas zustimmen wollten, so will man es vorläufig mit einer Vermehrung der Marinedetachements versuchen, um den Zusammenstoßen in der Umgebung der besetzten Küstenorte ein Ende zu machen. Im Innern der Insel darf leider das Blutvergießen unbehindert fortgesetzt werden.

Die Blockade.

Eine in Athen eingetroffene Depesche aus authentischer Quelle besagt, die internationale Okkupation Kretas wäre in Folge Weigerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aufgegeben worden. Die friedliche Blockade Kretas und Griechenlands sei unmittelbar bevorstehend. Die Mächte beschloßen, einem griechisch-türkischen Kriege vorzubeugen. Diese Nachrichten rufen hier eine lebhaftige Bewegung im Publikum hervor.

Der auf die Blockade Griechenlands bezügliche Passus der gestrigen Rede des französischen Ministers Hanotaux lautet in der Wiedergabe des Amtsblattes wie folgt: „Wenn es nöthig werden sollte, würden die Admirale ermächtigt werden, die effektive Blockade über diesen oder jenen Punkt der griechischen Inseln oder des griechischen Festlandes auszusprechen und gemeinschaftlich durchzuführen.“

Der „Russischen Agentur“ zufolge beginnt die Blockade der Insel Kreta am Donnerstag. Die Pforte hat die Bottschaften erfucht, die Admirale möchten, um den in den Städten zusammengedrängten Mohamedanern die Freiheit der Bewegung zu ermöglichen, die Besetzungszone zu erweitern. Die Bitte gilt jedoch als schwer erfüllbar, da sich in der Umgebung der Städte christliche Dörfer befinden und daher Konflikte zu befürchten wären.

Wie aus Athen telegraphisch wird, überwiegen daselbst die pessimistischen Ansichten. Wie es scheint, werde die Regierung noch immer über den Vorschlag der Rückberufung der Truppen des Obersten Basso sondirt. Sie soll jedoch erklärt haben, daß sie in ihrer letzten Verbalnote bei dem äußersten Maße ihrer Zugeständnisse angelangt sei und nichts mehr thun könne. Sie erwarte die Ueberreichung eines Ultimatum's und den Beginn der friedlichen Blockade. Diese Erwartung erschrecke die öffentliche Meinung nicht übermäßig. Die Blätter, welche im Allgemeinen einen gemäßigteren Ton anschlagen, erklären, die ganze Verantwortung für die Ereignisse werde Europa treffen, welches die entgegenkommenden, billigen Vorschläge Griechenlands zur Lösung der kretensischen Angelegenheit nicht annehmen wollte und auf ungerechten, drückenden Maßnahmen, die das Nationalgefühl erregen, beharre.

Einem Telegramm aus Toulon zufolge wurde der Kreuzer „Latouche-Tréville“ beordert, mit sechs Hundert Mann Marine-Infanterie nach Canea abzugehen.

Wie in Paris verlautet, haben die Admirale bei Fortsetzung der Weigerung Griechenlands, seine Truppen zurückzuziehen, die Blockade des griechischen Hafens von Volo in Antrag gebracht und alle Mächte zugestimmt. Die Admirale motivirten den Antrag, den Hafen von Volo zu blockiren, damit, daß Volo die Hauptstation zur Verpflegung der griechischen Truppen an der thessalischen Grenze sei; die Griechen vermögen ihre Truppen in Thessalien nicht zu halten, wenn Volo abgeschnitten wird.

Einer römischen Depesche zufolge hat bereits gestern der italienische Admiral als rangältester Offizier des internationalen Geschwaders die die Blockade betreffenden Befehle ertheilt.

Die Vorgänge auf Kreta.

Ueber die Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohamedanern auf Kreta wird aus Canea telegraphisch: Candia ist vollständig der Plünderung preisgegeben. Es gibt keine Autorität mehr. Von einem Postdampfer aus bemerkte man, daß Christen, welche gelandet waren, um aus ihren Behausungen Wäsche und Effekten abzuholen, von auf den Quais angeammelten Türken daran gehindert und beinahe ins Meer geworfen wurden.

In Methymno ist die Lage dank der Intervention der Konsuln weniger kritisch; in der Umgebung jedoch dauern die Plünderungen fort. Gouverneur Ismail ist nicht im Stande, Sicherheits- und Wohlthatmaßnahmen zu treffen. Angesichts der herrschenden starken Variolen-Epidemie ernannte der Kommandant Amoretto eine Kommission, welche die an Variolen Erkrankten zu isoliren, für die Reinigung der Stadt zu sorgen und die hieher gestückelten Christen zum Verlassen der Häuser zu bestimmen hat. Für die Unterkunft der Letzteren wird von der Municipalität gesorgt.

Meldungen des „Reuter'schen Bureaus“ aus Canea besagen, daß die Christen 960 Muselmanen in Sitia niedergemetzt hätten. Es scheint sicher, daß einige dreißig Männer, Frauen und Kinder in Dapanes getödtet wurden. Die Muselmanen behaupten, die Christen seien verschworen, alle Mohamedaner auf der ganzen Insel auszurotten. In Folge dessen sei die muselmanische Bevölkerung in Randia im höchsten

Nach unten hin trichterförmlich geformt, ist das Ganze offenbar der Krater eines erloschenen Vulkans. Die kleinste von allen Minen, ist diese doch die reichhaltigste.

Gegenüber dem Chaos und der Willkür, die in anderen Gruben geherrscht hat, hielt es die Regierung glücklicherweise von vornherein für angemessen, ein geordnetes System zu schaffen. Niemand durfte mehr als 86 1/2 Quadratmeter für sich beanspruchen, und dieses Gebiet wurde in jedem Fall von einem besonderen Regierungsinspektor sorgfältig abgemessen. Zugleich wurde die weise Vorkehrung getroffen, daß besondere Flächen für Wege abgegrenzt wurden, auf denen die Schatzgräber die ihren Gruben entnommene Erde fortschaffen konnten und für welche von jedem Antheil noch ein Streifen von 2 1/4 Meter Breite reservirt wurde.

Allein im Laufe der Zeit wurden diese Wegstreifen von beiden Seiten aus so vielfach ausgehöhlt, daß sie nach etwa einem Jahre überall einzufallen angingen und das Ganze schließlich den Anblick einer großen Masse von Ruinen bot. Nun wurden umständliche Bauten und Gerüste nothwendig, deren Ausführung den nur auf Hebung von Schätzen bedachten Glücksjägern viel Zeit und Geld raubte. Kaum aber war diese Schwierigkeit so in einigermaßen befriedigender Weise gelöst, da stieß man überall auf den Untergrund, eine harte, bläuliche Substanz unter dem gelben Lehm, der die Diamanten enthielt. An der Baal hatte man einen ähnlichen unergiebigen „bed-rock“ gefunden, und jetzt hieß es: „Mit Kimberley ist es vorbei!“ Allein als man anfangs, den bläulichen Boden genauer zu untersuchen,

stellte es sich heraus, daß derselbe noch viel diamantenthaltiger war als der gelbe, wenn er auch wegen seiner Härte viel schwieriger zu bearbeiten war.

Dieser Umstand und die Thatsache, daß man jetzt bereits in einer Tiefe von 110 Metern arbeitete, die Wegschaffung des Materials und die Aufrechterhaltung der Seitenwände den einzeln arbeitenden Diamantengräbern immer größere Schwierigkeiten boten und schließlich kostspieligere Maschinen nöthig wurden, zu deren Beschaffung Jenen auch wohl die Mittel fehlten, führten nun bald zur Gründung von Genossenschaften, von zahlreichen Aktien-gesellschaften mit beträchtlichem Kapital, die einen regelrechten Bergbau einführen. Sie wurden dazwischen ins Leben gerufen und ruinierten sich schließlich gegenseitig, bis es — vornehmlich auf Betrieb des in Verbindung mit dem Einfall Jameson's in das Boerenland in letzter Zeit so vielgenannten, vor-maligen Premierministers der Kapkolonie, Cecil Rhodes — gelang, sie mehr oder weniger unter einen Hut zu bringen. Im Jahre 1880 mit einem Kapital von 3,950,000 Pfund Sterling neuorganisiert, beherrscht sie nunmehr fast die ganze Diamanten-industrie von Südafrika.

Hier sind im Laufe der Zeit die kostbarsten Funde zutage gefördert worden. Im Jahre 1888 wurde in einer der de Beers-Gruben ein Stein aufgefunden, der bis zum Jahre 1893 für den größten Diamanten der Welt galt. Er wog in seinem natürlichen Zustande 423 1/2 Karat, wurde allerdings durch was Schleifen auf 228 1/2 Karat verringert und wird wegen seines gelblichen Scheines auf die verhältnißmäßig nur sehr geringe Summe von 3000 Pfund

Sterling geschätzt. Der Stein war von einem Eingeborenen gefunden worden, der dabei ertappt wurde, wie er im Begriff stand, mit demselben durchzugehen. Solche Versuche sind natürlich nichts Ungewöhnliches, und mancher werthvolle Stein mag auf diese Weise seinem rechtmäßigen Besitzer entwendet sein. Allein da diese Menschen mehr oder weniger nackt arbeiten, für die Dauer ihres Aufenhalts in den Minen von der Außenwelt abgeschlossen bleiben und beim Verlassen der Gruben natürlich auf das Sorgfältigste untersucht werden — auch wohl mit solch peinlicher Sorgfalt, daß selbst der Versuch, Diamanten zu verschlucken und sie auf diese Weise fortzuschaffen, zur Entdeckung führen würde — so sind Entwendungen doch wohl umso seltener, als die Gräber außer ihrem vereinbarten Lohn für außergewöhnlich bedeutende und von ihnen abgelieferte Funde auch noch besondere Belohnungen erhalten. Der größte und schönste Stein, der nunmehr auf der Welt bekannt ist, wurde 1893 in einer neueren, aber kleineren Grube in der Jagersfontein-Mine im Orange-Freistaat gefunden. Er ist von blau-weißer Farbe und wiegt, noch in rohem Zustande befindlich, 971 Karat.

Die de Beers-Company veröffentlichte jüngst einige interessante Zahlen, aus denen sich ergibt, daß sie in fünfzehn Monaten 3,338,553 Wagonladungen der blauen Erde an das Tageslicht befördert und daraus Diamanten im Gesamtgewicht von 3,035,481 Karat und im Werthe von 3,931,542 Pfund Sterling gewonnen hat. Insgesammt sind bis auf diesen Tag aus Südafrika für etwa 76 Millionen Pfund Sterling Diamanten ausgeführt.

Witt. F. Brand.

Grade auf f...
juvor Plünder...
Ueber et...
Kreta gar ni...
auf eine m...
wird aus Ca...
Gestern...
folgte eine...
Panzereschiffes...
darunter 2...
verwundet wu...
cussische...
Nachmittags...
Suda-Bai sta...
schuß abgege...
Momente er...
eingeführt w...
Thurme de...
zur Hälfte in...
Schiffbrücke...
fünfzehn...
schwer verlegt...
Hilfsleistung...
welche die Be...
Opfer der...
Bai statt.

In Kor...
sch mit Be...
Sultan sic...
Berjam sic...
gabe hätte...
projekta...
vorstehenden...
vezirs steh...
Gestern ist...
train mit...
nich abgeg...
Mobilmachun...
betreffend die...
falsch. Wege...
geschätze für...
Zuge. In...
griechische...
Bulgarien de...
Aus A...
gemeldet: Cir...
Bataillon m...
Mann sin...
gebungen der...
Grenze ab...
rijja mel...
verhaftet...
in dem Auge...
der Station...
wegung der...

* Unje...
gendes: die...
neten ha...
Theater...
richtsh...
graphisch...
Effekten...
peter Wa...
Gretide...
Kurstab...
tes Zeitungs...
den Romans...
und Vergnüg...
Inserate.

* Wett...
ment noch...
in und Nach...
und sehr...
sch weiters...
sich Küste...
ansonst ist...
hat der Reg...
beiter gewo...
trodenes Wett...
und darauffol...
* Aus...
fortschat...
erbetenen...
III. Klasse;...
v. Köros, Br...
seine in der...
Tätigkeit...
der Stadt...
seiner vieljä...
kreuz verlieh...

* Szé...
wird gemel...
henyi-Defn...
d. J. statt...
v. Dóczi...
* Wit...
gab heute...
geladen wa...
nár, Graf...
Cova, Di...
Festlich...
Herzka...
Stephan...
Franz Ro...

Grade aufgeregt und gebe sich mehr als je zuvor Blinderungen hin.

Ueber eine zufällige, mit dem Aufstande auf Kreta gar nicht zusammenhängende Explosion auf einem russischen Panzerschiffe wird aus Canea telegraphisch berichtet:

Gestern um 11 Uhr 45 Minuten Nachts erfolgte eine Explosion an Bord des russischen Panzerschiffes „Sisoi-Weisij“, wobei 15 Personen darunter 2 Offiziere, getödtet und mehrere schwer verwundet wurden. — Die Explosion auf dem russischen Panzerschiffe fand um 2 Uhr Nachmittags bei einer Schießübung außerhalb der Suda-Bai statt. Es sollte eben der letzte Kanonenschuß abgegeben werden, als ein Projektil in dem Momente explodirte, in welchem es in die Kanone eingeführt wurde. Die 6000 Kilogramm schwere Thurmdecke flog in die Luft und fiel zur Hälfte ins Meer, zur anderen Hälfte auf die Schiffsbürde, wobei neun Offiziere und fünfzehn Mann getödtet und 25 Mann schwer verletzt wurden. Es wurden sofort Noztie zur Hilfeleistung von den anderen Schiffen entsendet, welche die Verwundeten pflegten. Die Beisehung der Opfer der Explosion findet morgen in der Suda-Bai statt.

In Konstantinopeler politischen Kreisen erhält sich mit Bestimmtheit die Nachricht, daß der Sultan sich entschlossen habe, eine Notabeln-Versammlung einzuberufen, welche die Aufgabe hätte, ein vollständiges Reformprojekt auszuarbeiten; das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung eines neuen Großvezirs steht damit offenbar im Zusammenhang. — Gestern ist von Muratli der 38. Militärrain mit dem 46. Mediz-Bataillon nach Salonich abgegangen. Die Nachrichten betreffend die Mobilmachung des 2. Korps von Adrianopel, sowie betreffend die Bestellung von Canet-Geschützen sind falsch. Wegen Bestellung Krupp'scher Schnellfeuergeschütze für die Marine sind Verhandlungen im Zuge. In den letzten Tagen passirten fünftausend griechische Reservisten aus Aukland, Rumänien und Bulgarien den Bosporus.

Aus Athen wird vom 15. d. telegraphisch gemeldet: Ein Infanterie-Regiment und ein Coyon-Bataillon mit einem Gesamtstande von 5000 Mann sind Abends unter enthusiastischen Kundgebungen der Volksmenge von Athen nach der Grenze abgegangen. — Eine Depesche aus Larissa meldet: Griechische Soldaten verhafteten einen türkischen Major in dem Augenblicke, als er das griechische Gebiet bei der Station Prophet Elias überschritt, um die Bewegung der Truppen auszukundschaften.

Angesammligkeiten.

Budapest, 16. März.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Städtische Neuigkeiten, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Wiener Effektenbörse, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, die Kurstabelle; die zweite: die „Deuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Späte Sühne“); den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inzerate.

* **Wetterbericht.** Heute Morgens war das Firmament noch trüb, später stellte sich jedoch Ausbeiterung ein und Nachmittags hatten wir starken Sonnenschein und sehr warme Temperatur. Der Barometerstand hat sich weiteres etwas gehoben. In England, an der französischen Küste und im südlichen Italien hat es geregnet, amont ist das Wetter trockener geworden. In Ungarn hat der Regen aufgehört und das Wetter ist zum Teil heiter geworden. Es ist sehr mildes und übergangsweise trockenes Wetter zu erwarten, mit Bewölkung vom Westen und darauffolgendem Regen.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Oberstleutnant Theodor Kutska aus Anlaß seiner selbst-erbetenen Pensionierung den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Herrschaftsverwalter Johann Szabó v. Körös, Präsident des Schulstuhls in Kis-Dobó, für seine in der letzteren Eigenschaft bethätigte gemeinnützige Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz; dem Fortshüter der Stadt Dedenburg Franz Wolf als Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* **Széchényi-Denkmal.** Aus Dedenburg wird gemeldet: Die feierliche Enthüllung des Széchényi-Denkmal in Dedenburg findet am 23. Mai d. J. statt. Die Festrede wird Sektionschef Ludwig Dóczi halten.

* **Ministerpräsident Baron Dezider Bánffy** gab heute Nachmittags 3 Uhr ein Diner, zu welchem geladen waren: Universitätsrektor Stephan Bogner, Graf Ladislaus Czibrián, Direktor Ludwig Cova, Direktor des Nationaltheaters Graf Andor Festetics, Emanuel Gajágó, Theodor Herkta, Gerichtshofpräsident Franz Horváth, Stephan Jovanovits, Mán Kalocsay, Franz Kolluth, Johann Kulmann, Svetozar

Russevic, Melchior Lázár, Géza Lónyay, Julius Matyasovsky, Ladislaus Meskó, Präsident des Handels- und Wechselgerichtshofes Edmund Nagy, Franz Dvára, Hermann Pavics, Thomas Béchy, Baron Géza Podmaniczky, Béla Kagályi, Ivan Kattovich, Peter Káth, Baron Julius Kévay, Ferdinand Say, Karl Schmidt, Franz Spevec, Julius Szábel, Nikolaus Szaploneczay, Gustav Szulnovsky, Béla Tallian, Christoph Telecsky, Graf Stephan Tisa, Emerich Vargics, Emerich Vester, Vinzenz Wartha, Theodor Wolfner, Milan Zákó, Michael Zsilinsky und Leo Zsitvay.

* **Graf Albert Apponyi in Budapest.** Die Nationalpartei veranstaltet zu Ehren ihres Präsidenten Ferdinand Horánsky ein Banket, zu welchem, nach „P. C.“, auch Graf Albert Apponyi sein Erscheinen zugesagt hat. Das Festmahl findet wahrscheinlich am 21. d. im „Hotel Royal“ statt.

* **Zur Wahlbewegung im VII. Bezirk.** Die Morzjanyi-Partei entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit. Nach den Ausweisen des Parteikomitees, welches sich in Permanenz erklärt hat und täglich tagsüber im Lokale Kerepeserstraße Nr. 22, Abends im Elisabethstädter Klub („Hotel Royal“) Sitzung hält, haben bisher mehr als zwei Drittel der Wähler ihren Beitritt zur Partei angemeldet. Rührig ist aber auch die Partei des ebenfalls mit liberalem Programm kandidierenden Gegenkandidaten Morzjanyi's, Eisenbahnsekretärs Wilhelm Braun. Gestern hielt die Partei in einem Gasthause in der Doodgasse ein gut besuchtes Banket, bei welchem in zahlreichen Toasten der Kandidat und der Sieg desselben gefeiert wurde. Die im VII. Bezirk wohnhaften Universitätsprofessoren haben ihren Beitritt zur Partei angemeldet. Die Wähler aus dem Zuglo hielten heute eine Sitzung und beschloßen, ebenfalls für Braun zu stimmen. Morgen Abends 7 Uhr hält der Kandidat Braun im großen Saale des „Hotel Metropol“ seine Programmrede. — Der sozialdemokratische Kandidat Dr. Adolf Goldner hielt heute Abends im Gasthause an der Ecke der Tabak- und Allianzgasse seine Programmrede. Redner erörterte die Prinzipien der Sozialdemokratie, welche in der weiten Welt stets größere Eroberungen machen. Er spornte die Wähler zur Eintracht an, und wenn sich auch derzeit der Sieg nicht an ihre Fahne heften werde, so mögen sie doch zeigen, daß sie ständig in Aktion sind. Die Versammlung schloß mit der Absingung der Marschlied.

* **Für die Pressefreiheit.** Die aus Anlaß der Märzfeier im Budapest Journalistenvereine im Interesse der Pressefreiheit gehaltene Rede des Präsidenten Koloman Mikszáth hat allenthalben lebhaften Anklang gefunden. Der Verein und dessen Präsident wurden zu dieser Rede von vielen Seiten, von Vereinen, Korporationen und Privaten begrüßt. Den Gratulanten schloß sich jüngst das den 15. März feiernde Publikum der Stadt Waizen an, welche dem Journalistenvereine zu seinen edlen Bestrebungen in schwungvollen Worten vollen Erfolg wünscht.

* **Der Krieg und die Friedensvereine.** Die Berner Centrale der Friedensvereine hat an sämtliche europäischen Großmächte und an die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Memorandum gerichtet, worin auf die Gefährlichkeit der gegenwärtigen Zustände hingewiesen und das einmütige und billige Vorgehen sämtlicher Regierungen angefleht wird. Das vom Präsidenten Fr. Bayer und dem Sekretär C. Ducoumum gezeichnete Memorandum gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das einzige Mittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Wirren darin bestehe, daß die Bevölkerung von Kreta sich im Wege eines Plebiszits über ihr künftiges Schicksal entscheide.

* **Ueber den Zustand Michael Munkácsy's** wird der „Ung. Kor.“ gemeldet: Dr. Gerard befindet sich ständig um den Kranken und verfügt als Vertrauensarzt selbst über die zur Anwendung gelangenden Arzneien. Die von Ueberanstrengung herkommende Nervosität hat sich bereits gelegt und auch die organische Erkrankung des Rückenmarkes bessert sich stufenweise, so daß bei sorgfältiger Pflege die vollständige Genesung in sicherer Aussicht steht. Insofern es die Umstände erlauben werden, wird Munkácsy von seinen Angehörigen nach zwei Monaten in ein ungarisches Bad gebracht werden, wo er sich den Sommer über aufhalten wird.

* **Im militärwissenschaftlichen und Kasinoverein** hielten heute der Mitmeister des Generalstabes Franz Nimi und der Honvéd-Husarenoberleutnant Karl Schnitzler Vorträge; Letzterer sprach über die telegraphischen Einrichtungen, Ersterer über das Acetylengas. Den beifällig ausgenommenen interessanten Vorträgen wohnten Korpskommandant Prinz Lobkowitz, die Feldmarschall-Lieutenant Forinyák, Barman, Bernolák und Durman, die Generalmajore Lederer, Jablanczy, Csikós, Zelawsky, Ulrich und Valentic und zahlreiche Stabsoffiziere bei.

* **Unterhaltungen.** Zu Gunsten eines Creche- und Volkskassenfonds veranstaltet der israelitische Frauenverein des 8. und 9. Bezirks am 20. d., Samstag, im Prunksaal des Oberstleutnant

Kasino (Andráffystraße Nr. 39) ein geschlossenes Tanzfranzösischen, das aller Voraussicht nach zahlreich besucht sein und einen sehr animirten Verlauf nehmen wird. Das wakere Damenomite, Vereinspräsidentin Frau Moriz Schiffer an der Spitze, welches die Unterhaltung arrangirt, ist allein schon eine Gewähr für das beste Gelingen.

* **Künstlerabend.** Zu Gunsten des „Kinder-Exerientkolonien-Vereins“ fand heute im großen Redoutensaal unter Mitwirkung mehrerer hervorragender Kunstkräfte ein sehr interessanter Künstlerabend statt, welcher dem leider nur in geringer Zahl erschienenen, aber sehr distinguirten Publikum eine Fülle anregenden Genusses bot. Eröffnet wurde das reichhaltige Programm durch einen Klaviervortrag der Wiener Pianistin Fräulein Gisella Springer, welche in dem Vortrag mehrerer Pièces von Liszt, Dreyfack und Thern auch diesmal all' jene hervorragenden technischen und intellektuellen Qualitäten demonstirte, welche wir an der jungen Virtuosiin zu rühmen schon des Oesteren Anlaß hatten. Sodann trat das anmuthige jüngste Mitglied des Nationaltheaters Fräulein Ella Kertész das Nodium und zeigte in dem vorzüglich pointirten Vortrag eines Monologs „O, diese Männer!“ ein reiches, lebenswürdiges Talent, das bei entsprechender Förderung eine erfreuliche Mitthe verpricht. Die junge Künstlerin, welche stürmischen Beifall erntete, wurde durch die Opernsängerin Fräulein Abella Szilágyi abgelöst, welche für den meisterhaften Vortrag einer großen Arie aus Gomez' Oper „Salvator Rosa“, in welcher sie die volle Kraft ihres mächtigen Soprans, ihre nicht alltägliche Kehlertigkeit und die hinreichende Wärme ihrer Interpretation zur Geltung brachte, gleichfalls rauschende Anerkennung fand. In der Deklamation zweier Gedichte von Anton Várady und Eugen Gelati legte das Mitglied des Lustspieltheaters Herr Julius Gál sein dramatisches Charakterisierungsvermögen auch auf dem engumgrenzten Gebiet des Konzertpodiums in glänzender Weise an den Tag. Die interessanteste Mitwirkung des Abends bot jedoch zweifelsohne das Mitglied der Wiener Hofoper Herr Wilhelm Hesch, der sich uns in dem Vortrag einer Arie Loring's und mehrerer leider recht unbedeutender Lieder zum ersten Male in Budapest vorstellte. Der Künstler, der einen kraftvollen, wohlklingenden Bass mit ausgezeichneter Schulung und warm besetztem Vortrag verbindet, wurde durch wahre Stürme von Beifall ausgezeichnet. Eine Kürzung ersitt das Programm bloß durch den Wegfall eines Chorvortrages des „Vereins der Musikfreunde“, der seine Mitwirkung überraschenderweise am Tage vor dem Konzerte abgibt. Den Schluß des gelungenen Künstlerabends bildete eine animirte Tanzunterhaltung, welche bis in die Morgenstunden wahrte.

* **Großer Einbruchsdiebstahl.** Aus Wien wird unter Heutigen gemeldet:

Als heute Früh das Geschäftslokal des Juweliers Ludwig Plager, Mariahilfstraße 101, geöffnet wurde, zeigte sich, daß dort in der Nacht Diebe gehauft haben mußten. Kulte und Vitruven waren mit Staub, Mörtel und Kalk bedeckt, der Plafond zeigte eine Deffnung, durch welche ein Mann bequem schlüpfen konnte. Auf den Balken lagen entleerte Etuis in großer Menge. Oberhalb des Plager'schen Geschäftes befinden sich die Lokaltäten der Uniformirungs-Anstalt Jakob Schid und Bruder; es scheint, daß die Einbrecher, denn es müßten mehrere gewesen sein — sich dort hatten einsperren lassen und dann durch den Plafond in das Plager'sche Gewölb gedungen waren. Den Rückweg traten sie wieder durch das Schid'sche Lokal an, das sie durchbrachen, um in das Treppenhaus zu gelangen; dort dürften sie sich versteckt gehalten haben, bis das Thor geöffnet wurde, worauf sie das Haus verließen. Der Werth der gestohlenen Gegenstände dürfte 30,000—40,000 fl. betragen, der größere Theil des Waarenlagers im Werthe von ungefähr 150,000 fl. entging den Dieben, da diese Pretiosen in einem eisernen Schrank verwahrt waren. Der Eigenthümer des Geschäftes, Herr Ludwig Plager, befindet sich derzeit in Abbazia. So viel bisher ermittelt wurde, fehlen: 100 goldene Herren- und ebenso viele goldene Damenketten, 155 goldene Ringe, 144 Ringe mit Brillanten und Berlen, 38 Offiziersketten, 17 Damenlorgnetten mit Brillanten und 300 Stück Ebering mit der Runge F. K. Konstatirt wurde bisher, daß gestern Abends ein junger, schwächlicher Mensch beim Abräumen der Auslage zusehen hatte.

Die Wiener Polizeidirektion hat die Budapest Oberstadthauptmannschaft von dem Einbruchsdiebstahle verständigt und ihr die Liste der fehlenden Werthfachen mitgetheilt. Unsere Polizei hat die nöthigen Instruktionen an ihre Organe unverzüglich ergoßen lassen.

Telegraphisch wird noch gemeldet: Einer der Einbrecher, welche den Einbruch beim Juwelier Plager verübten, wurde Nachmittags in einer Pfandlohanstalt verhaftet, wo er geraubte Gegenstände verpfänden wollte. Derselbe ist ein Spenglergehilfe aus Göding in Mähren und heißt Gerabek. Während des Transportes zur Polizei versuchte er zu entweichen und bedrohte den Polizeiwachmann mit einem Messer, wurde aber von Passanten überwältigt und in das Gefangenenhaus eingeliefert.

* **Kritiken betm Oberstadthauptmann.** Eine Deputation der Budapest Aktiven überreichte heute dem Oberstadthauptmann Béla Rudnay ein Memorandum, welches die in ihrer gestrigen Versammlung zum Ausdruck gekommenen Wünsche enthält. Der Oberstadthauptmann verbrach der Deputation, das Schriftstück

graphisch wird, über die ich in Ansehen, gerung noch immer zung der Truppen ie soll jedoch erklärt Verbalnote bei dem geständnisse angelangt un könne. Sie s ultimatum s Blofabe. Diese Coen- Meinung nicht über- n Allgemeinen einen erklären, die gan z die Ereignisse webe entgegenkommenden, nds zur Lösung der annehmen wollte und schnahmen, die das Doulon zufolge uche „Trepan“ best Man n nach Canea ab- haben die Abm i- gerung Griechen- zuziehen, die n Hafens von alle Mächte ale motivirten den zu blofiken, damit, r Verpflegung der falkischen Grenze sei; ruppen in Thefalien schnitten wird. zufolge hat bereits d m i r a l als rang- enen Geschwaders die e f e h l e ertheilt. Kreta. zwischen Christen wird aus Canea kändig der W l u n n. Es gibt keine bestdampfer aus ben, welche gelandet ungen Wäfche und en Quais angefam- bet und beinahe e Lage dank der In- feitsch; in der Um- l u n d e r u n g e n nicht im Stande, schmen zu treffen. ten Parole- ommandant Am- e die an Variolen Meinung der Stadt zieren Christen zum en hat. Für die n der Municipalit chen Bureaus“ aus Christen 960 nieder gemacht daß einige dreißig in Davanos ge- men behaupten, die Mohamedaner auf la Folge dessen sei a Randia im höchsten ar von einem Ein- dabei ertrappt wurde, nselben durchzugehen. chis Ungewöhnliches, ag auf diese Weise wendet sein. Allein niger nackt arbeiten, in den Minen von en und beim Ver- das Sorgfältigste mit solch peinlicher Diamanten zu ver- fortzuschaffen, zur ind Entwendungen die Gräber außer ergewöhnlich bedeu- Kunde auch noch Der größte und der Welt bekannt en, aber kleineren im Orange-Frei- weißer Farbe und endlich, 971 Karat. ntliche jüngt einige ergibt, daß sie in ggonladungen der erfordert und daraus 3.035,481 Karat fund Sterling ge- s auf diesen Tag onen Pfund Ster- h. J. Brand.

einem Studium zu unterziehen und die Angelegenheit der Activen mit Wohlwollen zu behandeln.

* Carroussel. Die Einjährig-Freiwilligen des Budapester Train-Regiments Nr. 2 veranstalten nächsten Samstag, am 20. d., Nachmittags 2 Uhr, unter Führung des als Herrenreiter bekannten Oberleutenants Walla in der Reithalle der Karlskaserne ein Carroussel. Nur geladene Gäste haben Zutritt.

* Todesfälle. Der Bruder des Budapester Großindustriellen Wilhelm Leipziger, Herr Jüder Leipziger, der lange Jahre hindurch Chef des gleichnamigen großen Importhauses in Hamburg war und später als Rentier in Leipzig lebte, ist kürzlich in Nizza im Alter von 58 Jahren plötzlich verschieden. Gestern starb hier die Gattin des angesehenen Arztes und Heilanstalt-Inhabers Dr. Wilhelm Fischhof, geb. Petronella Jvanka de Drasköczy im Matronenalter von 83 Jahren. Die angesehenen Familien Jvanka, Kasas, Wiczianer wurden durch das Ableben der würdigen Gattin in Trauer versetzt. Das Leichenbegängnis findet morgen, am 17. d., Nachmittags halb 4 Uhr, vom Trauerhause, Herminenweg Nr. 19, aus statt. In Wien ist gestern der Holzindustrielle Herr Jakob Cihler, Chef der Firma J. Cihler u. Brüder, k. k. Kommerzialrath, Börsenrath, Censor der österr.-ung. Bank und der ersten österr. Sparkasse etc., nach langem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren gestorben.

* Prinzessin Chimaph. Aus Paris meldet man: Dem „Journal“ zufolge ist Prinzessin Chimaph mit dem Pigeuner Rigó in Paris eingetroffen und in einem großen Hotel abgestiegen, wo das Paar vergebens das Infognito zu bewahren sucht.

* Ein neuer Verein. In der Hauptstadt hat sich heute ein neuer Verein von Schriftstellern, Künstlern und Kunstliebhabern konstituiert. Der Verein, welcher den Namen „Aurora“ führt, hat in seiner im neuen Stadthause abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung sein Bureau folgendermaßen konstituiert:

Präsidenten: Baronin Fedor Nikolics und Ludwig Bartók; Vizepräsidenten: Frau Gustav Bekics und Karl Los; Direktoren: Adar György und Joseph Kauer; Sekretär Nikolaus Rózsa; zweiter Sekretär Ladislav Joldos; Quästor J. Béla Jai; Kassier Mathias Csillag; Kontrolleur Stephan Fromann. Ausführendes Komitee: Emil Abrami, Stephan Bárony, Johann Bobula, Giella Boroviz, Dr. Joseph Budan, Frau Alexander Dárdan, Frau Sigmund Gdvi-Jllés, Frau Alexander Dárdan, Frau Sigmund Gdvi-Jllés, Frau J. Béla Jai, Adolf Kényes, Dr. Joseph Kauer, Frau Julius Korinyát, Frau Stephan Fromann, Antonie de Gerando, Frau Otto Herman, Árpád Horvay jun., Bóste Horvát, Frau Joseph Góthly, Moriz Jotai, Eduard Rabos, Eduard Kallós, Géza Kenedi, Frau Joseph Komocsn, Jda Konek, Moriz Ligeti, Johann Ludvig, Baronin Giella Malcomes, Frau Johann Mészáros, Daniel Papp, Dionys Pázmándy, Joseph Prem, Dr. Géza Rózsa, Dr. Karl Kács, Frau Stephan Katoszky, Janaz Koszonics, Frau Emerich Kupp, Frau Sigmund Kupp, Frau Alexander Somló, Frau Hermann Schönfeld, Joseph Steffer, Janka Szabó-Rogall, Stephan Szomahazy, Dionys Szűcs, Julius Tormay, Johann Vapary, Frau Ladislav Vörös und Martin Joldi. Ehrenmitglieder: Frau Albert Szentkirályi, Frau Franz Pulsky und Rosa Geizer.

* Die Dekorationen des Kostümfestes im Künstlerhause bilden den Gegenstand des allgemeinen Interesses. Gestern Abends hatte das Künstlerhaus an 2000 Besucher; in langen Reihen standen die Wagen vor dem hellbeleuchteten Vestibul, so gar Kranke ließen sich in ihrem Koltuhle in die herrlich geschmückten Räume fahren. Abends 8 Uhr beginnt die Konzerte in der Halle, während für die körperlichen Bedürfnisse durch ein Buffet vorgesorgt ist. Morgen, Dienstag, beginnt Herr Géza Laur die Projektion der ägyptischen Bilder, deren prachtvolle Platten von der Pariser geographischen Gesellschaft beige stellt wurden. Die herrlichen elektrischen Lichteffekte und die mit der Begajus-Gruppe verbundene Fontaine lumineuse finden allgemeine Bewunderung.

* Von der medizinischen Fakultät. In der medizinischen Fakultät sind die Vorlesungen des zweiten Semesters schon seit geraumer Zeit im Zuge, und noch immer besteht der eigenthümliche Zustand, daß Professor Joseph Kovács sechs, Professor Emerich Kécsy dagegen zweihundertfünfzig Hörer hat. Professor Kovács hält seinem geringen Auditorium regelmäßig die Vorträge; minder gut sind aber die Hörer des Professors Kécsy bestellt, die im Lehrsaal keinen Platz finden und demzufolge in ihrem Studium gestört sind. Professor Kécsy hat nun die Fakultät wiederholt ersucht, den Uebelständen abzuhelfen.

* Im Stabissement Somosy debütierte heute die berühmteste der weltbekannt gewordenen Varietons, die Vona Barrison, welche nicht nur vermöge ihrer Schönheit und ihres originellen Vortrages, sondern auch deshalb eine Spezialität ersten Ranges bildet, weil sie ihre Chançons hoch zu Ross vorträgt. Das Publitum, welches das Haus bis auf das letzte Plätzchen füllte, sollte sowohl ihr als auch dem Varieton-Couplet und den übrigen Nummern des vortrefflichen Programms — darunter der Poffen-Novität „Nur zwei Gläser“, der Centricque-Pantomime „Ein Rendezvous im Kaffeehaus“ — lebhaften Beifall.

* Vortrag. In der am 16. d. Nachmittags 6 Uhr, stattfindenden Sitzung des Landesvereins für Hygiene (anthropologisches Institut, Osterbazarstraße 3) hält Prof. Dr. Otto Bertik einen populären Vortrag über die Pest.

* Verathen in der Künstlerwelt. Fräulein Bianca Vianchi, welche ehemals der Wiener Hofoper, dann der Budapester Oper angehörte, hat sich, wie das „Salzburger Volksblatt“ mittheilt, mit Hofrath Pollini, dem Direktor des Hamburger Stadttheaters, verlobt. Die Vermählung soll im August stattfinden. — Man schreibt aus München vom 15. d.: Heute Mittags fand die standesamtliche und Abends 7 Uhr in der Kapelle der Ludwigskirche die kirchliche Trauung des Malers Franz Stück mit Mary Lindpaintner, der schönen und lebenswürdigen Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Arztes Dr. Lindpaintner, statt.

* Vermißt. Der Schuhmacher Johann Brenner, welcher bei der Witwe Franz Holberger (Kaldariumsplatz Nr. 3) als Geschäftsführer angestellt ist, wird seit Sonntag Nachmittags vermißt. — Heute zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags ist ein vierjähriges Mädchen Namens Margit Brujinszky von der Wohnung der Eltern, V., Csákygasse Nr. 19, II. Stock Nr. 17, in Verlust gerathen. Bekleidung: blaues Kleidchen, rothe Schürze, schwarze Knöpfschuhe, gestickter Schal, sprich slawisch. Die besorgten Eltern bitten Denjenigen, der das Kind beherbergt, dasselbe gegen Dank und gute Belohnung an obige Adresse zu überbringen.

* Gegen die Herzkammern. Der Landes-Sanitätsrath verhandelte in seiner heutigen, unter dem Vorsitze Professor Dr. Korányi's stattfindenden Sitzung den auf die Errichtung von Herzkammern bezüglichen Gesetzentwurf des Ministers des Innern. Sämmtliche Mitglieder erklärten sich einstimmig für die Ablehnung des Gesetzentwurfes.

* Brutalität. Die Arbeiter Mathias Zeitgelb, Johann Winkler und Michael Duncin suchten heute den Bapolyer Ludwig Sedlacssek bei einem Neubau auf dem Engelsfelde auf und erschlugen ihn, ihren rückständigen Arbeitslohn zu begleichen. Doch wollte dieser hievon nichts wissen. Es kam nun zwischen Sedlacssek und den Arbeitern zu einem Handgemenge, wobei der Polier den Zeitgelb und den Winkler von dem Gerüste hinabwarf. Die zwei Arbeiter erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Spital befördert werden mußten; der brutale Polier wurde von der Polizei deteniirt.

* Meberfahren. Der Artilleriefeldat Heinrich Elfenbein wurde heute Vormittags in der Hebelgasse von einem Waggon der Budapest-Neuperth-Károlypalotaer elektrischen Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande ins Garnisonsspital Nr. 17 transportirt wurde.

* Aus der bürgerlichen Schicksale. Der Budapester Schützenklub veranstaltete vorgestern ein Prämienschießen mit Zimmengewehren, wobei folgende Schützen Preise erhielten: Für Kreistrefser: Alexander Bassani, Anton Jellencz, Joseph Barbany, Johann Jintl, Em. Vranovits; für Zielschüsse: Johann Lederer, Hans Rozhon, Johann Bach, Karl Birth, Ludwig Wernigt; auf der Hundstrecke: Alexander Bassani, Julius Károly, Johann Bach, Johann Jintl. Herr Alexander Bassani erreichte in 10 Schüssen 104 Treffer und wurde mit dem Schützenkönig-Abzeichen — Bronzekreuz emallirt — dekoriert. Am 21. März ist Herr Johann Lederer Verstgeber.

* Aus dem Vereinsleben. Gestern hat sich hier ein „Italienischer Klub“ konstituiert. Der neue Verein verfolgt ausschließlich gesellschaftliche Zwecke. Nach Annahme des Statutenentwurfes erfolgten die Wahlen. Es wurden gewählt: zum Ehrenpräsidenten Franz Kossuth, zum Präsidenten Anton Radó, zu Vizepräsidenten General Karl Gherhart und Peter Melocco; zu Ausführenden: Alois Strobl, Ernst Salvaggi, Victor Gauß, Julius Steiner, Dr. Ludwig Válint, Dr. Sibilla, Dr. Alexander Scheffer, Umberto Malavasi, Mar. Kohn, Karl Baffoli, Dr. Ludwig Goldberger, Jello Bontecorvo, Ludwig Vostri, Julius Lukács, Joseph Faccanone, Karl Bulian; zu Rechnungswörtern: Peter Delmedico und Vitale Pento; zu Ehrenmitgliedern: Franz Pulsky, Ignaz Helfy, Leopold Dvorny und Béla Gródi. Franz Kossuth dankt für die auf ihn entfallene Wahl und beantragt, an König Humbert anlässlich seines Geburtstages ein Glückwunschtelegramm abzugeben, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. — Der Theresienstädter Geielligkeitsklub hielt gestern seine erste Generalversammlung, in welcher alle vorgelegten Berichte über die Thätigkeit des Klubs zur Kenntnis genommen und dem Präsidenten Joseph Dejnanyi das Vertrauen und die Anerkennung für seine rastlosen Bemühungen votirt wurde.

Familien-Nachricht.

Herr Dr. Géza Braun, hauptstädtischer praktischer Arzt, verlobte sich mit Fräulein Janka, Tochter der Witwe Frau David Hoffmann, Großgrundbesitzerin in Bänk.

* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 16. März. Infektionskrankheiten kamen vor: 49, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Variolois 2, u. Group 3, Dystenterie —, Keuchhusten 4, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 1, Trachoma 1, Ohrenentzündung 2, Gehirnen- und Rückenmarkentzündung —, Krakenstau im Nohospital 2334, im Johanneshospital 349. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 22, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1,

5. Bezirk —, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk —, unbekannt Wohnort 2, Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenschwindsucht 4, Lungentzündung 6, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane —, Circulationskrankheiten 2, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus —, Blattern —, Scharlach —, Malaria 2, Diphteritis und Group —, Dystenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, sonstige Krankheiten 3, Ohrenentzündung —, Schafblattern —, Influenza —, Gehirnentzündung —, Typha —.

* Größte Wiener Herren- und Knabenkleider-niederlage. Spezialitäten in Kinderkostümen, Karolykörut 26. (16 Filialen. Festgesetzte Preise.)

* Die chemische Buzanfiast und Kunstfabrik der bestbekanntesten, leistungsfähigsten Wiener Firma Ferdinand Sickenbergs Sohn hat zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums auf der Andrássystraße Nr. 13 eine zweite Filiale eröffnet und ist in der angenehmen Lage, allen Anforderungen ihrer geehrten Kunden auf das prompteste zu entsprechen.

Die ungarische Frau vor tausend Jahren.

— Ein Vortrag Karl Cötövs'.

Die Habitués des Theresienstädter Kaffinos hatten heute den selten gewordenen Genuß, aus dem unversiegbaren Born des universellen Wissens, des köstlichen Humors und des Gemüthsreichtums Karl Cötövs' schöpfen zu können. Früher, da war es anders. In den Siebziger- und Achtziger-Jahren trat Cötövs als Causeur und Feuilletonist, gerne gehört und gerne gelesen, oft vor das Publitum hin, und unsere älteren Leser werden sich noch an die prächtigen Federzeichnungen erinnern, die er mit der Unterschrift „Carolus“ in unserem Blatte unter dem Strich veröffentlichte. Seitdem hat ihn sein doppelter Beruf als Volks- und Rechtsvertreter derart in Anspruch genommen, daß der glänzende Schriftsteller in ihm nicht zu Worte kommen konnte. Heute endlich hat er sich die Zeit genommen, wieder einmal Veletrist zu sein, und die gewählte Gesellschaft, die ihn im Feinkaffee des genannten Kaffinos anhörte, fand den allwissenden, geist- und witzprühenden Causeur wieder, den wir vor Jahren zu bewundern Gelegenheit hatten.

„Die ungarische Frau vor tausend Jahren“ hatte sich Cötövs zum Thema seines Vortrages gewählt — das einzige Thema, auf das man während der Millenniumsfier vergessen hatte. Leider — so führte Cötövs aus — haben die Journalisten und Chroniqueure jener Zeit es unterlassen, über die Frauen zu berichten. Die damaligen Journalisten und Chroniqueure waren eben Geistliche, und diese interessirten sich wohl für das ewig Weibliche damals gerade so wie heute, aber sie fanden es unter ihrer Würde, auch nur den Namen der Frauen zu verewigen. So wissen wir denn, daß die Gemahlin Árpád's die Tochter eines Chafarenfürsten war und als solche jüdisches Blut in den Adern hatte, aber wie sie geheißt, finden wir nirgends verzeichnet. Sein Sohn heirathete eine Tochter des Fürsten Menmarót, deren Name gleichfalls verschwiegen wird. Dagegen sind — wenn auch verstümmelt — die Namen der zwei Töchter des siebenbürgischen Fürsten Gyula erhalten geblieben, deren eine die Mutter Stephan's des Heiligen werden sollte. Die lateinischen Chronisten nennen sie Karola (?) und Sarolta und leiten die Namen vom Lateinischen und Hebräischen ab; in Wirklichkeit aber haben wir es mit rein ungarischen Namen zu thun, welche Finsterniß und Licht, Abend- und Morgendämmerung bedeuten — heute würden sie etwa Alkonyat und Hajnalka heißen. Die erste Gattin Attila's, Klido, war eine Fremde; die zweite wird gewöhnlich Heka genannt, doch kommt der Name auch in anderen Varianten vor; nach Vámbéry heißt derselbe richtig „Kirta“, das ist „die ältere Frau“ — ein Hinweis auf die Vielweiberei. Ein echt ungarischer Name ist derjenige der Gattin Umos', Emese — die säugende Mutter, noch richtiger die Muttersau — wie denn der Ober als das Sinnbild des Helden, das Ideal des Mannes galt.

In unserem Kalender — so fuhr Cötövs fort — kommen hebräische, griechische, lateinische, deutsche Namen in Masse vor, echt ungarische im Ganzen nur sechs: Lenke, Pirosta, Sarolta, Adél, Ciel, Aranka. Die Ursache, warum die ungarischen Namen mit der Zeit in Vergessenheit gerathen und aus dem Gebrauch gekommen sind, ist sehr einfach: die Geistlichen nöthigten den Kindern die Namen von Heiligen auf, und ob die Eltern wollten oder nicht, das Kind erhielt den Namen des oder der Heiligen du jour. Cötövs erzählte von einem Bauern im Pestprimer Komitat, der seine vierte Tochter taufen ließ. Die Tagesheilige war Portiuncula, aber die Taufpatin konnte sich diesen barbarischen Namen nicht merken und antwortete dem Vater auf dessen Frage, welchen Namen das Kind erhalten: „porozio“ (so hieß damals die Steuer). „Der hat's getroffen!“ meinte der Papa.

Johann Arany hat trotz eifrigen Suchens nur einen zweifellosen ungarischen Frauennamen gefunden: Gyöngyvér, und diesen in einem seiner Gedichte auch verwendet. Arany scheint eben die Forschungen Ferney's nicht gekannt zu haben, der eine ganze Reihe urmagyarischer weiblicher Namen ermit-

telt hat; Fehér (Weiß), Liebe), ja thierische, waren dieselben, ähnlich, nicht, rüch, Römer war Felicitas, „Gyönyör“, abstrakt „Hóka, wie der Stirne“, die Frau garn. Dies den Mädeltern so selb ein mächtige wähnt — erhält — den — ein fröhnte. U Ungar da Frau den Rechte tra neuere un Frau imm denn die große Inte die heutige Leb! Ausführun neien, an nen Dame Aufmerksa wähen u Geheimniß aus einem die Ur m scheinen d gegenseher Der Höi (Von u Her lung gege Jahren, Leichenbes Personen Die größte In diner dele durchgefäht der große freundliche ten, bietet nif, das blicken zw nigin freu großes B Dogenfent lingssonne äußere W gepaßt. Präsident kleineren, führer un spannten diger, und leitende J Do itzen pfleg Wantrische placirt: f neben Ze jst mit a rückwärtig gedrängt liche Geje meistens unruhiges rend. De und auch Während Aufruf de Stunde i Angeklagt ihren Blit schlecht. Die lange eigenen A und bunke runzeligen hüßches die mit il Strümpfe Abjagen die Jud Jacke ur der Frau Lidia B

felt hat; so: Ajándék (Geschenk), Osinos (Hühner), Fehér (Weiß), Gyönyörű (Herrlich), Szerető (Geliebte), ja selbst Tükör (Spiegel); dann finden wir tierische, pflanzliche, mineralische Namen. Im Ganzen waren diese Namen den lateinischen, griechischen etc. ähnlich, nur zeigt sich hier, um wie Vieles praktischer, nüchternere das ungarische Volk als etwa die Römer war. Diese benannten z. B. ein Mädchen Felicitas (Wonne), der Ungar heißt die Kleine „Gyönyörű“ (die Bonnia, Herrliche), nicht aber abstrakt „Gyönyörűség“. Ein interessanter Name ist Hóka, wie man heute solche Füllen nennt, die auf der Stirne einen Stern haben.

Cótóss kommt zu dem Schlusse, daß kein Volk die Frau so hochgehalten hat, wie die alten Ungarn. Dies beweisen die schönen Namen, welche sie den Mädchen gegeben; dies die bei heidnischen Völkern so seltene Monogamie. Der obengenannte Gyula, ein mächtiger Ulygarch, dessen Tochter — wie erwähnt — die Gemahlin des Fürsten Géza wurde, erhielt — wie wir in den Chroniken verzeichnet finden — einen Spottnamen, weil er der Vielweiberei fröhnte. Und der Hauptbeweis dessen, wie sehr der Ungar das Weib schätzte, ist der Umstand, daß die Frau den Gatten beerbte und vollständig in seine Rechte trat. Leider — so schloß Cótóss — sucht die neuere ungarische Gesetzgebung dieses Vorrecht der Frau immer mehr einzuschränken — ganz mit Unrecht, denn die Ungarin hat sich zu allen Zeiten durch große Intelligenz und festen Charakter hervorgethan — die heutige gerade so wie die vor tausend Jahren ...

Lebhafte Aufmerksamkeit und Applaus lohnten die Ausführungen Cótóss', welchen das aus Abgeordneten, angesehenen Bürgern und vielen, vielen schönen Damen bestehende Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war. — Zum Schlusse erwähnen wir noch — und wir verrathen damit ein Geheimniß —, daß der heutige Vortrag ein Abschnitt aus einem größeren Werke ist, welches Cótóss über die Urmagaren schreibt. Man kann dem Erscheinen dieses Buches mit berechtigtem Interesse entgegensehen.

Der Sódmező-Biszarhelyer Giftmischerprozeß.
(Von unserem Spezial-Verichterstatter.)

Sódmező-Biszarhely, 16. März.

Heute Vormittags begann die Schlussverhandlung gegen jene Giftmischerbande, welche vor zwei Jahren, das leichtsinnige Gebahren der hiesigen Leichenbestattungsvereine ausnützend, eine Anzahl von Personen durch Gift aus der Welt geschafft hatte.

Die Verhandlung, welcher man allseits das größte Interesse entgegenbringt, wird vor dem Szegediner delegirten Gerichtshof im hiesigen Stadthause durchgeführt. Der Schauplatz der Verhandlung ist der große Saal des Stadthauses, der einen recht freundlichen Einblick gewährt. Weiß in Weiß gehalten, bietet er einen seltsamen Kontrast zu dem Ereigniß, das sich in demselben abspielt. Von der Wand blicken zwei riesige Bilder des Königs und der Königin freundlich herab. An der linken Wand ist ein großes Koffothbild fornumhüllt sichtbar. Niesige Bogenfenster lassen die warmen Strahlen der Frühlingssonne unbehindert in den Saal scheinen. Das äußere Bild der Verhandlung ist dem Rahmen angepaßt. Auf der Bürgermeistereistraße nehmen der Präsident und die zwei Voranten Platz. An einem kleineren, angehöbrenen Tische sitzen der Schriftführer und der Gerichtsarzt und links am grünüberspannten Tisch der Staatsanwalt und die Verteidiger, unter denen der Abgeordnete Cndrey die leitende Rolle zu spielen scheint.

Dort, wo sonst die ehrwürdigen Stadtväter zu sitzen pflegen, in der ersten, elegant ausgestopften Bankreihe, sind die traurigen Helden des Prozesses placirt: fünf Frauen und zwei Männer, neben Jedem ein Gendarm oder ein städtischer Polizist mit aufgeschlagenem Gewehr, dann folgt in den rückwärtigen Bänken und oben auf der Galerie dichtgedrängt das Publikum. Vorwiegend ist das weibliche Geschlecht vertreten, wenig Damen mit Hüten, meistens Weiber mit Kopftüchern und Schürzen. Ein unruhiges Publikum, laut sprechend und gestikulirend. Der Präsident muß öfter zur Ruhe mahnen und auch zweimal Störenfriede aus dem Saale weisen. Während der Gerichtshof die Formalitäten und den Aufruf der Zeugen erledigt — was ungefähr eine Stunde in Anspruch nimmt —, haben wir Zeit, die Angeklagten näher zu betrachten. Neugierig lassen sie ihren Blick umherschweifen, ihr Aussehen ist nicht schlecht. Nur die Blässe ihres Gesichtes erinnert an die lange Untersuchungsfrist. Alle sind in ihren eigenen Kleidern. Die Frauen mit schwarzem Kopf- und buntem Umhängtuch, lauter alte Weiber mit runzeligen Gesichtern. Nur Eine sticht durch ihr hübsches Antlitz hervor. Es ist die Lidia Nucsi, die mit ihrem grellrothen Brusttuch, ihren rothen Strümpfen, ihren Szegediner Pantoffeln mit hohen Absätzen sehr nett aussieht. Neben ihr sitzt die Judith Szappanos mit schwarzer Jacke und lichtblauem Mittel (ihr Kind ist bei der Frau eines Gefängniswärters untergebracht), Lidia Varga, ein altes Frauenzimmer mit einem

veritablen Herenblick, dann weiter Lidia Nagycsordás in einem grauen Kleid. Schließlich Johann Horváth, der mit seinem festen, cynischen Lächeln um die schmalen Lippen, mit dem stehenden Blick einen abstoßenden Eindruck macht. Er ist ein Mann in den besten Jahren, den Schnurrbart fest aufgezwirbelt. Der Bektragen, die braune Sammhose, die in eleganten Stiefeln steckt, die Kravatte mit der silbernen Nadel und die großen Silberknöpfe seiner Weste verrathen Wohlhabenheit.

Auf der anderen Seite sitzt die Oberanführerin der Bande, die bei jedem Mordfalle als lebende Staffage, als die Anstifterin wiederkehrt: Die 62jährige bereits mit drei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Marie Fágér. Die Mari néni hieß sie im Volksmund. Zu ihr wanderte das niedere Volk der Stadt und der Umgebung. Sie hatte die Autorität eines Wunderdoktors. Unter dem schwarzen Kopftuch blickt ein breites Gesicht mit scharfgeschnittenen Zügen hervor. Um den Mund ziehen sich zwei tiefe Furchen. Um ihren korpulanten Körper schlingt sich ein braunfarbtes Tuch, in welches sie sich fröstelnd hüllt. Dabei aber verfolgt sie alle Vorgänge im Saale sehr genau und horcht mit vorgebeugtem Körper auf Alles, was gesprochen wird.

Neben der Jäger sitzt Samuel Kiss, der auf den ersten Blick den armen Mörder Gewerbetreibenden verräth und mit ziemlich verlegenem Blick seinen abgegriffenen Hut in der Hand dreht.

Der Präsident des Gerichtshofes Alexander Muskó, ein energischer Mann, leitet, die Formalitäten sind erledigt, die Verhandlung beginnt. Der Gerichtshof beschließt, jeden Fall separatt zu verhandeln und nur Vormittags zu tagen, so daß die Verhandlung 12—14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Heute gelangte das Faktum der Ermordung der Julesa Kóti zur Verhandlung.

Die diesbezüglich einvernommenen Angeklagten Marie Jäger, Samuel Kiss machen das übereinstimmende Geständniß, welches durch die chemische Untersuchung der erhumerten Leichenreste der Ermordeten bekräftigt wurde, daß im Frühling 1895 Frau Samuel Kiss ihre Verwandte Frau Julesa Kóti zu sich nahm und dieselbe mit Zustimmung und Wissen ihres Mannes in nicht weniger als 17 Leichenbestattungsvereine einschreiben ließ und von Frau Jäger eine Dosis Quecksilberchlorid erhielt, um dieses Mittel der fränkischen Kóti im Falle einer neuerlichen Erkrankung zu verabreichen. Am 6. Oktober 1895 erkrankte Frau Kóti in der That und die Kiss ließ den Dr. Michael Szappanos rufen, der der Kranken Pulver verordnete. Anstatt dieser vom Arzt verschriebenen Pulver verabreichte nun die Kiss, die Anweisung der Jäger befolgend, das in fünf Dosen eingetheilte und in Oblaten gewickelte Quecksilberchlorid, nach dessen Genuß die Kóti zuerst Krämpfe bekam, dann in Bewußtlosigkeit fiel und am nächsten Tag nach heftigen Qualen verschied. Die Leichenbestattungsanstalten zahlten die auf die Kóti versicherten Beträge anstandslos aus. Trotzdem weigerte sich Frau Kiss die für das Gift ausbedingene Summe von hundert Gulden zu zahlen, indem sie sich hiezu nur unter der Bedingung bereit erklärte, wenn die Sache nach einer gewissen Zeit nicht aufkomme.

Vor dem Eingehen in die meritorische Verhandlung des Falles Kóti wurde seitens der Verteidigung der Antrag gestellt, die Verhandlung behufs Ergänzung der Untersuchung zu vertagen.

Nach Ablehnung dieses Antrages wurde mit dem Verhör der beiden in diesem Falle beschuldigten Angeklagten begonnen. Derselben hatten ihr Verbrechen in der Untersuchung eingestanden. Heute beobachteten sowohl Frau Jäger als auch Kiss die Taktik, Alles rundweg zu leugnen.

Verhör der Marie Jäger.

Besonders Frau Jäger bemüht sich, sich als unschuldig Opfer hinzustellen. „Sie habe“, so sagt sie, „in der Untersuchung Alles gesagt und unterschrieben, was man verlangte, um dadurch nur loszukommen. Man habe sie stets nur bei Nacht verhört; warum, fragt sie, hat man dies nicht bei Tag gethan?“

Die Angeklagte sitzt auf einem vor dem Gerichtstisch aufgestellten Stuhl und beantwortet die an sie gerichteten Fragen in überlegt ruhiger Weise.

Präsident: Erklären Sie sich schuldig, zur Verübung von fünf Morden Ihre Hand gereicht zu haben?

Angeklagte: Nur zum Theile.

Präsident: Zu welchem Theile?

Angeklagte: Das werde ich schon sagen.

Präsident: Wissen Sie, was den Tod der Julesa Kóti herbeigeführt?

Angeklagte: Nein. Frau Kiss kam zu mir mit dem Ersuchen, der Julesa ein Mittel gegen starkes Erbrechen zu geben, und ich gab ihr einige Mittel.

Präsident: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie eingestanden, daß Sie der Kóti Gift geschickt haben.

Angeklagte: Der Stadthauptmann hat mir anbefohlen, zu gestehen, daß ich ihr Gift geschickt, und drohte mir, daß mich der Teufel holen werde, wenn ich nicht so aussage.

Präsident: Sie haben ja aber die Vergiftung auch dem Untersuchungsrichter gegenüber zugegeben.

Angeklagte: Ja, der hat mir immer zugerufen: Schweigen Sie!

Präsident: Der Landes-Chemiker hat in den bei Ihnen vorgefundenen Flaschen Giftreste entdeckt.

Angeklagte: Nichts hat er gefunden.

Präsident: Sie haben den Kóti Quecksilberchlorid geschickt?

Angeklagte: Quecksilberchlorid! Ich weiß gar nicht, was das ist....

Präsident: Sie sind doch so eine berühmte Frau, zu der die ganze Stadt pilgerte. Sie sind, man könnte fast sagen, eine Autorität in Ihrem Fache als Hebamme, Sie kennen alle Medicinen; Sie waren ja auch wegen Abtreibung der Leibesfrucht zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Angeklagte: Dazu gehört keine Medizin, kein Gift, das gehört zu meinem Geschäft. (Heiterkeit. Der Präsident ermahnt zur Ruhe.)

Präsident: Wie sind Sie zu dem verabschiedeten Mittel gekommen?

Angeklagte: Ich habe es von einer Frau gekauft.

Präsident: Warum haben Sie sich einen Antheil an den Prämien der Leichenbestattungsvereine und ein so großes Honorar bedungen?

Angeklagte: Arbeit ist der Bezahlung werth.

Präsident: Ja, aber welche Arbeit?

Angeklagte: Eine arme Frau erwirbt ein paar Kreuzer so wie sie es kann.

Präsident: Sie haben ja nicht, da die Kóti doch gestorben ist.

Angeklagte: Auch der Arzt hilft nicht immer. Wir sind eben in Gottes Hand.

Damit war das Verhör der Jäger beendet und sie begibt sich hinkenden Schrittes auf ihren Platz zurück. Nun folgt das Verhör des Zweitangeklagten

Stephan Kiss-Gulyás.

Derselbe spricht sehr leise, so daß ihn der Präsident mehrmals ermahnen muß, lauter zu sprechen. Er wüßte sich wiederholt den Anglisthewiß von der Stiene. Er schildert seine Rolle in diesem Kriminalfall in ausführlicher Weise. Er will erst nach dem Tode der Kóti die volle Wahrheit erfahren haben. Er gesteht, daß er die Kóti bei sieben Leichenbestattungsvereinen einschreiben ließ. Von der Vergiftung weiß er nichts und wenn eine solche geschehen ist, so sei er ganz unschuldig an der Sache. So viel gibt er zu, daß er seine Frau in Verdacht hatte, er stellte sie auch zur Rede, doch sei er von ihr beruhigt worden. Nach dem Tode der Kóti habe ihm seine Frau das der Kóti gerichtete Pulver gezeigt und ihm die Sache ausgedeutet.

Präsident: Sie wußten also nichts von der Vergiftung?

Angeklagte: Nein!

Präsident: Sie haben es ja mit Ihrer Unterschrift bekräftigt.

Angeklagte: Ich lachte laut auf und sagte: Ich habe damals kaum gewußt, daß ich auf der Welt bin.

Präsident: Was war das für ein Pulver, das Ihnen Ihre Frau zeigte?

Angeklagte: So ein braunes Zacherlin-Pulver. (Heiterkeit.)

Die Fragen des Staatsanwalts und der Verteidiger beleuchten hierauf das leichtsinnige, oberflächliche Vorgehen der Krankenvereine, bei denen die Geldeinheber zugleich die Agenden der Aerzte und Todtenbeschauer verfaben. Zum Schlusse des Verhörs richtete der Präsident an den Angeklagten die Frage, ob er auf die nach der Kóti fälligen Versicherungsprämien in Gesamtsumme betrage von 840 fl. Anspruch erhebt. Kiss denkt eine Weile nach und sagt schließlich achselzuckend: „Auf die Hälfte. (Die Frau des Kiss ist während der Untersuchung im Gefängniß gestorben.)

Nach einer halbständigen Pause beginnt das Zeugenverhör.

Als erster Zeuge wird der Arzt Dr. Michael Szappanos einvernommen. Derselbe deponirt Folgendes: Im Herbst 1895 rief man mich in meiner Eigenschaft als Todtenbeschauer und behördlicher Arzt in die Wohnung der Frau Kiss-Gulyás, wo Julianna Kóti krank darnieder lag. Die Hausleute berichteten mir so viel, daß die Kranke im Hause Dienstmagd sei. Ihre Krankheit habe einen Tag vorher begonnen. Sie besteuhe aus immer sich erneuerndem Brechreiz. „Was haben Sie gestern gegessen?“ fragte ich die Kranke. Sie antwortete: gebratenen Kukuruz. In meiner Praxis kam die Erfahrung häufig vor, daß sich nach dem Genuß von gebratenem Kukuruz Magenkatarrh und Darmentzündung einstellten. Ich war der Ansicht, es hier mit demselben Uebel zu thun zu haben und gab ein entsprechendes Medicament. Frau Kiss eruchte mich anzurufen, daß die der Kranken ordimirten Pulver ihr in Oblathüllen verabreicht werden sollen, damit die Kranke die Pulver leichter nehme. Ueberdies empfahl ich der Julianna Kóti Cognac, Citronensaft und in Eis gefülltes Sodawasser zu verabreichen. Als ich am folgenden Tage die Kranke abermals besuchte, war ihr Zustand ein unveränderter. Es fiel mir die bei Bauern ungewohnte Hingebung und Zärtlichkeit auf, mit welcher man bei der Pflege der Kranken umging. Auf dem Tische erblickte ich den Cognac, den Citronensaft und das in Eis gefüllte Sodawasser. Am dritten Tage zeigte sich bei der Patientin eine geringe Besserung. Umsonst überreichte es mich, als ich 24 Stunden später die Kranke schon der Auflösung nahe fand. Nach kurzer Agonie erfolgte eine Stunde später der Tod.

Der Tod trat Freitag Früh um 7 Uhr ein. Auf Verlangen der Kiss-Gulyás gestattete ich im Hinblick auf den Sonntag stattfindenden Herbstjahrmart, daß der Leichnam Samstag Abends beerdigt werde. Die Familie Gulyás beglich die üblichen ärztlichen Gebühren und verlangte auch einen zweiten Todtenschein, dessen Ausfertigung ich aber verweigerte. Auf direkte Weisung des Ober-Physikus habe ich aber später dennoch einen zweiten Todtenschein ausgestellt.

Der Todesfall gab mir aber viel zu denken. Ich hatte eine dunkle Ahnung, es sei die Sache nicht in Ordnung zugegangen. Eben beschäftigten mich diese Gedanken, als der städtische Beamte Béla Herman und der Sekretär eines Leichenbestattungsvereins bei mir erschienen und an mich die Frage richteten, ob Julianna Kóti thatsächlich eines natürlichen Todes verschieden sei. Herman erklärte mir auf meine Frage, daß die Familie Gulyás-Kiss die Julianna Kóti in elf Vereinen habe einschreiben lassen und taffire nur die Leichenprämien ein. Jetzt erst wurde aus den Ahnungen direkter Verdacht und es fielen mir jene Symptome ein, die mir auffällig erschienen waren: die ungewohnte Zärtlichkeit

dem kranken Diensthofen gegenüber, das auffallende Verlangen nach Oplathülen und das unerträglich rasche Verderben des Organismus. All' dies kam mir jetzt in Erinnerung und ich sagte dem Sekretär des Leichenbestattungsvereins, er möge gegen Gulyás-Kiss unverzüglich die Kriminalanzeige erstatten. Er hatte nicht den Muth, es zu thun, denn er fürchtete, er könnte ins Malheur gerathen, wenn es nicht gelingen sollte, das Verbrechen aufzudecken. Dann — sagte ich zum Sekretär — werde ich die Anzeige erstatten, was auch geschah. Noch in derselben Nacht wurde die Familie Gulyás verhaftet, nach einigen Tagen aber wieder freigelassen. Damals geschah es, daß Frau Gulyás eine Rolle Silbergeld in meine Wohnung brachte und mich bewegen wollte, es anzunehmen. Dies wäre das Schweigegeld gewesen. Ich nahm ihr das Geld ab und übergab es sofort dem Stadthauptmann Böka, der die Familie Gulyás dann abermals verhaftete. In jener Nacht noch haben die Schuldigen ein detaillirtes Geständniß abgelegt.

Nach Dr. Szappanos wurde die Tochter des Angeklagten Kiss-Gulyás, Frau Julie Gulyás als Zeugin aufgerufen, doch machte sie von der Rechtswohlthat, sich der Aussage zu enthalten, Gebrauch.

Der Geldeinheber Stephan Borvai enthielt das Treiben der Leichenbestattungsvereine.

Gmeric Kóti, der Bruder der Ermordeten, ein bekannter Sozialistenführer, tritt sehr energisch auf und verlangt die Verhaftung der Mörder.

Zeuge Franz Benti schildert Kiss als arbeitssamen fleißigen Menschen, der ganz unter dem Willen seiner Frau stand, die Alles durchsetzte, was sie wollte.

Mit der Beerdigung der Zeugen — Dr. Szappanos wurde nicht beidert — erreichte der heutige Verhandlungstag um halb 3 Uhr Nachmittags sein Ende.

Offener Sprechsaal.*)

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich:

Serene Krauss,

Gyöngyös,

Sándor Fritsch,

Kolozsvár,

als Verlobte.

Stern Mariska,

Nagy-Salló,

Hirschler Izrael,

Kapuvár,

Jegyesek.

Gelegenheitsgeschenke.

Die zurückgelagerten Bronze-, Dekorations- und Lederwaaren des Herrn Alois Márton verkaufe ich in meiner Filiale: **Deák Ferencz-u. 15** um jeden annehmbaren Preis. **Jakob Schlesinger.**

Eröffnungs-Anzeige.

Das Manufaktur- und Modewaaren-Ratengeschäft

F. GOLDSTEIN & Co.,

VII., Nyár-uteza 5

wird Ende dieses Monats eröffnet.

Dankagung.

Allen Jenen, die mir aus Anlaß des Ablebens meiner Frau so freundliche Beweise der Theilnahme zukommen ließen, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Karl Epstein,

Szandygasse Nr. 87.

Der am 1. Mai 1897 fällige Dividenden-Coupon Nr. 16 unserer Aktien wird

vom 15. März d. J. ab mit

13 Gulden ö. W. per Stück

bei der

Ungarischen Landes-Central-Sparkasse,

Budapest, IV., Deák Ferencz-uteza 7,

eingelöst.

Schließliche Eisengießerei und Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft.

Alle renommirten Lingersfabrik

sucht tüchtigen Reisenden per 1. August. Offerte mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter „2400“ an die Expedition.



* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme. Die kretensische Affaire.

Die Aktion der Mächte.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die Blokade Kretas ist nach Mittheilung des „N. Br. Tzbl.“ in nächste Nähe gerückt, doch dauern die hierzu notwendigen technischen Vorbereitungen noch an. Das in Folge einer Kesselerplosion unbrauchbar gewordene russische Panzerschiff wird wohl ehestens ersetzt werden. Die Kundmachung des Beginnes der Blokade wird sämmtlichen seefahrenden Nationen notifizirt werden. Die Nachricht, daß noch ein Ultimatum an Griechenland gerichtet wird, entspricht nicht den Thatsachen. Die einzige Notifikation an Griechenland wird nur mehr die von der Blokade sein.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Der russische Botschafter Graf Rapnist hatte Nachmittags eine halbständige Konferenz mit dem Grafen Soluchowski. Der russische Gesandte in Athen ist auf der Durchreise nach Petersburg in Wien eingetroffen.

Berlin, 16. März. Die Meldung, daß die Mächte sich bereits mit der Frage der Ernennung eines Regierungschefs für Kreta beschäftigt, ist verfrüht. Vorläufig ist nur durch die Abmachungen der Mächte festgestellt worden, daß die Insel eine vollständige Autonomie erhalten soll. Gegenwärtig finden Verhandlungen über die Staatsform und das Statut statt, welche Kreta erhalten soll, und wenn diese festgestellt sind, wird man erst über die Person des Regierungschefs Beschlüsse fassen können. Alle Namen, welche bisher für diesen Posten genannt werden, entstammen daher ganz willkürlichen Kombinationen. Was die Staatsform anbelangt, so bietet das türkische Reich für die Autonomie drei Vorbilder, nämlich das Fürstenthum Samos, das Generalgouvernement Ost-Rumelien und das Gouvernement Libanon. Je nachdem man das Statut für Kreta mehr oder weniger den Verfassungen dieser drei autonomen Provinzen anpassen wird, wird man auch darüber schlüssig werden können, ob ein Fürst ein Generalgouverneur oder ein Gouverneur zur Förderung der Regierungsgeschäfte von Kreta berufen werden soll.

London, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die Ausarbeitung des Entwurfes für die Autonomie in Kreta wird, wie bei den türkischen Reformvorschlägen den europäischen Botschaftern in Konstantinopel übertragen werden. In englischen politischen Kreisen scheint man sich mit dem Gedanken, die Ordnung auf Kreta durch Verwirklichung der Autonomie herzustellen, nicht recht zu befremden.

London, 16. März. Den Blättern zufolge erhielten 600 Mann des gegenwärtig auf Malta befindlichen Stafford-Highlander-Regiments den Befehl, nach Kreta abzugehen. Die bei Malta stationirten englischen Schiffe werden unverweilt zur Verstärkung der britischen Flotte bei Kreta abdamphen.

Konstantinopel, 16. März. Die Nachricht von dem Beginne der Aktion der Mächte gegen Griechenland, wegen deren Zustandekommen hier Besorgnisse bestanden hatten, hat im Palais und in türkischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Wie verlautet, beabsichtige die Pforte eine Dankesfundgebung an die Mächte. Die russische Botschaft ist bei der Pforte um die Bewilligung zur Durchfahrt von sechshundert Mann für Kreta bestimmter Truppen eingeschritten. Die Nachricht von dem Einsturze der Eisenbahnbrücke über den Vardarfluß ist falsch. Das Freiwilligen Flottenschiff „Petersburg“ mit Truppen und Emigranten für Wladivostok passirte den Bosphorus. Wegen Lieferung von Schnellfeuergeschützen System Skoda für die Marine werden Verhandlungen gepflogen. Gestern ist von Muratli der 39. Militärtrain mit einem Redibataillon und von hier ein Provianttrain nach Salonichi abgegangen. An der griechischen Grenze wurden neue militärische Maßregeln gegen den Uebertritt von Banden, sowie Grenzfraktionen, welche man in Folge der Aktion der Mächte befürchtet, angeordnet.

Französischer Senat.

Paris, 16. März. Im Senat interpellirte Franck Chauvean über die kretensische

Affaire. Nedner billigt die gestern von der Regierung in der Kammer abgegebenen Erklärungen und sagt, die Absichten sei eine schlechte Politik, die Egvpten an England auslieferte. Nedner bezeugt seine Sympathie für Griechenland und seinen Abscheu vor den in Armenien und auf Kreta verübten Verbrechen. Man müsse jedoch an dem europäischen Konzerte festhalten, um eine allgemeine Konflagration zu verhindern. Nedner lenkt die Aufmerksamkeit auf die gefährdrohende Lage an den festländischen Grenzen Griechenlands und betont die Nothwendigkeit der in der Türkei einzuführenden Reformen.

Minister des Aeußern Hanotaux gibt eine feinen gestrigen Ausführungen in der Kammer analoge Erklärung ab und sagt, Europa sei auf dem Punkte gewesen, das Reformprogramm zu verwirklichen, als sich der kretensische Zwischenfall ereignete.

Dieser Zwischenfall konnte die Mächte nur zu der bereits vor langer Zeit in Aussicht genommenen Lösung drängen, nämlich zur Gewährung einer vollständigen Autonomie für Kreta unter Verantwortung des Sultans. Das einzige ernste Hinderniß, welches sich der Verwirklichung der kretensischen Autonomie entgegenstellte, die in der gegenwärtigen Stunde durch die Admirale feierlich proklamirt werden soll, sei die Haltung Griechenlands und die Anwesenheit der Truppen des Obersten Bafios auf der Insel. Die Mächte waren der Ansicht, daß die für die lokale Pazifikation und den Weltfrieden gefährliche Lage nicht verlängert werden könne. Nachdem der Minister an die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen erinnert hatte, fuhr er fort: Die kretensische Frage ist nur ein Zwischenfall in dem größeren Drama, welches sich in der Türkei abspielt. Der Bestand des ottomanischen Reiches selbst steht auf dem Spiele. Jeder Staatsmann gibt sich Rechenschaft darüber, daß der Zusammenbruch dieses Reiches einen Umsturz hervorrufen würde, der zu einer allgemeinen Konflagration führen könnte. Diese Katastrophe kann nur durch das aufrichtige Zusammenwirken aller Mächte zur Aufrechterhaltung der Integrität des ottomanischen Reiches und der Durchführung des Reformprogramms verhindert werden. Minister Hanotaux erklärte schließlich, daß die Regierung zur Erreichung dieses doppelten Zieles das Vertrauen des Parlaments erbitte.

Senator Freycinet glaubt, man könnte, ohne das europäische Konzert aufzugeben, vielleicht Versöhnungsmittel gegen Griechenland in Anwendung bringen, die im vorigen Jahre zu einem guten Erfolge führten. Nedner empfiehlt Griechenland nachzugeben. Man werde auch die Türkei zum Nachgeben bestimmen, energisch die solange versprochenen Reformen verlangen und ihr kundthun müssen, daß die Zeit der Hekatomben vorüber ist. Dann könnte Frankreich den Vorschlag machen, die Einwohner Kretas aufzufordern, daß sie sich über die Annexion seitens Griechenlands ausprechen. Das wäre eine wahrhafte Pazifikationsrolle.

Minister des Aeußern Hanotaux erwidert, da Griechenland nicht wie im Jahre 1886 auf die Rathschläge zur Mäßigung gehört habe, mußten die Mächte zu Drohungen schreiten. Das europäische Konzert sei die Garantie des Friedens. (Beifall.)

Eine Tagesordnung, welche die Erklärungen der Regierung billigt, wurde mit 240 gegen 32 Stimmen angenommen.

Berlin, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die Rede Hanotaux hat einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ glaubt, daß nun das zu erwartende entschlossene Vorgehen Frankreichs seine Wirkung üben werde.

Wie die „Post“ meldet, wurde in Konstantinopel ein von einer Wiener Gruppe offerirtes Anlehen wegen der allzu schweren Bedingungen abgelehnt und die Verhandlung mit der Pariser Gruppe wieder aufgenommen.

Englisches Oberhaus.

London, 16. März. (Sitzung des Oberhauses.) Kimberley fragt an, ob Salisbury über die Entscheidung der Mächte betreffs Kretas und Griechenlands eine Erklärung abgeben könne. Lord Salisbury erwidert, als einzige

Antwort noch nicht daß die ange w firen. sprechend, eine treff den Red finde, die mit bene

Trotz der Danila Gouven den Mäch

meldet B loka wurde vo l lami Gskab griechische kretensisch auch d reiten

Telegr Hier sind zufolge d den thner der Mäch mit D genomme

gram n nalen Ge negri nommen.

gram n fische daran ver Car bes ru soj Be 13 M a und 16 M große Ver hervor. C zum russi leid ausy

Wi Nach einer König Ge mit einem willen üb Frage g enen r geben. zell über wandten Prinz e glaubte ich habe mich ihm die dr wenigstens Canea, B Türkei pa Europas r meiner Sch theil der 2 hungen hi waren von weiß, daß ber Besorg schwader r würden, habe ich de kretensische

Wie aus gefest G n ach M Kammer des stehet Referirte halten, w a fien dem Feld richten zu einae fallen

Antwort könne er dem Hause nur die amtlich noch nicht bekanntgegebene Thatsache mittheilen, daß die Chefs der Geschwader angewiesen seien, Kreta zu blockieren. Es sei zwar nicht dem Gebrauche entsprechend, aber er könne sagen, daß Kimberley eine treffliche Erklärung der Politik der Mächte in den Noted Hanotaux' und Méline's finde, die zwar keine neuen Thatsachen enthalten, mit denen er jedoch vollkommen übereinstimme.

Die Vorgänge Canea.

Berlin, 16. März. (Privat-Telegramm.) Trotz der Dementis wird der Vorschlag, den Erbprinzen Danilo von Montenegro zum provisorischen Gouverneur von Kreta zu ernennen, zwischen den Mächten erörtert.

Rom, 16. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London vom heutigen: Die Blockade der kretensischen Häfen wurde von den Admiralen noch nicht proklamiert. Unterdessen ist die griechische Eskadre abgedampft. Zwei kleine griechische Kriegsschiffe befinden sich noch in den kretensischen Gewässern, doch versichert man, daß auch diese sich zur Abfahrt vorbereiten.

Petersburg, 16. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Hier sind Berichte aus Kreta eingelaufen, denen zufolge die angesehensten Griechen auf der Insel den ihnen erst jetzt bekannt gewordenen Beschluß der Mächte, Kreta Autonomie zu gewähren, mit Dank und tiefer Freude aufgenommen haben.

Canea, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die in der aufgelösten internationalen Gendarmarie eingetheilt gewesenen Montenegriner werden in russische Dienste übernommen.

Canea, 16. März. (Privat-Telegramm.) Der mit Proviant versehene türkische Dampfer konnte, durch Inzurgenten daran verhindert, in Kitamos nicht einlaufen.

Canea, 16. März. Bei der Katastrophe des russischen Panzerschiffes „Sissoj Belikij“ wurden ein Offizier und 13 Matrosen getödtet und ein Offizier und 16 Matrosen verwundet. Der Unglücksfall rief große Bestürzung in der ganzen europäischen Kolonie hervor. Eine Deputation von Notablen begab sich zum russischen Konsul, um ihm ihr aufrichtiges Beileid auszudrücken.

Das Verhalten der Griechen.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Athener Zuschrift der „Pol. Korr.“ hat König Georg in den letzten Tagen in einem Gespräch mit einem bekannten Deputirten neuerdings seinen Unwillen über die Haltung Europas in der Kretafrage und den Entschluß, auf der eingeschlagenen Bahn weiter zu schreiten, kundgegeben. Der König habe sich in bitteren Worten speziell über das Verhalten der mit seinem Hause verwandten europäischen Höfe beklagt. „Nur auf den Prinzipien von Wales, so ungefähr äußerte er sich, glaube ich noch einige Hoffnung setzen zu können, ich habe mich jedoch auch in ihm getäuscht. Ich hatte an ihm die dringende Bitte gerichtet, die Ablegung oder wenigstens die Transferrung des britischen Konsuls in Canea, Bilioiti, zu bewirken, dessen zu Gunsten der Türkei parteiische Berichte die öffentliche Meinung Europas vollständig irreführt haben. Ungeachtet dieser meiner Schritte wurde jedoch Herr Bilioiti im Gegenheil der Titel „Sir“ verliehen. Meine ähnlichen Bemühungen hinsichtlich des französischen Konsuls Blanc waren von keinem günstigeren Erfolge begleitet. Ich weiß, daß Europa uns unsere Flotte mißgönnt, und in der Besorgniß, daß die Kommandanten der fremden Geschwader vielleicht absichtlich einen Konflikt herbeiführen würden, um unsere Schiffe in die Luft zu sprengen, habe ich den Befehl ertheilt, daß unsere Schiffe die kretensischen Gewässer verlassen.“

Köln, 16. März. (Privat-Telegramm.) Wie aus Athen gemeldet wird, gehen unausgesezt große Truppensendungen nach Kreta. Das gestern von der griechischen Kammer angenommene Gesetz der Mobilisirung des stehenden Heeres und die Bewilligung, die Reservisten über 40 Tage unter den Fahnen zu halten, weist auf den Kriegsfall hin. Aus Kleinasien treffen zahlreiche Griechen ein, um an dem Feldzug theilzunehmen. Unverbürgten Nachrichten zufolge sollen zwei Bänden in Mazedonien einmarschieren.

Türkische Maßnahmen.

Konstantinopel, 15. März. Die Pforte hat an ihre Vertreter im Auslande eine Note zur Mittheilung an die betreffenden Regierungen gerichtet, welche die armenische Frage zum Gegenstand hat.

Die Pforte hat, wie es in der Note heißt, durch ihre Agenten in Erfahrung gebracht, daß die in den verschiedenen westeuropäischen Hauptstädten befindlichen armenischen Komités sich neuerdings zu rühren beginnen und, offenbar angeeifert durch den Widerstand Griechenlands, die Armenier Kleinasien durch Abwendung von revolutionären Emigranten und Vertheilung von aufrührerischen Druckschriften zu neuen Unordnungen aufzureizen suchen. Die Pforte habe in Folge dessen an alle ihre Bots in Kleinasien ein Schreiben gerichtet, worin dieselben auf die Umtriebe der armenischen Komités aufmerksam gemacht und beauftragt worden, diese Agitationen scharf zu überwachen. Ferner sollen die Gouverneure und die ihnen untergeordneten Verwaltungsorgane sowohl die Missethäter als auch die anderwärtsigen Bewohner ihrer Bezirke auf die Umtriebe aufmerksam machen, dieselben aufklären und vor der Theilnahme an Unordnungen und Aufrührungen warnen. Allenfalls eintretende Unordnungen sind aber mit großer Entschiedenheit zu unterdrücken.

Die Reichsrathswahlen.

Prag, 16. März. Anlässlich der heutigen Stichwahl in der fünften Kurie wurden zahlreiche Personen wegen Wahlmißbräuchen verhaftet. Abends fanden wiederholt Zusammenrottungen in der Vorstadt Smichow statt. Die Polizei, welche verhöhnt und mit Steinen beworfen wurde, zerstreute die Demonstranten mit der blanken Waffe. Ein Demonstrant wurde leicht verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Prag, 16. März. Bei der heutigen Reichsrathswahl wurde der allgemeine Wählerklasse wurde der Jungceche Breznovskij mit 22,500 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Dedic erhielt 14,158 Stimmen.

Lemberg, 16. März. Die Ruhe wurde heute hier nicht im geringsten gestört. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen.

Lemberg, 16. März. Die heutigen Wahlen aus den Landgemeinden ergaben bisher folgende Resultate. Es wurden gewählt:

- In Lemberg Theophil Merunovicz (Pole); in Zolkiew Anatol Wachnianin (gemäß. Ruthene); in Buczacz Konel R. v. Horodyski (Pole); in Przemysl Paul v. Dytkowski (Pole); in Lancut Graf Ferdinand Hompesch (Pole); in Jaroslau Robert Cerna (Anhänger Stojalowski's); in Sambor Modest Karatnicki (gemäß. Ruthene); in Krakau Dr. Michael Danielak (Anhänger Stojalowski's).

Lemberg, 16. März. In den Landgemeinden Galiziens wurden weiter gewählt: in Tarnow Jakob Wojtko (polnische Volkspartei), in Sanok Joseph R. v. Wiflor (Pole), in Stryp Kenophon Darymowicz (gemäßigter Ruthene) in Kalusz Edmund Nawrocki (Pole), in Brody Alexander Barwiniski (gemäßigter Ruthene), in Loczow Daniel Taniacsiewicz (Jungruthene), in Brzeszany Dr. Johann Walewski (Pole), in Stanislaw Konel Mandyczewski (gemäßigter Ruthene), in Kolomea Dr. Theophil Kluniewski (Jungruthene), in Zaleszczyki Thaddäus R. v. Czarkowski (Pole), in Trembowla Dr. Julian Dlipinski (Pole), in Tarnopol Graf Leo Pininski (Pole).

Görz, 16. März. Im Landgemeinden-Wahlbezirk Görz wurde Graf Alfred Coronini (slowenischradikal) zum Abgeordneten gewählt. In Gradiska wurde der italienischlerikale Kandidat Adam Zanetti gewählt.

Buzarest, 16. März. In den westlichen Bessarabier Landgemeinden wurde der kroatische Kandidat Dr. Laginja gewählt.

Bischo, 16. März. Bei der heutigen Reichsrathswahl (Landgemeinden) wurde Alois Spincic (kroatischnational) gewählt.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Laut Meldung des „N. W. Tgl.“ aus Bukarest ist aus dem Titel der „Siebenbürgisch-rumänischen Kulturliga“ seitens der rumänischen Regierung die Streichung der Bezeichnung „siebenbürgisch“ angeordnet worden.

Berlin, 16. März. (Privat-Telegramm.) Wie die „Nationalztg.“ berichtet, ist die Entscheidung bezüglich des Ansehens Hollmann's um Enthebung noch nicht erfolgt. Die Gerüchte von einer Kanzlerkrise und der Ernennung Waldersee's an Stelle Hohenlohe's sind leere Kombinationen.

Berlin, 16. März. (Abgeordnetenhaus.) Im Verlaufe der Verhandlung des Handels- und Gewerbeetats kam es zu einer längeren Debatte über die Börse reform.

Auf Anregung des Abgeordneten Kanis erklärte der Minister Bressold, die Entscheidung der Ausschussbehörde über den Fortbestand der freien Produktionsvereinigungen sei noch nicht erfolgt, da die angeordneten Ermittlungen noch nicht alle vorliegen. Die Hauptsache bleibe eine Verständigung beider Theile, die zusammenwirken sollen. Die Oberpräsidenten — fuhr

Redner fort — seien von ihm ersucht worden, auf eine Verständigung hinzuwirken. Eine solche dürfte zuerst von den auswärtigen Börden erfolgen. Aber auch die Berliner Börde werde sich schließlich an das Nichtbestehen des Getreideterminhandels gewöhnen und hoffentlich verjüngt wiedererstehen.

Berlin, 16. März. Die Budgetkommission des Reichstages beendigte die Berathung des Marinetats und genehmigte die fortdauernden Ausgaben des Marinebudgets ohne Abstrich.

Petersburg, 16. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Wie verlautet, wird der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm II. beim Czaren im Laufe des Mai stattfinden. Es heißt, daß Kaiserin Auguste Victoria den Kaiser begleiten wird.

Belgrad, 16. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die Blätter berichten, daß Fürst Ferdinand und Gemahlin zum Besuche des Königs Alexander und der Königin-Mutter im Laufe des nächsten Monats nach Belgrad zu kommen beabsichtigen.

Belgrad, 16. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die serbische Regierung hat wegen der bei Kasacka stattgefundenen Verletzung der serbischen Grenze durch Arnauten energische Vorstellungen bei der Pforte erhoben. Der Einfall in das serbische Gebiet in der unmittelbaren Nähe des genannten Städtchens wurde durch eine gut bewaffnete Bande arnautischer Baschi-Bozaks vollzogen, welchen nur die numerisch schwache Grenztruppe entgegenzutreten konnte. Nach einem mehrere Stunden andauernden Kampfe, der die Arnauten einen Todten und mehrere Verwundete kostete, gelang es der Grenztruppe, die Eindringlinge über die Grenze zurückzuwerfen. Auf serbischer Seite ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Der Kriegsminister General Miskovic hat in Folge dieses Zwischenfalles zunächst sofort die Verstärkung der Grenztruppe durch ein Detachement Infanterie angeordnet. Ueberhaupt wird aber die Regierung nunmehr für einen ausreichenden Schutz der serbisch-türkischen Grenze durch Truppenabtheilungen Sorge tragen. Ueber diese nothwendig gewordenen Vorichtsmaßregel hinaus wird jedoch das Kabinett Simic nichts veranlassen, was auf eine Aenderung der bisherigen friedlichen Haltung Serbiens gegenüber den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel hinweisen würde.

Sophia, 16. März. Wie die „Agence Balcanique“ meldet, veröffentlicht die „Soboda“ einen Brief des ehemaligen Ministers Grefoff, worin derselbe seinen unabänderlichen Entschluß, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, kundgibt und zugleich erklärt, daß er die Führerschaft der Stambuloffisten niederlege.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Kapitän August Hue, durch dessen Verschulden im Juli 1893 zwischen Neufay und Peterwardein der Personendampfer „Manet“ und der Remorqueur „Arhimedes“ zusammenstießen, wobei letzterer ein großes Leck erlitt und eine Maisladung im Werthe von 26,000 fl. verank und die Schiffsmannschaft nur mit schwerer Mühe gerettet werden konnte, wurde heute zu dreitägiger strenger Arreststrafe verurtheilt.

Cenna, 16. März. Heute Morgens fand im Rechnungsbureau des hiesigen Hauptpostamtes eine überaus heftige Gasexplosion statt, welche einen Brand verurachtete. Einige Personen sind verwundet, darunter zwei schwer. Der Schaden wird auf 20,000 Lire geschätzt.

Bukarest, 16. März. Einer Privatdepesche aus Paris zufolge starb heute Nachts plötzlich der ehemalige konservative Minister des Innern, Alexander Lahovary. Die Kammer hob zum Zeichen der Trauer die Sitzung auf.

St. Louis, 16. März. Ein der Firma Ely Walker u. Komp. gehöriges siebenstöckiges Waarenhaus wurde gestern Abends durch ein Schadenfeuer zerstört. Der Werth des Gebäudes wird auf 200,000, der Werth der verbrannten Waaren auf 1,500,000 Dollars geschätzt. Mehrere Feuerwehrleute sind umgekommen.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die Zahlungseinstellung der seit 30 Jahren bestehenden Eisenwaarenfirma Friedrich Würffel erregt das größte Aufsehen. Würffel galt vor einigen Jahren als Millionär. Er genoss so hohe Werthschätzung, daß sogar eine Gasse nach ihm benannt wurde. Vor etwa vier Jahren begann Würffel auffallende Verschwendungssucht zu zeigen und stürzte sich in Baarschulden von 60,000 fl. Den Passiven von etwa einer Viertelmillion steht fast gar keine Aktiva gegenüber. Es wird ein Ausgleich angestrebt.

Gerausgeber: Sigmund Brödy.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur: St.-Vertreter: Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „HUNGARIA“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Rosa Eißler geb. Eißler erfüllt die traurige Pflicht, im eigenen Namen sowie in dem ihrer Kinder Hermann, Gottfried, Bernhard, Laura, Josephine, Klutilde und ihrer Schwiegertochter Agnes geb. Charter, ihres Enkels Claude William, sowie sämtlicher Geschwister und Verwandten Nachricht zu geben von dem tiefbetäubenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

JAKOB EISSLER

k. k. Kommerzialrathes, Börsenrathes, Censors der Oesterr.-Ung. Bank und der I. Oesterr. Sparkasse, Vice-Präsidenten des Oesterr.-ungar. Vereines der Holzproduzenten, Holzhändler und Holzindustriellen etc. etc. etc.,

welcher Montag, den 15. März, nach langem, schwerem Leiden im 63. Jahre seines thatenreichen Lebens sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet Donnerstag, den 18. d. M., um 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause: I. Bez., Auerspergstraße Nr. 2, nach dem Central-Friedhofe (israelitische Abtheilung) statt.

Wien, am 16. März 1897.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Von Gram gebeugt geben **Johann Eissler, Heinrich Eissler und Moriz Eissler** Nachricht von dem Ableben ihres unvergesslichen Bruders, des Herrn

JAKOB EISSLER,

Chefs der Firma J. Eissler & Brüder in Wien, k. k. Kommerzialrathes, Börsenrathes, Censors der Oest.-Ung. Bank und der Ersten Oesterr. Sparkasse, Vize-Präsidenten des Oest.-Ung. Vereines der Holzproduzenten, Holzhändler und Holzindustriellen etc., etc., etc.,

welcher am 15. März im 63. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet hat.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Donnerstag, den 18. d. M., um 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause; I., Auerspergstrasse 2, nach dem Central-Friedhofe (israel. Abtheilung) zur ewigen Ruhe geleitet.

WIEN, 16. März 1897.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

SENSATIONELLER TEPPICH-VERKAUF

TEPPICHE, MÖBELSTOFFE, SPITZEN- UND STOFF-VORHÄNGE

FRANZÖSISCHE MÖBELCRETONE,

Bett-, Tisch- und Flanell-Decken,

Echt englische Wagen- und Reise-Decken,

ECHT ENGLISCHE REISE-PLAIDS UND REISE-DECKEN,

PFERDE-DECKEN UND KOTZEN,

ECHTE SCHMIEDEBERGER UND MAFFERSDORFER KNÜPF-TEPPICHE (SMYRNA),

ECHTE PERSER und SMYRNA-TEPPICHE, ECHTE PERSER ÜBERWÜRFE.

Zu fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Preisen.

TEPPICHE UND MÖBELSTOFF-RESTE zu jedem annehmbaren Preise.

Verkauf zu festgesetzten Sensations-Preisen und nur gegen Baarzahlung.

TOTTIS & KREN, IV. Bezirk, Wienergasse 1, Ecke Schiffgasse.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Justizdebatte. —

Nach zweitägiger Pause setzte heute das Abgeordnetenhaus die Spezialberatung über das Justizbudget fort. Eigentlich wurde nur der Streit aus der Generaldebatte fortgesponnen, und da es sich hierbei zum großen Theile um persönliche Angriffe handelte, so fanden die Redner ein aufmerksames Publikum. Bei den Kosten der Gerichtshöfe bemängelte Géza Polonyi die Gehaltsabstufungen der Richter, forderte eine bessere Bezahlung der Diurnisten und zog nochmals aus Anlaß des jüngsten Provisionsprozesses gegen das Vorkriegsgericht los, dessen Reform er urgirte. Justizminister Erdély stellte die Regelung der letztgenannten Frage für die nächste Zeit in Aussicht und versprach auch, bald bezüglich der Diurnisten eine Vorlage einzubringen.

Das größte Interesse brachte man aber der Rede Kornel Emmer's entgegen, welche die Bestimmung hatte, die scharfen Angriffe abzuwehren, welche sich dieser Abgeordnete vornehmlich dadurch zugezogen hatte, daß er als Mitglied der liberalen Partei an der herrschenden Justizpolitik scharfe Kritik übte. Emmer versicherte heute, ihm sei es nicht um Personen zu thun gewesen, sondern um die Geltendmachung seiner fachwissenschaftlichen Ueberzeugung, die er nicht der Parteidisziplin zu unterordnen brauche. Er hielt seine früheren Behauptungen aufrecht und erklärte, nicht auf das Justizportefeuille zu aspiriren, wie ihm dies von mancher Seite zugemuthet worden ist. Nach einer längeren Polemik mit dem Staatssekretär Blösch hinsichtlich des Civilföder schloß er seine Rede, welche von keiner Seite des Hauses mit auch nur dem geringsten Zeichen des Beifalls aufgenommen wurde.

Nachdem Staatssekretär Blösch auf die Rede Emmer's kurz erwidert hatte, daß auch er nicht die Person, sondern die Behauptungen des Redners kritisiert habe, ergriff Polonyi das Wort, um Emmer den faktischen Rath zu ertheilen, er möge zur Opposition übergehen, ehe er gegangen werde. Noch polemisierte Alexius Onóry gegen die jüngste Rede des Justizministers und plaidirte für die Aufbesserung der Richtergehälter, worauf die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben wurde.

Präsident Desider Szilagyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentizirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe überreichte Unterrichtsminister Wlassics den Bericht über die Landes-Bildergalerie und das Museum der schönen Künste. Hierauf wurde Franz Sima mit Vorbehalt der üblichen 30 Tage verifizirt.

Nachdem noch Karl Schmidt mehrere Berichte des Immunitätsausschusses vorgelegt, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand

die Spezialdebatte über das Justizbudget.

Bei dem Titel „von Gerichtshöfen“ nahm das Wort Géza Polonyi. Er verwies auf verschiedene Anomalien in der Feststellung der Rangklassen der Richter, sowie darauf, daß die Angelegenheit der Alterszulagen dringend einer Regelung bedarf. Nachdem Redner auch noch für die Budapester Richter, sowie für eine bessere Bezahlung der Diurnisten eingetreten, ging derselbe auf die Frage des Vorkriegsgerichts über. Dasselbe sei ein Ausnahmegericht und bedeute als solches ein gewisses Mißtrauen gegen unseren Justizdienst. Wenn daselbe vielleicht auch im Jahre 1870, als dieses Gericht geschaffen wurde, gerechtfertigt war, so hat doch gewiß damals die Legislative nicht daran gedacht, daß diese Institution zu dem werden wird, was sie jetzt ist, nämlich zu einem mächtigen Faktor und einer Garantie der Spielwuth, während nach der ungarischen rechtshistorischen Tradition Wetten, Hoffungskäufe und Glücksspiele als turpis causa stigmatisirt sind. Das Vorkriegsgericht ist heute auch nicht mehr ein gewähltes Gericht, da daselbe nicht die prozessirenden Parteien wählen, ja oft nicht einmal mittelbar die Wahl derselben beeinflussen, da daselbe sich ja aus den nur von Vorkriegsmitgliedern gewählten Vorkriegsräthen konstituiert. Wenn ein Vorkriegsmitglied ein Richtervienmitglied hat, so hat nur der Erstere die Wahl dieses Gerichts unmittelbar beeinflusst, und kann hierbei auch noch eine solche Zeit zur Aufrengung des Prozesses wählen, wenn seine Richter an der Reihe sind. Wenn aber keiner der beiden Parteien der Vorkriegs angehört, fungirt das Vorkriegsgericht absolut nicht als gewähltes Gericht, sondern als staatliches Organ des Justizdienstes, was nicht in der Absicht der Legislative seinerzeit gestanden ist. So kommen dann Fälle vor, wie jüngst in einem Falle, wo der Verdacht der Bestechung vorgelegen, das Vorkriegsgericht nicht im Sinne des G. N. LIV: 1868 vorgegangen ist, wonach ein Prozeß, im Verlaufe dessen strafgerichtliche Symptome aufgetaucht sind, ohne deren Entscheidung nicht geurtheilt werden kann, die Angelegenheit an das Kriminal abzutreten ist. Es wurde unter dem Titel Provision eine Summe von 100,000 fl. zugeworfen und jetzt erst wird das Gericht eruiert, ob eine Bestechung vorliegt oder nicht, so daß eventuell der

Fall eintreten kann, daß das Strafgericht eine Bestechung konstatiert und das Vorkriegsgericht doch die 100,000 fl. zugeworfen hat, die auch exekutirbar sind. Da das Vorkriegsgericht einen größeren Machtkreis hat, als irgend ein anderes Gericht, müßte man denselben in der Weise restringiren, daß hiedurch die kommerziellen Interessen wohl nicht alterirt werden, daß aber auch die Vorkrieger nicht ohne jede Respektirung und Kenntniß des Gesetzes mit ihren Urtheilen einen exzeptionellen Justizdienst üben sollen. (Zustimmung außerordentlich.)

Justizminister Erdély erklärte, daß die Alterszulage den Richtern im Sinne des Gesetzes gewährt werden und daß in Hinsicht der Rangtheilung die Budapester Richter nicht benachtheiligt sind, wenn aber in einem konkreten Falle dies geschehen, wird Redner für Abhilfe sorgen. (Zustimmung.) Hinsichtlich der Diurnisten wird der Finanzminister noch in dieser Session eine Vorlage unterbreiten, welche die Stellung derselben regeln wird. (Allgemeine Zustimmung.) Bezüglich des Vorkriegsgerichts verweist Redner darauf, auf seine vorjährigen Ausführungen, wonach er derzeit eine Neuorganisation dieser Institution weder für notwendig hält, wohl aber eine Organisirung derselben im Rahmen der allgemeinen bürgerlichen Prozeßordnung erfolgen wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf wurden mehrere Titel, für welche Soma Biskontai vorgemerkt war, nachdem der Präsident unter Heiterkeit dessen Abwesenheit konstatiert hatte, ohne Bemerkung angenommen. Beim Titel „Grundbücher“ erklärte Ladislaus Raffay, er wolle auch über einige andere Fragen sprechen.

Präsident macht Redner aufmerksam, daß dies nur mit Einwilligung des Hauses erlaubt sei.

Ladislaus Raffay bittet um die Erlaubniß.

Präsident: Wovon will der Herr Abgeordnete sprechen?

Ladislaus Raffay: Von der Gegenseitigkeit, die mit dem Titel zusammenhängt.

Präsident: Von der Gegenseitigkeit? (Heiterkeit.)

Ladislaus Raffay: Zunächst, von der Gegenseitigkeit. Redner verweist dann darauf, daß bei uns oft deutsche, ruthenische, kroatische u. Klagen zugelassen werden, während die ausländischen Gerichte die Zustellung ungarischer Klagen zumeist verweigern. Das zu dulden, sei feige (Lärm. Beifall außerordentlich.) und sei keine Gegenseitigkeit, besonders zwischen Oesterreich und Ungarn.

Minister Erdély erklärte hierauf kurz, daß zwischen uns und Oesterreich volle Gegenseitigkeit besteht, indem die österreichischen Gerichte in ihrer Sprache die unsrigen aussuchen können, und die ungarischen Gerichte in ungarischer Sprache die österreichischen Gerichte. Die Anliegen unserer Gerichte an die österreichischen werden auf Kosten der österreichischen Regierung überlistet und wenn es umgekehrt nöthig ist, durch unsere Dolmetsche. (Zustimmung rechts.)

Bei dem Titel „Kodifikationskosten“ nahm das Wort Kornel Emmer. Er erklärte keine andere Ambition, als die, Abgeordneter zu sein, habe ihn veranlaßt, seine richterliche Stelle niederzulegen. In wissenschaftlichen Fragen kenne er keine Parteistellung, und sei sicherlich in dieser Hinsicht auch die Auffassung der liberalen Partei dieselbe. Gegen das Schwurgericht sei er feinerseit ebenfalls aus wissenschaftlichen Gründen aufgetreten, weil daselbe oft die Urheber schaft einer Verleumdung bejahte und die Strafbarkeit verneinte. Neumann gegenüber bemerkt Redner, er leide nicht an Gallomanie und sei ein Glück, daß Neumann kein Bizegepan ist, sonst würde er ihm wegen seiner Begehrlichkeit ein solches Zeugniß ausstellen, wie es Polonyi von Droia verlesen hat. (Stürmische Heiterkeit.) Neumann habe den Redner wahrscheinlich nur deshalb angegriffen, weil er ihn jetzt für vogelfrei hält. Redner ist auch kein Gegner der Pressefreiheit, da ja auch er eine Zeit lang Journalist war. Daß Redner ebenso vorgehe wie Staatssekretär Blösch, indem dieser aus dem Deutschen und er — Redner — aus dem Französischen kompilire, sei nicht richtig, da er auch Originalarbeiten hervorgebracht hat. Staatssekretär Blösch habe gesagt, daß Alles, was Redner vorgebracht hat, und auch was er nicht vorgebracht hat, gegen ihn gerichtet gewesen sei, und habe sich wie ein Theaterheld benommen, als ob er die ungarische Kodifikation personifiziren würde. (Heiterkeit.) Jedenfalls habe er gezeigt, daß es schwer ist, mit großen Gelehrten auszukommen. Der Staatssekretär habe auch — was übrigens schon jüngst in einer deutschen Polemik gestanden ist — gesagt, daß die Gegner seines Entwurfes entweder diesen nicht gelesen oder die deutsche Prozeßordnung, oder beide nicht gelesen habe. Redner gehört in keine dieser Kategorien, da er ja über Aufforderung des Justizministers ein Gutachten über den Entwurf des Staatssekretärs abgegeben. Als Kurialrichter habe auch Redner den Entscheidungen des Leipziger Reichsgerichtes Beachtung geschenkt, daß aber die Kurialrichter denselben blind folgen, hat Redner nicht gesagt, ebensowenig wie sie dem Wechselrecht des Staatssekretärs folgen, wofür sie dann nicht sehr erwünschte Titelverleihungen bekommen. (Heiterkeit links.)

Staatssekretär Blösch: Ich verstehe nicht!

Kornel Emmer: Die Professoren und gewissen Professoren sind schnell bereit, die Unwissenheit mit dem Namen eines Thieres zu charakterisiren. (Heiterkeit links und außerordentlich.)

Der Staatssekretär habe auch durch eine verkürzte Wiedergabe des §. 114 aus dem Entwurfe Redners denselben als Kodifikator lächerlich machen wollen. Der Staatssekretär habe die Paragraphe wie ein Patience-Spieler durcheinander gemengt und dann wieder herausgezogen und sich dabei königlich unterhalten. (Heiterkeit links.) Auf den Vorschlag Redners, den Urkundenzwang einzuführen, habe der Staatssekretär Blösch gesagt, eine so freihheitsliebende Nation wie die ungarische könne das nicht thun. Nun habe man aber in Frankreich gerade damals, als noch die Schlagworte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ en vogue waren, den Urkundenzwang eingeführt. Auch sei es viel gefährlicher, die Deutschen nachzuahmen als die Franzosen. Denn wir haben den Einfall der Tartaren, die Türken-

herrschaft und den Absolutismus überstanden, aber eine kulturelle Annexion durch Deutschland würden wir nicht überleben. (Lebhafte Zustimmung außerordentlich.) Redner hofft, daß diese Debatte und seine Rede den Nutzen haben werden, daß an Stelle des übertriebenen Selbstvertrauens und des Optimismus eine gewisse Selbstkontrolle treten wird, und man nicht wie bisher sagen wird: Alles, was ist, ist gut.

Hierauf wurde die Sitzung für fünf Minuten suspendirt.

Nach der Pause übernahm Vizepräsident Láng den Vorsitz.

Staatssekretär Alexander Blösch, der nun das Wort nahm, erklärte, nur kurz sein zu wollen, da es sich jetzt offenbar um eine persönliche Frage handelt, obgleich er auch um das Recht zu sprechen bitten könnte behufs Aufklärung seiner missverstandenen Worte, beziehentlich des missverstandenen Geistes seiner Rede. Er gesteht in seiner Polemik, ein wenig scharf gewesen zu sein. Er that dies aber nur deshalb, weil Emmer in einer wissenschaftlichen Debatte mit Waffen kämpfte, die den parlamentarischen Gepflogenheiten gewiß nicht entsprechen. Emmer habe ihm vorgeworfen, daß er aus böswilliger Absicht den vielberufenen §. 114 nicht ganz, sondern nur verkürzt verlesen habe. Redner that das aber vielmehr aus Rücksicht für Emmer, denn wenn er den ganzen Paragraphen verlesen hätte, so wäre es erst recht leicht gewesen, zu zeigen, wie verfehlt derselbe in kodifikatorischer Hinsicht ist. Die kodifikatorische Arbeit Emmer's sei überhaupt keine systematische, sondern beruhe mehr auf Einfällen. Sie fasse nicht unter allgemeinen Bestimmungen alle denkbaren Einzelfälle zusammen, sondern sei nur berechnet von Fall zu Fall. Den Urkundenzwang, der nicht, wie Emmer sagte, französischen Ursprunges ist, sondern schon früher in dem preussischen Landrathe vorkam, hält Redner für unannehmbar. Aber so wenig Frankreich, weil es diese Institution von Deutschland übernahm, von demselben kulturell annekirt wurde, so wenig liegt diese Gefahr bei uns vor, weil wir Einzelnes auch von Deutschland übernahmen. (Zustimmung rechts.)

Géza Polonyi hat nichts dagegen einzuwenden, wenn auf den Bänken der Regierungspartei solche Reden gehalten werden, wie die Emmer's, aber er braucht so wenig wie das deutsche System das französische. In der Art, wie Emmer dem Justizminister sagt, daß er ihm Platz machen soll, ob bittend oder bittend, darin liege allerdings ein großer Unterschied, aber vorläufig nehme er es zur Kenntniß, daß derselbe auf das Justizportefeuille nicht aspirirt. Die Rede desselben sei auch voller Fremdworte und gespickt mit Citaten und Sprichwörtern in allen Sprachen. Redner ist wohl nicht Ordner der liberalen Partei, aber auf den gegenwärtigen Fall kenne er ein passendes slovakisches Sprichwort, das da sagt, eine Kuh, die ausschlägt, pflegt man aus dem Stalle zu geben. (Stürmische Heiterkeit.) Redner erklärt sodann noch, daß Emmer trotz seiner Einwendungen kein Freund der Geschwornengerichte ist und verliest zum Beweise hiefür mehrere Stellen aus einer Broschüre desselben. Schließlich urgirt Redner die Vorlage des Gesetzes zur Verhinderung dessen, daß die todte Hand Grund und Boden kaufen könne, um die jüngste Decision der Kurie zu corrigiren, da in einzelnen Gegenden, wie z. B. in Wepprim, der Grund und Boden förmlich expropriirt wird zu Gunsten der todten Hand.

Kornel Emmer hat hierauf um das Wort zur Aufklärung seiner missverstandenen Worte. Nachdem der Präsident ihn ermahnt, sich nur kurz zu fassen, erklärte er, ein loyaler Anhänger der Schwurgerichte zu sein. Die fassenweise Verantwortlichkeit billige zwar auch er nicht, aber vorläufig wisse er nichts Besseres an Stelle derselben.

Alexius Györy beanstandet es, daß das Justizwesen als Einnahmsquelle für das Finanzportefeuille behandelt wird. Man sollte aus den Ueberprüfungen, welche die Einnahmen des Justizdienstes ergeben, die Lage der Richter und der im Justizdienste Angestellten verbessern. Redner wendet sich dann gegen die Behauptung des Ministers, daß die prozessirenden Parteien hinsichtlich des Ausgangs des Prozesses von den Advokaten suggerirt werden und hiedurch die Prozeßwuth gesteigert wird. Eine solche hingeworfene Bemerkung sei oft genügend, um eine Antipathie gegen einen ganzen Stand und in diesem Falle gegen den Justizdienst hervorzurufen. Gerade die Advokaten haben stets die Reichheit, Billigkeit und Offenlichkeit des Verfahrens gefordert. Redner urgirte sodann die Revision der Advokatenordnung und wandte sich sodann dagegen, daß man sich jetzt in der liberalen Partei zu einem Angriffe auf die Pressefreiheit rüftet, und warnt davor, an diese starke Garantie der allgemeinen Freiheit zu rütteln. Schließlich forderte noch Redner, die Reform des Militärstrafgesetzes. (Zustimmung außerordentlich.)

Hierauf überreichte Finanzminister Lukács einen Bericht über die Deckung der Kosten der Gesundheitspalais in Petersburg und Washington aus den gemeinsamen Einnahmen.

Schluß der Sitzung um drei Viertel 1 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. März.

* **Besteuerung von staatlichen Unternehmungen.** Oberbuchhalter Lampl hat heute seinen Bericht über den bereits vor längerer Zeit von Dr. Seltai unterbreiteten Antrag bezüglich der Heranziehung der in der Hauptstadt befindlichen staatlichen Unternehmungen (Fabriken, Eisenbahnen u. c.) zur kommunalen Steuerleistung dem Magistrat unterbreitet. Der Oberbuchhalter ist der Ansicht, die Sache habe ihre prinzipiellen Schwierigkeiten, da die Kommunalsteuer auf Grund der Staatssteuer entrichtet wird und diese nach den in Frage stehenden Unternehmungen nicht gezahlt wird. Ohne legislative Verfügungen ließe sich die Angelegenheit nicht durchführen. Am zweckmäßigsten ließen sich die

AUF HÄNGE!
en,
RNA),
arzahlung.
Schiffgasse.

abwaltenden Schwierigkeiten durch die Einführung einer selbstständigen kommunalen Steuer beheben.

Der erste Monat der Markthallen, welcher mit dem heutigen Tage abschließt, hat die Verfüchtungen, die von mancher Seite an die neue Institution geknüpft wurden, nicht bewahrheitet. Im Gegentheil. Die meisten Lebensmittel sind — wie ein Vergleich der Marktpreise beweist — seither wesentlich billiger geworden. Um nur einige wenige Artikel zu nennen, kostete das Rindfleisch zweiter Kategorie am 16. Februar 40—50 kr. per Kilogramm, heute 35—40 kr., ein Paar lebende Fühner 1 fl. 60 kr. bis 2 fl. 50 kr., heute 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 50 kr., ein Liter Milch 9—10 kr., heute 8—9 kr. u. s. w. u. s. w.

Darlehen aus dem Kommunalfonds. Als die Hauptstadt zu Beginn dieses Jahres in finanziellen Nöthen war — die „momentane Verlegenheit“ war bekanntlich so groß, daß selbst laufende Rechnungen nicht liquidirt werden konnten —, entnahm der Magistrat den Kommunalfonds 600,000 fl. als Darlehen. Der Minister verständigte nun heute die Hauptstadt, daß er „mit Rücksicht auf die vollzogenen Thatsachen“ den nachträglichen Beschluß der Hauptstadt wohl auch seinerseits genehmige, aber in Zukunft sei von einem ähnlichen Vorgange umsomehr abzusehen, da ja auch ein früherer Beschluß des Municipalausschusses existiere, bei den Kommunalfonds kein Anlehen zu machen.

Der Park des Schlachthauses hätte schon im vergangenen Jahre umgestaltet und für das große Publikum eröffnet werden sollen. Nachdem dies jedoch bis heute nicht geschehen, richtete der Schlachthausdirektor an den Magistrat die Bitte, im Wege des Ingenieuramtes das Nöthige veranlassen zu wollen, damit der Park noch heuer eröffnet werden könne.

Die Kelenfelder Diagonalstraße. Das zwischen der Hauptstadt und der Südbahngesellschaft betreffs der Ueberlassung von Gründen zum Baue der Kelenfelder Diagonalstraße getroffene Uebereinkommen wurde vom Minister des Innern genehmigt.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baugenehmigungen ausgesprochen:

- Für vierstöckige Neubauten: an Samuel Freiburger, 9. Bezirk, Bönnaygasse Nr. 9431 und Geoplaui Nr. 9430; — für dreistöckige Neubauten: an Bernhard und Friedrich Zelenik, 7. Bezirk, Arenastrasse Nr. 4297; an Karoline Fuchs, 9. Bezirk, Remetegasse Nr. 8651—54 (zwei Häuser); an Emil Schrödl, 8. Bezirk, Keménygasse Nr. 6607; an Alexander Polák, 7. Bezirk, Westelényigasse Nummer 5091; an Frau Mathias Guszlingg, 8. Bezirk, Loujengasse Nr. 6468; an Julius Zuckermann, 8. Bezirk, Madáchgasse Nr. 6409; an Dr. Lazar Ullmer, 7. Bezirk, Arenastrasse Nr. 2823; an Heinrich Siebtig und Frau, 7. Bezirk, Hernád- und Garapogasse Nr. 4341; an Johanna Linkner, 6. Bezirk, Börsmarkt Nr. 3355; an Joseph Törley, 8. Bezirk, Österházygasse Nr. 5387; — für zweistöckige Neubauten: an Michael Weisinger und Frau, 8. Bezirk, Dugonitsgasse Nr. 7186; an Georg Melkó und Frau, 7. Bezirk, Allianzgasse Nr. 4541; an Dr. Jakob Kott, 6. Bezirk, Neugasse Nr. 3733; an Karl Weiss und Frau, 6. Bezirk, Dessozfgasse Nr. 3556, Zubau im Hofe; — für einstöckige Neubauten: an den Ajylverein für Obdachlose, 9. Bezirk, Sorokfärerstraße, für den Bau von vier Arbeiterhäusern; an Hugo Großmann, 9. Bezirk, Erdgasse Nr. 8636; an Vinzenz Rinagl, 1. Bezirk, Taltosgasse; an Gustav Rick, 6. Bezirk, Delibádgasse Nr. 4175, Zubau; — für Parterrebauten: an Emilie Uhl, 1. Bezirk, Martinsberg Nr. 7009, Villa; an Nikolaus Brunner und Frau, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 13,725; an Dr. Sigmund Klingler, 1. Bezirk, Martinsberg Nr. 7505, Villa; an Wilhelm Vetsky, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 10,273; an Frau Andreas Zupka, 2. Bezirk, Ludorfgasse Nr. 3719; an Frau Karl Schopp, 3. Bezirk, Börsmarkt Nr. 6714; an Joseph Szollár, 6. Bezirk, Szondyngasse Nr. 3719; an Franz Adamek, 6. Bezirk, Waisnerstraße Nr. 1529; an Stephan Forgó, 8. Bezirk, Neuermarkt Nr. 5843; an Leopoldine Klinkov, 10. Bezirk Nr. 7363; an die Ludovica-Akademie, Turn- und Schießhalle. Außerdem wurden noch 25 kleinere Bauangelegenheiten erledigt.

Neue Landungsstätte für die Fischerbarren. Die Barken und Schiffe der hauptstädtischen Fischermeister waren bisher der Reihe nach in der Strompartie vor dem Schwurplaz verankert. Seitdem jedoch der Fischmarkt aufgehoben, resp. in die Centralmarkthalle verlegt wurde, überfiel den auch die Fischerbarren vom Schwurplaz in das Stromgebiet vor dem Zollamt.

Aus der Graf Stephan Kohary-Stiftung hat der Magistrat den Witwen Johann Brányi, Wenzel Sebelta, Johann Moravetz und Irene Teer je 91 fl. 29 kr. ausbezahlt.

Für die Parkierung und Regulierung des Wienerthorplatzes hat das Ingenieuramt die Pläne vorgelegt. Die Kosten sind auf 8000 fl. veranschlagt.

Theater, Kunst und Literatur.

Im kön. Opernhause wurde die Vorstellung der „Tannhäuser“ in Folge der Indisposition des Herrn Schlaffenberg vom 20. d. auf den 23. d. verschoben. Samstag gelangt „Alar“, Sonntag „Reimchen am Herde“ zur Aufführung. Die Landes-Schauspieler-Versammlung hat heute im Pensionsgebäude des

Landes-Schauspielerverbandes begonnen. Sämtliche Schauspielergesellschaften Ungarns haben ihre Vertreter zu dieser Versammlung entsendet, welche einige sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen haben wird, da der bisherige Präsident, Sektionsrath Ladislaus Kaffka definitiv seine Demission gegeben hat und die Frage der Neuwahl des gesammten Beamtenkörpers zu lebhaften Diskussionen Anlaß geben dürfte. Der Generalversammlung liegen die Schlussrechnungen des Pensionsfonds vor, welche ein Vermögen von 350,941 fl. — das Pensionsgebäude ist mit 200,000 fl. eingestell — ausweisen. An Pensionen wurden im verflossenen Jahre 26,054 fl., an Unterhaltungen wurden 2800 fl. ausgezahlt. Das Budget pro 1897 präliminirt den Bedarf mit 37,385 fl., die Einnahmen mit 49,847 fl. Die Generalversammlung wurde um 10 Uhr Vormittags von Moriz Ditrói mit einer Begrüßungsansprache an die erschienenen Delegirten eröffnet. Den Vorsitz übernahm sodann Vizepräsident Stephan Vényy, auf dessen Antrag ein aus drei Mitgliedern bestehendes Verifikationskomitee entsendet wurde. Dieses Komitee erstattete um die Mittagsstunde — bis dahin war die Sitzung suspendirt — sein Referat, worauf die Konstituierung der einzelnen Kommissionen erfolgte.

Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics hat heute dem Abgeordnetenhaus einen Bericht über die Land-Schildergalerie, die mit dieser verbundenen historische Bildergalerie und das zu errichtende Museum der schönen Künste unterbreitet; es ist dies zugleich der Bericht des mit der Leitung der Angelegenheiten der Landes-Bildergalerie und des Museums der schönen Künste betrauten Regierungskommissärs Ernst Kamereyer über die Ergebnisse seiner einjährigen Wirksamkeit. Dem Berichte sind folgende Ausweise angehängt: 1. Das Verzeichniß der für das Museum der schönen Künste angekauften Gemälde, plastischen Werke und graphischen Blätter, mit Angabe der Ankaufspreise. (200 Gemälde, 125 Skulpturen und 630 Aquarelle, Hauszeichnungen und Skizzen.) 2. Das Material der Landes-Bildergalerie, seiner Provenienz gemäß. 3. Eine summarische Orientierung über die Bibliothek der Landes-Bildergalerie. 4. Endlich das Verzeichniß einiger im Laufe des Jahres 1896 beschaffter Kunstgegenstände, Bücher und Einrichtungstücke. Der Bericht des Ministers äußert sich auch über die weiteren Aufgaben und deren bisherige Vorbereitung. Sobald der Regierungskommissär die vorbereitenden Arbeiten beendet, wird der Minister die behufs detaillirter Verhandlung der definitiven Organisation und des Bauprogramms unter dem Präsidium des Grafen Theodor Andrássy entsendete, aus den hervorragenden Fachmännern bestehende Kommission wieder anhören. Da im Sinne des G. N. VIII: 1896 nunmehr 3.200,000 fl. für das Museum der schönen Künste verwendet werden können, blieb inselbald, als die in Schwere befindlichen Angelegenheiten nicht vollständig abgewickelt sind und die definitive Organisation die Richtung und die systematische kunsthistorische Fortsetzung der weiteren Erwerbungen nicht feststellt, der Ankauf alter Kunstobjekte eingestellt. Allein einer der Hauptzwecke der Gründung des Museums der schönen Künste war auch der, daß der Entwicklung der ungarischen Kunst eine unmittelbare reiche Quelle erschlossen werde. Die Legislative hat für den Ankauf ungarischer Werke pro 1896 aus Anlaß der Millenniumsausstellung 200,000 fl. bestimmt. Der Bericht des Regierungskommissärs enthält eine vollständige Liste der von ungarischen Künstlern erworbenen Bilder und Skulpturen. Die Placierung dieser Sammlungen bereitet schon jetzt solche Schwierigkeiten, daß man mit dem Aufbau des Museums der schönen Künste nicht lange mehr zögern kann. Der Bericht gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Hauptstadt, welche Dank der Opferfreude des Landes um ein so hervorragendes kulturelles Institut, um eine Zierde allerersten Ranges bereichert werden soll, zur Schaffung des Museums der schönen Künste binnen kurzer Zeit einen entsprechenden Platz überlassen werde.

Das VII. philharmonische Abonnements-Konzert findet am Mittwoch, den 24. d., unter Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Hans Richter statt. Als Solist wirkt der Baritonist der k. Oper Herr Michael Takács mit, welcher Ebn. Grieg's hier noch nicht aufgeführte Komposition „Der Einsame“ (für Bariton mit Streichorchester und 2 Hörnern) zum Vortrage bringen wird. Als Hauptnummer des Programmes gelangt neben Weber's „Cunrante“ Overture und Prof. Joseph Bloch's II. Suite (A dur) für Streichorchester Hector Berlioz's große Symphonie „Harold in Italie“ zur Aufführung, in welcher die obligate Solo-Viola Herr Konzertmeister Dragomir Krancsevic spielen wird. Karten zu diesem Konzerte sind in B. Mery's Musikalienhandlung (Dorotheagasse Nr. 7) erhältlich.

Ein noch ganz jugendlicher Landsmann von uns, Arnold Földesi, dessen bedeutendes Talent auch in den hiesigen intimen musikalischen Kreisen schon bekannt ist, wirkte dieser Tage in einem Konzerte der Darmstädter Philharmoniker mit und erzielte dabei mit seinem Cellospiel einen geradezu sensationellen Erfolg. Die Darmstädter Blätter sprechen in förmlich begeisterter Weise nicht nur von der tadellosen Technik, sondern auch von der Eleganz und dem reinen musikalischen Verständnis des kaum vierzehnjährigen Künstlers. Derselbe ist ein Schüler des berühmten Frankfurter Professors Hugo Becker und hat auch in dieser Stadt mit glänzendem Erfolg in einem Konzerte mitgewirkt. Anlässlich desselben schrieb der bekannte Verfasser von „Hänsel und Gretel“, Humperdinck, daß der junge Wundermann nicht nur das hat, was sich lernen läßt, sondern auch künstlerische Initiative, und es nur eine Frage der Zeit ist, ihn in der Reihe der bedeutenden Cellisten als einen der Ersten glänzen zu sehen. Der jugendliche Virtuose ist ein Sohn des Mitglieds unseres Opernorchesters L. Földesi.

Ein sehr nützliches Werk, in Geldinstituten unentbehrlich, auch höheren Schulen zu empfehlen, veröffentlicht der Beamte des hauptstädtischen statistischen Amtes Heinrich Murai (Mész). Das dickleibige Buch (Tíz tizedes jegyre számított kamatos kamat, betéti-járadék- és törlesztési táblák), welches im Verlaue des

Verfassers und auch in deutscher Sprache erschienen ist, enthält elf mit reifem Fleiße ausgefüllte Tabellen, welche alle Zinzes-Zinsenrechnungen erichtlich machen, die durch einfaches Nachschlagen in den Tabellen auf Grund der klar geschriebenen Anleitung auch durch den Nicht-mathematiker leicht gefunden werden kann. Den ähnlichen Werken Episer's und Werfer's gegenüber hat das Murai'sche den Vortheil, daß die Tabellen zeichnerisch sind, dem Werfer'schen gegenüber aber hat es die größere Vollständigkeit voraus. Als bahnbrechendes Werk in unserer heimischen Literatur kann es mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. März. (Die Wechsel des Erzherzogs Eugen.) Im Oktober vorigen Jahres stand die diplomirte Lehrerin Witwe Ladislaus Szekes geb. Szekes unter der Anklage der Wechselfälschung vor dem hiesigen Strafgerichte. Sie hatte bekanntlich auf den Namen des Erzherzogs Eugen ein über 7500 Gulden lautendes Accept gefälscht und, da ihr bei der Inkassierung dieses Wechsels sowohl bei der Industriebank als auch bei dem Wechselstubeninhaber Sigmund Engel Schwierigkeiten gemacht wurden, versuchte sie die Verwerthung des erzherzoglichen Wechsels beim Budapester Bankverein. Auch hier hatte man Bedenken und wandte sich um Agnoszierung der Unterschrift an den General Mohonczay, welcher früher in dienstlichem Verkehr mit Erzherzog Eugen gestanden war. General Mohonczay wurde durch ein gefälschtes Telegramm, welches ihm von Frau Szekes aus Olmütz, dem damaligen Wohnorte des Erzherzogs Eugen, in die Hände gespielt wurde, getäuscht. Er agnoszirte auf Grund des ihm aus Olmütz mit der Unterschrift des Erzherzogs Eugen zugegangenen Telegramms die Acceptationsunterschrift, worauf der Bankverein die Valuta des Wechsels auszahlte. Der Wechselfälschung kam man bald auf die Spur. Frau Szekes wurde in Haft genommen und vom Strafgericht zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt. Heute besahe sich die kön. Tafel mit diesem Straffall. Auf Grund des vom Richter Faustine Heil erstatteten Referats wurde das erstinstanzliche Urtheil abgeändert und die Strafe auf drei Jahre Zuchthaus erhöht.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Im Laufe dieses Monats werden vor dem Budapester Preßgerichte noch drei Schwurgerichtsverhandlungen stattfinden. Die interessanteste Verhandlung dürfte die am 22. d. stattfindende sein, an welchem Tage der Journalist Joseph Márkus sich wegen eines Artikels vor den Geschworen zu verantworten haben wird, in welchem er jene ausländischen Chantantinnen angriff, welche angeblich Mädchenhandel treiben und ungarische Sängertinnen der Schande in die Arme führen. — Am 19. d. wird der Sozialdemokrat Dr. Adolf Goldner vor den Geschworen zu erscheinen haben. Die Oberstaatsanwaltschaft hat nämlich gegen ihn die Preßklage wegen öffentlicher Verleumdung erhoben.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. März. (Erste ungarische allgemeine Versicherungsgesellschaft.) Die Direktion dieser Gesellschaft hat in der am 16. d. abgehaltenen Ausschusssitzung die Bilanz pro 1896 zur Vorlage gebracht und wurde zufolge Antrages der Direktion und des Aufsichtskomitees beschlossen, der für den 27. d. anberaumten Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 230 fl. nach jeder ganzen Aktie in Vorschlag zu bringen. Die Prämienreserve der Feuer- und Transportversicherungsbereiche beträgt frei von jeder Belastung 2,020,000 fl. und überschreitet somit die Durchschnittsziffer der erfahrungsgemäß innerhalb eines Jahres zu leistenden Entschädigungen. Die Spezialreserve, welche den Zweck hat, aus derselben selbst in ungünstigen Geschäftsjahren die Dividende zumindest auf 160 fl. ergänzen zu können, wurde mit 100,375 fl. 34 kr. dotirt und erhöht sich diese Spezialreserve von 600,720 fl. 80 kr. nunmehr auf 701,096 fl. 14 kr. Der Lebensversicherungsfonds der Gesellschaft beziffert sich mit 109,462,171 fl. 58 kr., worauf die Reserve 29,550,383 fl. 99 kr. beträgt. Die gesammten Fonds der Gesellschaft betragen gegenwärtig 39,698,381 fl.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird der „Bud. Korr.“ telegraphirt: In der heutigen Generalratsitzung der oesterreichisch-ungarischen Bank wurden alle auf die Verlängerung des Bankprivilegiums bezüglichen Vorlagen im Sinne der früheren Bestimmungen über die einzelnen Theile nunmehr als Ganzes angenommen und die hierüber an die beiderseitigen Finanzministerien zu richtende Note genehmigt. Nach Entgegennahme des geschäftlichen Berichtes wurden sodann die Wahlen in die ständigen Komitees des Generalrathes vorgenommen. Herr Rudolf Mayer, dessen statutengemäße Funktionsperiode abgelaufen, wurde zum Mitglied der Direktion in Wien wiedergewählt, ferner wurde Herr Karl G. Fijich zum Mitglied der Direktion in Budapest an Stelle des in der letzten Generalversammlung zum Generalrath gewählten Herrn Sigmund Goldneugewählt. Schließendlich wurden die Herren Ritter v. Abrahamovicz, Ed. R. v. Gniemow

und 229 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 16. März ein Stand von 13,453 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — bis — fr., mittlere von — bis — fr., junge schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Ungarische Saurewaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 53 fr. bis 54 fr., mittlere von 52 fr. bis 53 fr., leichte von 50 fr. bis 51 fr.

(Wiener Viehmärkte vom 16. März.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 7944 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 4453 Stück Jungschweine und 3089 Stück ungarische Fetteschweine, zusammen 7542 Stück, aufgetrieben. In Folge der gesteigerten Preise, sowie der gedrückten Fettpreise war das Geschäft sehr schleppend. Es notirten: Prima von 52 fr. bis 53 fr., mittel und alte Schweine von 49 fr. bis 51 fr., leichte von 45 fr. bis 48 fr. und Jungschweine von 34 fr. bis 42 fr. per Kilogramm lebendes Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 16. März. Die Abstimmung in der französischen Kammer hatte anfänglich die Tendenz günstig beeinflusst. In Berlin verstimmt jedoch später Gerüchte über eine Kanalerkrise, es stellten sich demnach starke Abgaben ein, in Folge deren die internationalen Werthe verflauten; diese Ermattung hielt den ganzen Tag an und auch an der Nachbörse machte sich deren Wirkung bemerkbar. Der Lokalmarkt ging seine eigenen Wege und befandete eine freundliche Haltung. In der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 399.75 bis 397, österreichische Kreditaktien zu 362.70 bis 360, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 348.50 bis 345, allgemeine Kohlenbergbau zu 118.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 92.40 bis 99.60, Kommerzbank zu 1178 bis 1181, vereinigte hauptstädtische Sparkasse zu 1145 bis 1150, Hagel- und Rückversicherung zu 126, oberungarische Bergbau zu 104, allgemeine Kohlenbergbau zu 118.50 bis 119, keramische Fabrik zu 142, Salgó-Tarján Kohle zu 575 bis 578, Ganzsche zu 2190, Schlichtsche zu 201, Straßenbahn zu 292 bis 292.50, Stadtbahn zu 280 bis 280.50. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 396.75 bis 397.50, Hypothekbank zu 243, ungarische Gekompte- und Wechselbank zu 245.25, österreichische Kreditaktien zu 359.50 bis 360.90, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 344.50 bis 346.50. — Zur Erklärungszeit notirten österreichische Kreditaktien 360.40. — Prämiengeschäft: Kurststellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 8 fl. 25 kr. bis 4 fl., auf acht Tage 9 fl. bis 10 fl., per Ultimo März 12 fl. bis 12 fl. 50 kr.

An der Nachbörse war die Tendenz auf ungünstige politische Nachrichten und niedere Berliner Nachrichten flau, und wurden umgekehrt: Österreichische Kreditaktien zu 360.90 bis 357.80, ungarische Kreditaktien zu 397.50 bis 395, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 346.50 bis 343. Schluss: Österreichische Kreditaktien zu 357.90.

Getreidegeschäft. Der Verkehr blieb schwach. Weizen war heute mäßig offerirt, die Kaufkraft blieb beschränkt, die Stimmung ruhig, die Preise unverändert und wurden 15,000 Meterzentner umgekehrt. Von an-

deren Getreidesorten wurde sehr wenig zu unveränderten Preisen gehandelt. Es wurden verkauft:

Weizen: Heiß: 400 Mtr. 80.3 R. zu fl. 8.40, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 8.37 1/2, 100 Mtr. 79.8 R. zu fl. 8.27 1/2, 100 Mtr. 79.5 R. zu fl. 8.30, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 80 R. zu fl. 8.35, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 8.25, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 8.20, 500 Mtr. 78 R. zu fl. 8.05, Alles per drei Monate. — Bácskaer: 2500 Mtr. 75.4 R. zu fl. 8, per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mtr. 79.6 R. und 100 Mtr. 79 R. zu fl. 8.22 1/2, Beides per drei Monate. — Magazinwaare: 1100 Mtr. 78.3 R. zu fl. 8.15, 1700 Mtr. 79.2 R. zu fl. 8.27 1/2, Beides per drei Monate. — Mafóker: 2000 Mtr. 79 R. zu fl. 8.23 1/2, per drei Monate. — Serbischer: 4800 Mtr. 75.2 R. zu fl. 6.85, per drei Monate, transfit.

Safer 100 Mtr. zu fl. 6.27 1/2, 100 Mtr. zu fl. 6.20, 100 Mtr. zu fl. 6.15, 100 Mtr. zu fl. 6, 200 Mtr. zu fl. 5.87 1/2, 150 Mtr. zu fl. 5.85, Alles per Kaffe.

Termine: Auf höheres Newyork fest eröffnend, im Verlaufe bei entschieden matter Tendenz wesentlich billiger; zum Schluss theilweise ergelbt. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.89 bis fl. 7.82, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.82 bis fl. 7.72, Weizen per Herbst zu fl. 7.25 bis fl. 7.22, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.66 bis fl. 3.63, Safer per Frühjahr zu fl. 5.71, fl. 5.70 und fl. 5.73, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.37, fl. 6.34 und fl. 6.36. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.81, fl. 7.84 und fl. 7.83, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.72, fl. 7.76 und fl. 7.75, Weizen per Herbst zu fl. 7.22, fl. 7.25 und fl. 7.24, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.63 bis fl. 3.62, Safer per Frühjahr zu fl. 5.72 bis fl. 5.73, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.36 bis fl. 6.38. — Abends schlossen: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.82 Geld, fl. 7.83 Waare, Weizen per Herbst fl. 7.24 Geld, fl. 7.25 Waare, Mais per Mai-Juni fl. 3.62 Geld, fl. 3.63 Waare, Safer per Frühjahr fl. 5.72 Geld, fl. 5.73 Waare, Roggen per Frühjahr fl. 6.36 Geld, fl. 6.38 Waare, Kohle per August-September fl. 10.50 Geld, fl. 10.60 Waare.

Produktengeschäft. Fettwaare unverändert, Pfäumen und Pfäumenmus hatte bei unveränderter fester Tendenz wenig Verkehr. — Amtlich notirten: Schweinefett: Budapester fl. 4.50 Geld, fl. 5.1— Waare, Speck: Budapester Stadtwaare vierstüdtige fl. 49.50 Geld, fl. 50.50 Waare, Budapester Stadtwaare dreiüdtige fl. 53 Geld, fl. 54 Waare, geräuchert fl. 54.50 Geld, fl. 55.50 Waare, Pfäumen: böhmische 1896er 120stüdtige fl. 19.25 Geld, fl. 19.75 Waare, 100stüdtige fl. 21.— Geld, fl. 21.50 Waare, 85stüdtige fl. 23.— Geld, fl. 23.50 Waare, serbische Wance-Qualität fl. 17.75 Geld, fl. 18.25 Waare, 100stüdtige fl. 19.50 Geld, fl. 20.— Waare, 85stüdtige fl. 22.75 Geld, fl. 23.25 Waare. Pfäumenmus: slavonisches 1896er fl. 21.— Geld, fl. 21.50 Waare, serbisches fl. 19.— Geld, fl. 20.— Waare. Kleesaten: Luzerne ungarische 1896er fl. 45 Geld, fl. 52 Waare, rothe kleinfrörmige fl. 38 Geld, fl. 30 Waare, rothe großfrörmige fl. 40 Geld, fl. 44 Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: 'Heiß' and 'Pester Boden'. Rows list various grain types and prices in florins and kreuzers.

Table with 2 columns: 'Weißbunburger' and 'Bácskaer'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Roggen Ia.' and 'Roggen IIa.'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Gerste, Futter' and 'Gerste, Brauer'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Safer' and 'Mais, Banater'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Mais, anderer' and 'Dirse'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Termin' and 'Weizen per September-Oktober'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Weizen per März-April' and 'Roggen per März-April'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Mais per März-April' and 'Kohle per August-September'. Rows list grain types and prices.

Table with 2 columns: 'Angekommen' and 'Versendet'. Rows list shipping statistics.

Table with 2 columns: 'Lokalverkehr' and 'Weizen'. Rows list local trade statistics.

Table with 2 columns: 'Roggen' and 'Gerste'. Rows list grain trade statistics.

Table with 2 columns: 'Mais' and 'Totaie'. Rows list grain trade statistics.

Table with 2 columns: 'Zum Zwecke des Reexportes' and 'Zum Reexport'. Rows list re-export statistics.

Table with 2 columns: 'Weizenmehl' and 'Roggenmehl'. Rows list flour trade statistics.

Table with 2 columns: 'Gerstenmehl' and 'Totaie'. Rows list flour trade statistics.

Table titled 'Budapester Börsekurse' with columns for 'Ung. Staatsanlehen', 'Fremde Staatsanlehen', 'Andere Anlehen', 'Pfundbr. u. Obl.', 'Banken', 'Sparbanken', 'Verf.-Gesellsch.', 'Müssen', and 'Verkehrs-Intern.'. Lists various financial instruments and their market rates.

Table titled 'Verkehrs-Intern.' with columns for 'Balkanische', 'Bergw. u. Ziegelf.', 'Eisenw.-u. Masch.-Fabriken', 'Lose', 'Balkon.', 'Diverse Intern.', and 'Liquidations-Kurse vom 13. März.'. Lists various international trade items and their market rates.

Table titled 'Valuten' with columns for 'Währungsnoten', 'Devisen', 'Termineffekten', and 'Liquidations-Kurse vom 13. März.'. Lists various currencies and their market rates.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Witt', 'Nemze', 'Magy. ki', 'Vár', 'Nép', 'Etab', 'Anfang', 'Kurzes', 'BA', 'Komi', 'Gese', 'Miss', 'Hajós', 'KIF', 'An', 'Morg'.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 17. März 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 13

Bester Boden:		
fl. 7.90—8.—		
„ 8.05—8.10		
„ 8.10—8.15		
„ 8.20—8.25		
„ 8.25—8.30		
„ 8.30—8.35		
Bäcker:		
fl. 8.—8.10		
„ 8.15—8.20		
„ 8.20—8.25		
„ 8.30—8.35		
„ 8.35—8.40		
„ 8.40—8.45		
72 R. fl. 6.45—6.50		
62 R. fl. 6.40—6.45		
54 „ fl. 6.40—6.45		
46 „ fl. 6.50—6.55		
38 „ fl. 6.55—6.60		
30 „ fl. 6.60—6.65		
22 „ fl. 6.65—6.70		
14 „ fl. 6.70—6.75		
6 „ fl. 6.75—6.80		
ber fl. 10.45—10.50		
ritu a.)		
Verkehr.		
de Landesstatte		
folgenden Aus		
Abends 6 Uhr bis		
Budapest mittelf		
angten und von hier		
im Budapest Haupt		
und Mehlmengen:		
Versendet		
Eisenbahn Schiffe Totale		
entner		
ohr:		
147	4990	4991
210	3792	3793
—	—	210
101	8293	8293
—	—	101
458	1205	1246
demnach Transitgüter		
vorgemerkt:		
Zum Reexport		
vorgemerkte		
Mengen in Mtr.		
mehl ..	2210	
mehl ..	—	
mehl ..	—	
Totale ..	2210	
März.		
208		
670		
2180		
208		
291		
279		
291		
279		

Nemzeti színház.
Havi bérlet 14. szám.
A nagymama.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Csiky Gergely.
Sz. Prielle Zilahy
Ernö. unokája Gyenes
Örkény. báró Horváth
Kálmán Keczer I.
Pirokka Lendvayné
Tímár Karolina Csillag T.
Mártha Szilárd Vizvári
Tudórnika Szilárd Vizvári
Langó Szeraphin Rákosi
Kosztá Samuél Gabányi
Galambosné Vizváriné
Kezdetre 7 órakor.

Magy. kir. Operaház
Z á r v a.
Várszínház.
Havi bérlet 7. szám.
Az előzőt menyasszony.
Víg dalmű 3 felvonásban.
Zenéjét szerző Smotana F.
Krusina felelősége Hilgermann
Márk. leányuk Kaczér
Venczel Dálnoki
Hans Arányi
Kozal Hegedűs
Kezdetre 7 órakor.

Népszínház.
A gyimesi vadvirág.
Az 1000 fős díjversenyző
népszínmű 3 felvonásban.
Irta Géczy István.
Balánka János Horváth
Órzesz Izsoné
Imre Szirmai
Mária Komáromi

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Abonn. susp. Nr. 10), „Az idegen nő“. — Freitag (J.-A. Nr. 63, M.-A. Nr. 15), „Ellinor királyleány“. — Samstag (J.-A. Nr. 64, M.-A. Nr. 16), „Ellinor királyleány“. — Sonntag (Abonn. susp.), „Ellinor királyleány“.
Repertoire der kön. ung. Oper. Donnerstag (J.-A. Nr. 46, M.-A. Nr. 10), „A hugonották“. — Freitag geschlossen. — Samstag (J.-A. Nr. 47, M.-A. Nr. 11), „Alar“.
— Sonntag (J.-A. Nr. 48, M.-A. Nr. 12), „A házi tücsök“.

Orv. Fábriáné Siposné
Gyurka Vidor
Rab-Prezsmér Lubinsky
Magdolna Blaha
Törpe Csura Szabó
Csutáné Csatai
Kezdetre 7 órakor.

Vigszínház.
Kaland.
Eredeti drámalettel 2 sza-
kasban. Irta Szécsi F. és
Makai Emil.
A gróf Gál
A néni Nikó
Pierrot Tapolczai
Pierrette Deli
Pinczér Szerényi
Kezdetre 7 órakor.

NIÖBE.
Böhöz 3 felvonásban Irta
H. Paulton és E. A. Paulton.
Niobe, szobor Haraszthy
Dunn Péter Hegedűs
Karolin Hegedűsné
Griffin Helén Nikó
Griffin Hetty Varsányi
Griffin Kornél Ráthonyi
Lord Hamilton Balassa
Kezdetre 7 és fél órakor.

Kisfaludy színház.
A Mennyországban.
Vaudeville operette 3 felvo-
násban. Irta Lindau. Zenéjét
szerző Pagin.
Kóroly Bertalan Hatvani
Kaposcy Fehérvary
Klára Barts
Anna Szende
Kaposcy Béla Rédey
Reszketi Adolár Szécsy
Zeng Géza Köszeghy
Kezdetre 7 és fél órakor.

Etablissement Somossy.
Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.
Fest-Vorstellung
zur Erinnerung an das dreijährige Bestehen des
Etablissements.
Kurzes Gastspiel! Nur einige Tage!
L O N A
BARRISON
in ihrer Verwandlungsjahre und als Chanteuse
zu Pferd.
5 Sisters BARRISON.
Komiker Adolf Rakowitsch.
Brothers Guston, Charles Lommi.
Musik-Clowns. der moderne Rephist.
Gesellschaft Zino, Mile Piccardi.
Gecornierte-Pantomime. Italien. u. spanische Sängerin.
Miss Helene und Emilon.
Olga Angyal, ungarische Sängerin.
NB. Im Café-Wintergarten Konzert der
Zickener-Kapelle Munczy Lajos.
Karten im Vorverkauf Traik Andrássystrasse 38.

HERZMANN'S
ORPHEUM,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Zum 44. Male:
DIE GOLDENE MARTHA.
Der Schlager der Saison!
3 SISTERS MILTON.
Prolongiert:
FAMILIE CARLÉ.
KITTY DAHLEN.
SIBYLLA.
Andre und Odilon.
Und alle engagierten Kunstkräfte.
Morgen Debut der Geschwister TILLY.

Folies Caprice, Oroszi Caprice Mulató,
Rostély-utca Nr. 2 (Kariskaserne).
Seite:
„Sobri Jóska“
von G. Leitner.
Musik theilweise von M. Kmoch.
Voranzeige: Freitag, den 19. d. M.:
Benefize Schönberg.

FISCHER'S
Etablissement Imperial,
Váci-körút 48. szám.
Heute:
Johannistriebe.
Das Backfisch-Regiment.
In einigen Tagen:
Irma unter Kuratel.
Poste von Moriz Fischer.

Rudler Adolf's
JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM
József-körút 38.
Seite:
Auftreten der ungarischen Quettisten Geró u. Resey.
Der dumme August.
„Alles Berauscht“.
Anfang 8 Uhr. Poffen. Entrée frei.

Grand Café Arányi
Király-utca 52. sz., Ecke Nagymező-utca.
Heute und täglich Konzert des
Orig. Wiener Damenorchesters,
Dir. B. Redlich,
mit dem Instrumental-Virtuosen Portugall und den Gebr.
Anton und Willy. Vorträge auf Glocken, Holz-
harfe, Violine, Duette für Klaphorn.
WIENER SCHRAMMELMUSIK.
Entrée frei. Anfang 8 Uhr.
Die ganze Nacht geöffnet.

Voranzeige
zur freien Besichtigung!
An den hohen Adel und an meine sehr geehrten
Gäste!
Ergebenst Gefertigter erlaube mir die höfliche Anzeige
zu machen, daß ich aus Anlaß der Freisprechung von zwei
meiner Kochkungen am 26. März l. J., Nachmittags
zwischen 3—7 Uhr in den Galberhofsalen meines Restau-
rants **Andrássystrasse Nr. 25**
eine
Spezial-Kochkunst-Ausstellung
veranstalte, zu deren freundlichen Besichtigung ich hiemit meine
ergebenste Einladung mache.
B u d a p e s t, im März 1897.
Hochachtungsvoll
Drechsler Béla,
Restauranteur.

Restaurant Pschorrbräu.
Eröffnung! Andrássystrasse 39. Eröffnung!
Wir bringen dem p. t. Publikum die ergebenste An-
zeige, daß wir heute unseren prachtvollen
Wintergarten
mit eleganten Separées
eröffnen.
Im großen rückwärtigen Saale
Konzert der beliebten National-Streichmusik-
kapelle
BÉLA RADICS.
Hochachtungsvoll
Bokros & Comp.,
Restauranteur.

Kerepesi-ut 21:
Annie Serlo,
Schönheit I. Ranges.
Paolo & Ricardo,
Parodisten eines Variété-Program.
The three Sisters Walton,
englisches Gesangs u. Tanztrio.
Real u. Lanzetta,
Duettisten franeais fin do
siècle
Zum Schluß:
Ein Talmi-Mohr.
Tageskassa von 3—5 Uhr.

Café Schön,
Váci-körút 45. szám.
Seite, Mittwoch, grosser Operetten-Abend der
weltberühmten Kapelle
Messerschmidt-Grünner
unter persönl. Leitung der vielfach ausgezeichneten Violinvirtuosin
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Hochachtungsvoll J. Schön, Cafétier.

KÖVESI's grösste
Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPEST'S.
Wahre Schenswürdigkeit.
VII., Erzsébet-körút.
Seite, Mittwoch:

Großes Konzert
der Kapelle des
k. u. k. Inf.-Rgmts Nr. 69, Freih. v. Jellasich.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

GRAND ETABLISSEMENT
PARISIEN
Weltstädtisches Nachtleben!
Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt
(à la Moulin Rouge).
Täglich Auftreten der berühmtesten
Quadrille-Excentriques
Les cinq Batignolles,
ferner des reizenden Gesangs- und Tanz-Trios Sisters
Richter, sowie verschiedener Spezialitäten ersten
Ranges.

3farhes
und Bal
bis

Koncert
Matille
Früh.
Vorzügliche Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.
Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. —.60.
Damen frei. In einigen Tagen Eintreffen einer ersten
Wiener Ballet-Truppe.

GRAND
Café MAROKKO.
Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.
Dir. K. Maurice.
Seite ganz neues Programm.
Erstes Auftreten der Geschwister Hager,
sowie sämtlicher engagierten Mitglieder.
AUF DER HERBERGE.
10 DAMEN. 6 HERREN.
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.
Bayer's Calicel-Staubschutzpflaster
ist ein rationelles Mittel zur gründl., gefahr- u. schmerzlosen Entfernung von
Hühneraugen, Schwielen und harter Haut.
1 Couvert dieses bewährten Pflasters sammt genauer Ge-
brauchsanweisung kostet 30 kr., in die Provinz 35 kr. gegen
Einwendung des Geldebetrages in Marken. Bestellan-
gen sind zu richten an die Apotheke „zum römischen
Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer,
Apotheker.
Depot in Budapest: Joseph von Török, Königsg.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Sichere Existenz,
gutes Geschäft, auf frequen-
tem Posten für Damen sehr
leicht führbar, sofort billig
zu verkaufen. Adr. in der
Exp. 70118

Villatelek
Rákoskeresztúr, gyö-
nyörű fekvésű, 1125 öf., a
fővárosból örökint vasúti
közlekedés, mártus 18-án
délután 10 órakor Rákos-
keresztúr közszékházán
bírói árverésen eladatik.
70119

Márczius 15.
Hát a levél hol késik?
Írd meg edesem, mikor
léd meg felvállak más!
Olaj, csokol Józsid. 70115

Bonno
3 és 4 éves gyermekek
mellé és egy ügyesebb
leány 5 éves beteg gyer-
mek mellé felvételnék.
Izabella-utca 85, f. sz. 3.
70125

Jól jövedelmező
üzletvitáshoz társ keres-
tetik 1-2 ezer forinttal.
Közvetlen részvétel az
üzlet vezetésében nem
szükséges. Czim a kiad.
70130

Spezereigéschäft
in großer Arbeitergegend und
separierter Draht, sammt
Bier, Wein und Brannt-
weinhandl. Eisen, Mehl, Holz
und Kohlenvertrieb, ausge-
zeichnet geputzter Posten,
mit anstehender komfortabler
Wohnung, 3 Magazine, ein
Keller und Boden, Alles zu-
sammen um fl. 410 jährlichen
Zins, ist preiswürdig zu
verkaufen und bei **Jacob
Reismann, III., La-
joss-gasse Nr. 27,** zu
erfragen. 70145

Praktikant
mit guter Handschrift, aus
gutem Hause wird bei hiesi-
gem Industrie-Unternehmen
gegen Bezahlung acceptirt.
Offerte unter „J. Sch.“ an
die Exp. 70144

Kaufe Baviolen
für 12-15 Personen. Offerte
unter „Sáskó 138“ an die Exp.
70138

Junger Kommiss
der Herren- u. Damen-Mode
und Kurzwaaren-Branche, der
schon in Budapest servierte,
wird acceptirt. Adr. in der
Exp. 70141

Cine Partie
Seidenstoffe, feine Dessins,
Kleiderstoffe, echte Reinecreas
und Strumpfwaaren reich
abgestoffen bei **Simon
Steiner, 6. Bezirk, Hajós-
utca 1 (neben Café Buda-
pest).** 70143

Haus, zu demoliren,
wird verkauft, für Private, die
bauen wollen, ist das Objekt
vortheilhaft und billig.
Adr. in der Expedition. 70142

Für Zudekbäder
und Hoteliers sind mehrere
Gattungen Dunstbäd, das
Glas zu 40 und 20 fr. Ma-
rillen, Abtigel, Seifenschül,
Gestörne, Säfte, Himbeer-
absatz, sowie auch Paradies
zu haben bei **Karl Eden,
Zudekbäder, Ofen, Ketten-
brüdeggasse 11.** 70137

Ügyes
nyakkendővarrónők fölvé-
tetnek. Czim a kiadóhiv.
70172

Butor
Alig két hóig használt két
elegansz szobaberendezés,
u. m.: háló és ebédlő,
sodrony és matracokkal
együtt, ingaóra, hintaszék,
faragott oszlopos könyv-
szekrény és egy alacsony
bördíván minden elfogad-
ható áron eladtnak. Czim
Eötvös-utca 30. sz., 2.
em., 16. ajtó, jobbra.
70189

Papierhandlung,
eine der feinsten in Budapest,
sucht tüchtige Kraft als Ge-
schäftsleiter. Offerte unter
„J. B. 181“ an die Exp.
70181

Pályázat.
A dunaföldvári aut. orth.
izr. hitközségnek a jelenleg
ideigl. betöltött metszői
állás **מקור וקורא** kor betöl-
tendő. Pályázótól megki-
vántatik, hogy jó
שומט ובוודק ובעל תפלה

legyen és hogy a **מורה**-t
vévezní is képes legyen,
mely körülmények a kér-
vényhez csatolandó bizo-
nyítvány-másolatokkal
igazolandók. A kérvény-
ben továbbá a pályázó-
kora, családi állapota és
működése is kitüntendő.
Az állás évi 350 (három-
százötven) forint fizetés,
körülbelül 150 forint tevő
sechita és lakással van
javaldalmazva. Talmidé
chachomim előnyben rés-
zesülnek. Megállapodás
szerinti utiköltségre csak
a megválasztott tarthat
igényt. **Dunaföldvár,**
1897. márczius 15-én.
Herzl Mór, elnök. 10476

16 Clanderbäume,
Gartenmöbel, Wind-
lampe, eine kleine Wert-
heimfasse, ältere Möbel,
Alles in gutem Zustande, zu
verkaufen. **Beamtenkolonie,
Szapárygasse 19.** 10480

Auslagarrangeur
der Herren- und Damen-
modebranche sucht Stellung.
Adresse in der Expedition.
10478

Verkauf!
In der schönsten und frucht-
barsten Gegend Slavoniens,
ist ein schön rangierter Weist
mit soliden, zur Eröffnung
eines Geschäftes sehr günstig
gelegenen Baulichkeiten und
eine eingerichtete Brennerei
billig und unter sehr günsti-
gen Bedingungen zu ver-
kaufen. Anfragen sind unter
„M. R. P. Nr. 333“ Neu-Grabi-
sta poste restante zu
richten. 70179

Kupb. Piano,
kreuzsaitig, neu, ausgezeich-
netes Instrument, für 275 fl.
zu verkaufen. Adresse in der
Exp. 70176

Praktikant wird in
einem Papier-Engros-Geschäft
gegen Bezahlung sofort auf-
genommen. Adresse in der
Exp. 70177

Mis Wirthschafterin
oder Stütze des Hauses em-
pfeht sich eine junge sieben-
bürgische Witwe. Adresse in
der Exp. 70188

Junger Mann,
in allen Bureauarbeiten be-
wandert, womöglich von der
Samenbranche, zu sofortigem
Eintritt gesucht. Offerte mit
Gehaltsansprüchen unter „S.
D. 10482“ an die Exped.
10482

Verschiedene Möbel
von 2 Zimmern, Ardenz,
Betten, Stühle, Chiffons,
Auszugstisch sind sofort zu
verkaufen. Gulgasse Nr. 4,
Parterre 1. 10483

Salongarnitur,
prachtvoll, Tuch, Pelu-
ge- und Seidenvorhänge sammt
Tischdecke, neu, ferner ein
hoher Leppischivan sind
äußerst billig zu verkaufen.
Martovics, Theresienring 34.
70184

Rundmachung.
Reexpedition-Begünstigung
für die in den Szegediner
Lagerhäuser der „Landes La-
gerhaus-Aktiengesellschaft“ ein-
gelagerten Getreide- u. C-
Sendungen. Vom 15. März 1897
angefangen wird für Getreide,
Hilfsfrüchte, Oelarten,
Dollmetschen- und Mehlproduk-
ten-Sendungen in vollen Wa-
genladungen, welche in den
mit der Station Szeged in
Schienenverbindung stehenden
Szegediner Lagerhäuser der
Landes-Lagerhaus-Akti-
engesellschaft per Eisenbahn

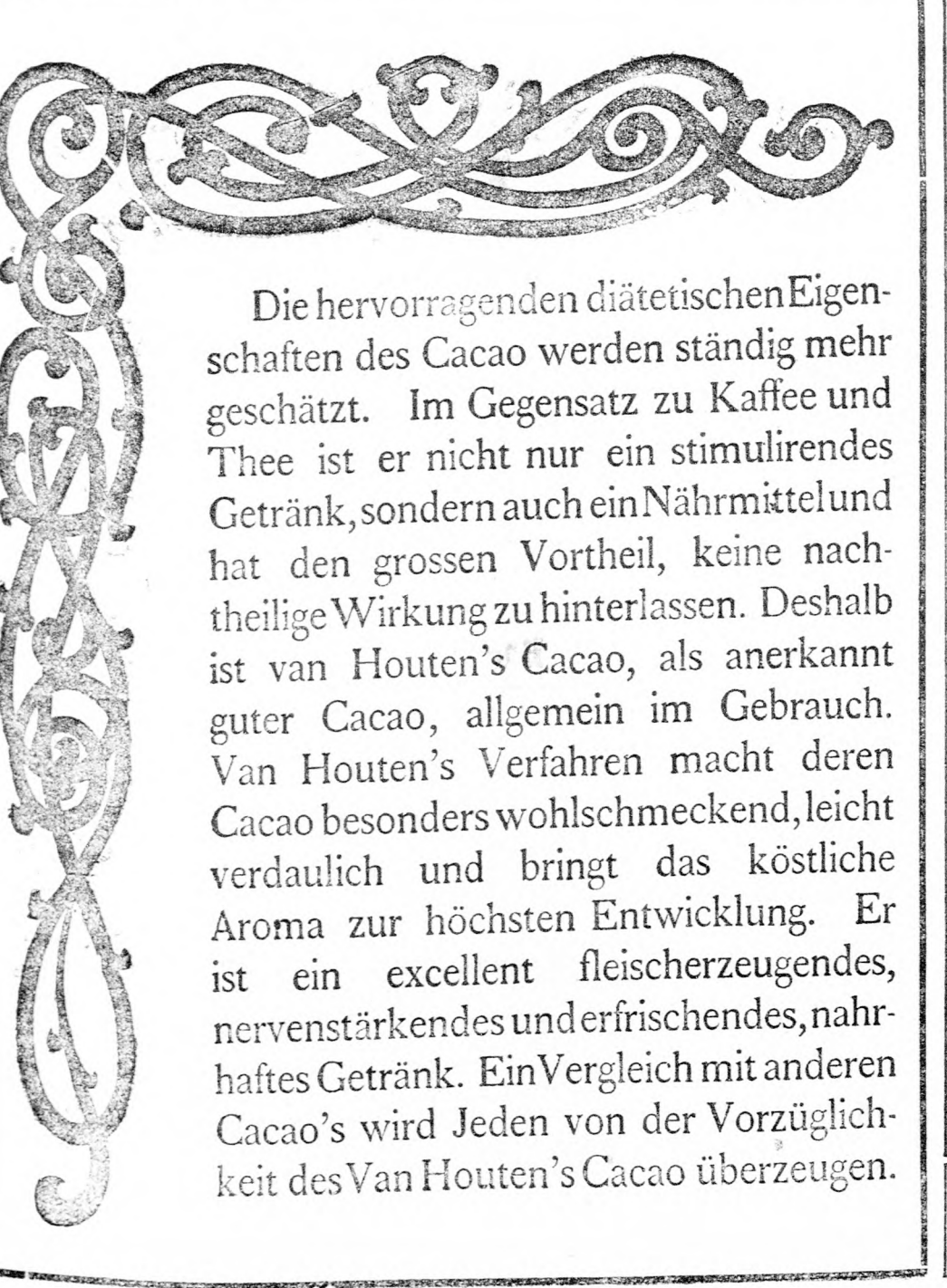
ankommen und aus diesen
per Eisenbahn weiterbeför-
dert werden, unter Aufrecht-
haltung der vom 1. Februar
1889 gültigen Bestimmungen
über die Behandlung und
Verrechnung solcher Güter,
welche in den Lagerhäusern
der österr.-ungar. Monarchie
eingelagert und dortselbst re-
expedirt werden, die Reex-
peditons-Begünstigung, d. h.
der Anwendung der zur Zeit
der Weiterbeförderung von
der ursprünglichen Aufgabs-
nach der definitiven Abgabs-
Station bestehenden direkten
Frachttarife unter nachstehen-
den Bedingungen und Mo-
dalitäten und zwar vorläufig
im Lokalverkehr der Statio-
nen der kön. ung. Staats-
eisenbahnen bewilligt. Die
Reexpeditons-Begünstigung
findet im Allgem. nur rüch-
sichtl. solcher Relationen An-
wendung, deren Verkehr sich
laut den bestehenden Instru-
mationsvorschriften via Szeged
bewegt. Die Reexpeditons-Be-
günstigung findet des Weiteren
nur rüchsl. solcher Sendun-
gen Anwendung, welche
an die Szegediner Lagerhäu-
ser der Landes-Lagerhaus-
Aktien-Gesellschaft adressirt
sind und von denselben
innerhalb 12 Monaten vom
Tage der Einlagerung an ge-
rechnet behufs Weiterbeför-
derung zur Aufgabe gebracht
werden. Es ist jedoch statet-
met, in den Frachtbriefen die
Firma zu nennen, welche als
Eigentümerin resp. Vermitt-
lerin figurirt. Außer den di-
rekten Frachttarifen wird eine
Reexpeditons-Gebühr von 6
Seller pro 100 Kilogr. be-
rechnet. Von der Reexpedi-
tions-Begünstigung sind solche
Sendungen ausgeschlossen,
welche mit Kontenverjährst
auf den Frachtbriefen zur
Aufgabe gelangen. Die Re-
expeditons-Begünstigung fin-
det in der Regel gleich bei
der Weiterbeförderung der
Sendung aus den Lager-
häusern im Kartirungsweg

Anwendung, und zwar auf
Grund des Seitens der
Station Szeged beim An-
langen der Sendung ausgere-
chneten Frachttarifen-Auszu-
es welcher mit dem schriftlichen
Ansuchen der Lagerhausver-
waltung versehen sein muß,
daß die Sendung mit An-
wendung der direkten Fracht-
tarife weiterbefördert werde.
In Uebbrigen sind bezüglich
der Einlagerung, Reexpe-
dition und des Frachttarifs-
gleiches die vom 1. Feber
1889 gültigen Bestimmungen
über die Behandlung und
Verrechnung solcher Güter,
welche in den Lagerhäusern
der österr.-ungar. Monarchie
eingelagert und dortselbst re-
expedirt werden, — maßge-
bend. Budapest, am 28. Feb-
ruar 1897. Direktion der k.
u. Staats-Eisenbahnen. 10380

Erzieherin
gesucht zu einem die Wärg-
schule besuchenden Mädchen.
Erfordert wird Kenntniß der
ungarischen, deutschen und
französischen Sprache. Schrift-
liche Anträge unter Chiffre
„J. M. 835“ an die Exped.
69835

**Fräulein mit ange-
nehmen Neuen sucht Ein-
führung als Verkäuferin oder
Kassierin in einem soliden
Geschäfte. Selbes war und ist
auch gegenwärtig bei einer
ersten Firma in Stellung.
Geneigte Zuschriften erbeten
unter „Gute Referenzen 359“
an die Exp. 69356**

Zu verkaufen.
Eine schöne Villa im Part-
felder Bade-Kurort, bestehend
aus 9 Zimmern, 1 Salon, 2
Küchen, einem gemauerten
Keller und Speis. Das Haus
ist aus gutem, trockenem Tau-
nenholz erbaut, wobei 1200
Quadratmeter schöner Obst-
und Gemüsegarten. Dieses
Gebäude ist auch für eine
Restauration geeignet und um
den Preis von 12.000 fl. zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
70110



Die hervorragenden diätetischen Eigen-
schaften des Cacao werden ständig mehr
geschätzt. Im Gegensatz zu Kaffee und
Thee ist er nicht nur ein stimulirendes
Getränk, sondern auch ein Nahrungsmittel und
hat den grossen Vortheil, keine nach-
theilige Wirkung zu hinterlassen. Deshalb
ist van Houten's Cacao, als anerkannt
guter Cacao, allgemein im Gebrauch.
Van Houten's Verfahren macht deren
Cacao besonders wohlschmeckend, leicht
verdaulich und bringt das köstliche
Aroma zur höchsten Entwicklung. Er
ist ein excellent fleischerzeugendes,
nervenstärkendes und erfrischendes, nahr-
haftes Getränk. Ein Vergleich mit anderen
Cacao's wird Jeden von der Vorzüglich-
keit des Van Houten's Cacao überzeugen.



Klara Küry
Allen Gesichtsfalten verjüngert und
gerührt das Gesicht in kürzester
Zeit, befeuchtet jede Unreinlichkeit
der Haut, sowie Sommerprossen,
Blümchen, Mitesser, kleinere Eber-
schieden u. Der Teint wird glatt und
sammtartig fein. Die Salbe ist voll-
kommen unschädlich und vollkom-
men fettlos. Kleiner Ziegel fl. 1;
großer fl. 2. Botivervandl. billig.
Küry-Sette 40 fr.

**Apotheker L. Reiner's Haar-
entfernungsmittel,**
sicher wirkendes und vollkommen
unschädliches Enthaarungsmittel
für Damen, die im Gesicht oder
auf den Händen Haare haben.
Eine Flasche fl. 2. Botivervandl. bil-
lig. Muster gratis und franko. Ver-
sandblatter bei L. Reiner, Apotheker,
Budapest, Stadtbildungs-Altstr. 7,
wo auch sämtliche englische und
französische Toilette-Artikel besorgt
werden können. Depot bei J. von
Török, R. Merzda, Dr. H.
Egger, W. Zador.

**Buch-
führung.**
Rechnen
Schön
Schnell
An der
Königlichen
Hochschule
für
Handel
und
Wirtschafts-
wissenschaften
in
Budapest
Verlag
von
J. Neumann,
Neudorf
1896

TUCHRESTE
zu allen Zwecken, welche in Folge des großen Verbrauchs
Geschäftes zurückbleiben, werden von mir statt im Großen
„en partie“ im Kleinen verkauft, damit dem Konsum-
menten Gelegenheit geboten ist, seinen Bedarf an Tuch-
waaren bei mir spottbillig zu decken.
Stikarovszky János,
Budapest, 6-uteza 2.
NB. Von Resten werden keine Muster versendet.

Ich Anna Csillag
mit meinem 155 Centimeter langen Nieren-
Lorelei-Gaare habe solches in Folge vier-
zehnjährigen Gebrauchs meiner selbst-
erfundenen Pomade erhalten, welche von
den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als
das einzige Mittel gegen das Ausfallen
der Haare, zur Förderung des
Wachstums derselben, zur Stär-
kung des Haarwurzels anerkannt
wurde: sie befördert bei Herren
einen vollen, kräftigen Barbus
einen vollen, kräftigen Bartwuchs
und verleiht schon nach kurzem
Gebrauch sowohl dem Kopf-, als auch dem
natürlichen Glanz und Fülle in das höchste Alter.
Vor frühzeitigem Ergrauen fl. 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.
Preis eines Ziegels bei Voreinsendung des
Botivervandl. täglich bei Voreinsendung der ganzen
Botivervandl. ob. mittels Postnachnahme der ganzen
Botivervandl. aus der Fabrik-Niederlage 4797
Anna Csillag, Wien, I., Feilergasse 9.
Einziges Natalia.
Pomade ist das einzige Schönheits-
mittel für Damen, welches das Ge-
sicht schön blühend, frisch und jung macht, glättet
sich schon blühend, frisch und jung macht, glättet
jede Runzel, vermindert Unreinlichkeiten,
u. alle im Gesicht vorkommenden Sommerprossen
reintigt vollständig das Gesicht in sehr kurzer Zeit. — **Einziges Natalia**
schon in sehr kurzer Zeit, dem Teint ein blendendes
Pomade macht die Haut zart, dem Teint ein blendendes
Aussehen. Preis per Ziegel fl. 2. — Haupt-Depot:
Anna Csillag, Wien, I., Feilergasse Nr. 9.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden erbeilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Von Herrschaften

abgelegte elegante Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Gosen, Frack...

In dem „Landes-Maschinenverein“ sind zu jeder Zeit sachmännlich gebildete Maschinenisten vorgeordnet...

Möbel

zu leichten Zahlungsbedingungen und billigen Arbeitspreisen, ohne Preisverhöhung...

Wohnungen zu vermieten im Hause Nagy-János-utca 1/B...

Elegante Wohnungen mit allem Komfort sind Ede Damjanichgasse und Arenastraße pro Mai...

Kaffee- u. Milchhalle gutgehend, billiger Zins, auch für alleinlebende Frau leicht führbar...

Hausmeister kinderlos, sucht in einem größeren Hause unterzukommen...

Egy jó forgalmu mosdószobát-intézet elutazás végett azonnal eladó...

Lebensversicherungsgesellschaft allerersten Ranges errichtet in allen Bezirken...

Trafik, langjähriger guter Posten, ist wegen anderer Unternehmung sofort um 2000 fl. zu verkaufen...

Wohnung, schönes, liches Zimmer mit halber Küche, in der inneren Stadt...

Offene Stellen

für Buchhalter, Korrespondenten, Geschäftsführer, Ingenieure, Kommiss, Magaziniere...

Einzelne Nummern 20 kr. bei der Administration des Budapest Annoncenblattes...

דבר קטן בחכמה נמור, Offerte Schaffase in Tonnen von 5 Kilo aufwärts...

Ein 1 Monat altes gesundes Kind (Knabe), wird in Adoption gegeben...

Bicycle, fehlerfrei, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 70134

Tüchtiger Spezerei-Kommiss wird gesucht, Accaptirt werden Solche, die slavisch sprechen...

Junger Spezerei-Kommiss (Christ) wird aufgenommen bei B. Starb, Hofgasse 59...

Kräftiger platzfundiger Hausknecht, ungarisch und deutsch sprechend, findet sofortige dauernde Aufnahme...

Geschäftslokale, auf frequentesten Posten, ist sammt Portal und Einrichtung...

In Budapest bei Herrschaften gebietender Paradesucher wird aufgenommen, Deák-gasse Nr. 12...

Wirthschaft, Arbeitergegend, Edgelfass, sehr schön eingerichtet, ein gutes Geschäft...

Fiatal hölgy kores elköltő snom izraelita családnál teljes ellátást és csinosan butorozott különbejárta szobát...

Kaufe Verfahrzettel

zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgelöteten, sowie an partie-gegenstände zu Spottpreisen...

zwei Siederohr-fessel, noch in Betriebe, einer mit 128 Meter Heizfläche...

Delikatessegeschäft, Theresienstr. 52, wird sammt Einrichtung frankheitsshalber sofort übergeben...

Ein Kaffee- und Milchhalle ist um 100 fl. zu verkaufen...

Bühnenausbildung in kürzester Frist, auch für Operette, übernimmt ein ehemaliges Mitglied...

100 forint jutalmat fizet allásban levő magán-tiszviselő egy megfélelő iparvállalatnál...

Szakkepzet mozdonyvezető vagy gépész jó bizonyítványokkal...

Jeune homme intelligent belge, aimerait faire la connaissance d'une de ses gentilles compatriotes...

Társat keresek egy most felállítandó, nagy jövedelemmel járó vállalathoz...

Eine ältliche deutsche Frau zu Kindern findet Aufnahme bei einer Familie...

Damen finden Rath und Hilfe, Aufnahme zur Entbindung bei der diplomirten Hebammen Schön, Andrásfy-straße 19...

Sürgös, Venni óhajtok 150 pár chinaezüst használni, de még jó karban levő evőeszközök...

Konkurs, An der orth. isr. Kultus-gemeinde zu Péterváfar ist mit 1. Mai die Stelle eines שוחט וכו'...

Möbel auf Raten, sowie Drahtemische, Spiegel, Bilder, Hängelampen...

Wohnungen, zwei Cassenzimmer, parquirt, mit und ohne Badezimmer...

Jó forgalmu kávéház, kávéház, kávéház, kávéház, kávéház...

Fleisch, prima Ka-

panne! Täglich frisches, vorzügliches, knochenreines Kalbsfleisch...

Geschäftslokale zu vermieten für 1. Mai, geeignet für Fleischhauer und Selcher...

Verkäuferin tüchtig, von der Galanteriebranche wird sofort aufgenommen...

Prachtvolles Gewölbe, frequenteste Gasse Budapests sofort zu haben...

Junger Burische (13-15 Jahre alt), wird für ein Papiergeschäftsbureau aufgenommen...

Junger Mann 29 Jahre alt, protest., von sehr solidem Charakter...

Junger Mann erhält Quartier sammt Unter-Verpflegung bei einem intelligenten kinderlosen Ehepaar...

Tüchtiger Buchhalter, gewandter Korrespondent, sucht für Vormittage, eventuell für einzelne Stunden...

Flaschenwein-geschäft, gut eingeführt, mit großem Kundenkreis...

Kleines Gasthaus, auf gutem Posten, zu verkaufen oder bis 1. Mai als leeres Lokal...

Für eine Ziegelei wird ein Praktikant gesucht, Ausgebildete Unteroffiziere...

Tabaktrafik, mit Stempel- und Marken-Verkehr, wird zu kaufen gesucht...

Komptoirist aus der Eisenbranche findet gegen angemessene Bezahlung in einer Eisen-Großhandlung...

Verkaufen ist ein bernardinerartiger, mit zwei schwarzen Flecken an den Ohren...

Photographie sucht Assistenten für Preska (Bosnien), der Alles leisten kann...

Suche eine tüchtige Aitendgärtnerin, ungarisch u. deutsch, mit guten Zeugnissen...

Dame

(Frankf.) sucht ein nettes, reines Zimmer in der Nähe der Andrássy-straße...

Ein schönes und großes Gewölbe in der inneren Stadt...

Geübte Tailen-nählerin sammt Schürmädchen werden sofort aufgenommen...

Kompagnist, mit 3000 fl. Kapital, zur Uebernahme eines Sommer- und Winterkaffeehauses...

Junger Mann erhält Quartier sammt Unter-Verpflegung bei einem intelligenten kinderlosen Ehepaar...

Tüchtiger Buchhalter, gewandter Korrespondent, sucht für Vormittage...

Flaschenwein-geschäft, gut eingeführt, mit großem Kundenkreis...

Kleines Gasthaus, auf gutem Posten, zu verkaufen oder bis 1. Mai...

Für eine Ziegelei wird ein Praktikant gesucht, Ausgebildete Unteroffiziere...

Tabaktrafik, mit Stempel- und Marken-Verkehr, wird zu kaufen gesucht...

Komptoirist aus der Eisenbranche findet gegen angemessene Bezahlung...

Verkaufen ist ein bernardinerartiger, mit zwei schwarzen Flecken...

Photographie sucht Assistenten für Preska (Bosnien), der Alles leisten kann...

Suche eine tüchtige Aitendgärtnerin, ungarisch u. deutsch, mit guten Zeugnissen...

Kaffeehaus, auf lebhafter Straße, Tag- und Nachtgeschäft ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen...

al“
ct. (Telephon.)
Dame
lucht ein nettes
mer in der Nähe
sitzige, wo-
st Klavier und
Benutzung gegen
oder Unterricht.
er „F. C. 011“
erbeten. 70011
hones und
melbital in der
adt, wo lauter
lungen sind, ist
per 1. Mai zu
dr. in der Exp.
69770
e Zailen-
sammt Lehramt
n sofort aufge-
bresse in der Exp.
70010
pagnist,
n. Kautal, zur
eines Sommer-
koffeehauses ge-
ge vollständige
einrichtung. An-
Kompagnie 121“
70121
er Mann
er kommt unter
bei einem intelli-
geren Ehepaar.
der Expedition.
70123
ger Buch-
gewandter Korre-
spondent für Vor-
ermission für ein-
den, Beschäftigung.
ten „Dan 11“ an-
ten. 70124
henwein-
nt eingeführt, mit
ndentfrei, sichere
gen anderweitiger
ng sofort zu ver-
nder Exped.
70122
Gasthaus,
Kosten zu ver-
bis 1. Mai als
zu übergeben.
ne Aufbaumasse
70126
ie Ziegelei
ntifikant gesucht.
e Unteroffiziere
militärischen
erden bevorzugt.
r „Ziegelei 127“
70127
aktrafit,
del und Marken-
wird zu kaufen
r. in der Exp.
70128
rist aus der
einde findet gegen
Bezahlung in
m-Großhandlung
management. Offerte
1897“ an die Ex-
en. 70129
fen ist ein
enger, mit zwei
Breden an den
hneiter langhaar-
bund. Gute Be-
menigen, der die
e Kandelbergasse
9. Bezirk) zum
welfa bringt.
70132
ographie
ten für Presta
der Alles leisten
zeig, Erzgebir-
für Nr. 3.
70131
ine tüchtige
ein, ungarisch u.
guten Zeugnissen.
er Expedition.
70120
echaus,
r Straße, Tag-
schaft ist anderer
g halber zu ver-
Billard, Karam-
nen, ist zu ver-
in der Exp.
70117



Um der stark wachsenden Nachfrage nach gutem Personal zur Handhabung der Schreibmaschine zu entsprechen, haben wir in Verbindung mit unserem hiesigen Gesellschafter ein

Lehrinstitut

eröffnet, in welchem Damen und Herren in der gründlichsten Weise auf der

Remington - Schreibmaschine

unter Aufsicht von Fachleuten unterrichtet werden.
Gleichzeitig beginnen wir einen Lehrgang in den verschiedenen Systemen der

Stenographie

unter persönlicher Leitung des Herrn Victor Brágyi, dessen Name die vorzüglichsten Resultate verbürgt.
Anmeldungen werden sofort entgegengenommen.
Lernende werden, sobald sie sich die nötigen Fähigkeiten angeeignet haben, kostenlos schnellmöglichst placirt

Tages- und Abendkurse. Mässiges Honorar

NB. Selbstverständlich ist es für Lernende von großer Wichtigkeit, sich mit derjenigen Schreibmaschine vertraut zu machen, welche sich der größten Umfange des Publikums erfreut — Remington-Standard-Schreibmaschine.

Glogowski & Co.,
Budapest, Gisellaplatz 4.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
14mal prämiirt
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel aufsehtender, reizstillender und schleimlösender als alle kirschenartigen Bonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Filiale in Budapest,
Waihergasse 13.
Depots bei den meisten Herren Apotheken und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küf-ferle & Co. steht.

Willkommens-Grußstellung
1896 mit 2 Silbermedaillen-
Diplomen prämiirt!
Vollkommen giftlos, rasch und
sicher wirkend

Stufen- und Schwabenkütee-
Vertilgungs-
mittel.
Preis: 1 große
Schachtel 5 Kr.
1 kleine
Schachtel 3 Kr.

Fulgurin
ist die einzige
stark wirksame,
welche, ohne
Gleichen zu ver-
suchen, die
Wanderameisen
deren Brut
stichtlich und
total vernichtet.
Fulgurin
kann überallhin
getragen werden
auf ob. hinter den feinsten Staub
ten angewendet werden. Preis
ein in 1 Liter-Flasche 15 Kr.
5 Kr. in 1/2 Liter-Flasche 8 Kr.
8 Kr. in 1/4 Liter-Flasche 4 Kr.
Kauf u. Kon. priv. einzig sicher
wirkendes

Ratten- und Mäuse-
Vertil-
gungsmittel
(Lein
Gift)
Nur für Ra-
tten tödtlich! Preis: 4 Bude-
büche 1 Kr., 6 Budebüche 5 Kr. 5 B.
Allein echt zu beziehen von
B. REISS,
Fabrik
chem. Pro-
dukte in
Budapest,
VII., Königsgasse 41,
ersten Stock,
wobin alle briefliche Aufträge zu
richten sind, und worauf genau
zu achten ist, um jeden Ver-
stimm zu vermeiden!

Die glänzendsten Heilerfolge empfehlen wärmstens meine

Neue Heilmethode.

Die schmerzhaften Formen veralteter
Nerven- und Geschlechtskrankheiten,
Nierenleiden, hartnäckige Gicht- und Blasenleiden,
Gonorrhoeen und Frauenkrankheiten werden in meiner mit den
hervorragendsten Eigenschaften der ärztlichen Wissen-
schaft angeordneten „Hydro-Elektrotherapeutischen Ordina-
tions-Methode“ in kürzester Zeit ohne die geringsten
Schmerzen, ohne Einspritzungen und innere
Medikamente mit sicherem Erfolg behoben.
Diese Methode (Amperien) hat sich meine neue, mit der
Hydro-Elektrotherapie verbundene Heilmethode (nicht zu verwech-
eln mit der hydro-elektrotherapeutischen Methode) auf das Vor-
zügliche bewährt, ist meine eigene Erfindung und kann nur
durch mich in meinem, direkt zu diesem Zwecke eingerichteten Heil-
saal behandelt werden, wo die hochgradigsten Fälle innerhalb
8-14 Tage vollständig und dauernd geheilt werden.
Honorar sehr mäßig. Diese Karte beizubehalten!

Dr. Mitzger Tivadar,
Spezialarzt für Nerven- und Geheimskrankheiten,
Hydro-Elektrotherapeutische Ord.-Anstalt (9-1, 3-7 Uhr),
Budapest, Teréz-Körut 44. I. em.

Kanariensänger
empfehlen mit prachtvollem
tief, Douren und herrlichem
Gesang von 8 Mark an. Leb.
Aufg. garantiert. Porto frei.
Ad. Janson, Lauterberg
i. Bay.

Dr. Gölls Universal-Speisenpulver

Seit 1857 Handelsartikel.

Diätetisches Mittel: ausgezeichnet in seiner Wirkung auf die leichtere
Verdaulichkeit besonders schwer verdaulicher Speisen, sowie auf die gesammte
Verdauung und dadurch auch auf die Ernährung u. Kräftigung des Kör-
pers. Bei täglich zweimaligem Gebrauche (nach dem Breiten ein Kaffeelöffel
voll auf die Zunge genommen und mit dem gewohnten Getränke hinab-
geschluckt) ist es von günstigem Einfluß bei allen in Folge mangelhafter
Verdauung auftretenden Erscheinungen, wie: Sodbrennen, Schleimbil-
dung, bei Hämorrhoidalzuständen und Unterleibsanschoppungen zc. Bei
Mineralwasserkurven leistet es vor und während derselben, sowie auch bei
der Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Droguerien der Öst.-ung. Monarchie.
Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. ö. W.

Hauptdepot in Budapest bei Herrn J. v. Török, Apoth., Königsg. 12.
Jede Schachtel muß mit dem Siegel Dr. Gölls und der prot. Schutz-
marke versehen sein, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos.
Gölls Nachfolger, versehen sein, und verlange man bei Einkauf immer
ausdrücklich Dr. Gölls Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868) Dr. Jos. Gölls Nachfolger,
Wien, I. Bezirk, Stephansplatz 6 (Zwettlthof).
Versandt en gros und en detail.

Telephon. M. Dittreichstein Telephon.

Reinigungs-

Unternehmen
VII., Nyar-utca 34. szám
reingt Wohnungen, sowie Geschäfts-
lokale, Fensterputzen im Abon-
nement äußerst billig u. prompt,
nur durch verlässliche Arbeiter.
Ebenso wird das Einlassen und
Radren von Fußböden solid durch-
geführt.

Wanzen, Russen, Schwaben
werden gründlich vertilgt. — Hauptniederlage der k. k. k. patentirte „Dittreich-
stein“-igen Wanzen-Eintur per Flasche 15, 40, 75 Kr. u. fl. 1.50; vorzügliches
Pulver für Schwaben u. Russen, per Paket 20, 40 Kr. u. fl. 1.—. Echter Wachs
zum Einlassen in Dosen 1/2 Kilo 50 Kr., 1 Kilo 1 fl. zu haben überall.

Sehr feine und einfache

Möbel

werden wegen schlechten
Geschäftsganges u. Ueber-
häufung des Lagers bis
Ende März
unter dem Erzeugungspreis
in der

Möbelhalle

Waltzerboulevard 14,
vis-à-vis der Andráffy-
straße, verkauft.

Ich verspreche keine

500 Dukaten,

gebe dieselben auch nicht, wie es Andere amon-
ciren! Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der
Gebrauch des

J. L. Müller'schen
Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers
jeden Zahnschmerz beseitigt, die Karies der Zähne
unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch
des Mundes bedingungslos beseitigt. Preis per
Flacon 40 Kr., 80 Kr., größere Flasche fl. 1.60
und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver,
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur
die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch
die Fortpflanzung der Zahnkrankheit.
Preis per Schachtel 60 Kr. und 1 fl. 20 Kr.

Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta
kostet per Stück 35 Kr. Dieselbe Wirkung wie das
Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztli-
cher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhält-
lich bei

J. L. Müller,
k. u. k. Hof-Parfumerien, Toilette-Seife-Fabrikant
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

Präparat und K. k. Hof-Parfumerien,
Toilette-Seife-Fabrikant
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

BUCHHALTUNG

Präparat und K. k. Hof-Parfumerien,
Toilette-Seife-Fabrikant
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

(Eingefendet.)
Denen, die eine schnelle, rad-
icale, sichere Heilung suchen,
ohne Rücksicht, wird der
ausgezeichnete Spezialist be-
sonders empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
burtshilfe und Augenheilkunde,
emeritirter k. k. Abtheilungs-
Chefarzt, heilt nach der neu-
sten wissenschaftlichen Methode
alle

Geheimen

Krankheiten,

sonne rezentstandene, als auch
veraltete Hautkrankheiten, Ge-
schwüre, alle Folgen der Selbst-
verwundung.

Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch
alle Hautkrankheiten.

Ordination
täglich von 10 bis 4 und von
7-8 Uhr Abends.

Wohnung: Budapest, 4.
Bezirk, Schanengasse (Kigyó-
utca) Nr. 1, 2. Stock Eingang
an der Képepe. Sonntags
Besuche werden mit der größ-
ten Aufmerksamkeit beantwortet
und Medikamente besorgt.

BRISKANTKIELET

Unterphosphorigsaurer
KALK-SYRUP
(Syrop d'hype phosphite de chaux)
von
GRIMAULT & Co. in PARIS.

Bei hartnäckigen Husten, Catarrh, Keuchhusten und
anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender
Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Re-
sultate; unter seinem Einfluß mindert sich der qualende
Husten und die nächtlichen Schweiß hören auf. Man achte
auf die Etiquette GRIMAULT & Co., um das echte Mit-
tel zu erhalten. Niederlage in allen größeren Apothe-
ken. — In Budapest: Apotheke des
Joseph von Török,
Königsgasse Nr. 12.
Preis fl. 2, 6 Halben fl. 10.50.

Allezeit.

(Die Königin von Madagaskar.) Königin Ranavalona von Madagaskar ist von den Franzosen, welche über die Insel nach der Eroberung zuerst die Schutzherrschaft und dann die Annexion verhängt hatten, in die Verbannung geschickt worden. General Gallieni, der Urheber der ungalanten Maßregel, scheint sie auf eigene Faust unternommen zu haben: er begründet sie damit, daß die Adelskaste und die Führer der Räuberbanden sich des Namens der Königin bedient hätten, um das Volk gegen die französische Herrschaft aufzureizen. Königin Ranavalona, eine, wie die Korrespondenten zu melden mußten, noch junge Dame, die sich über die Einschränkung ihrer Macht durch die bunten Toiletten trösten ließ, welche die Pariser Regierung ihr in liebenswürdiger Weise zum Geschenk machte und die auch noch in der letzten Zeit auf einem goldenen Thronstuhl repräsentirt wurde, hatte bekanntlich vor etwa einem Jahre den Tod ihres Gatten zu beklagen. Dieser Gatte war der als selbstjährige ehemalige Premierminister Rainilavonjani Manajala, der ein sehr habgieriger und herrschaftstüchtiger Mann gewesen sein soll. Seine Ehe mit der Königin verdankte er der madagassischen Tradition, daß die Herrscherin den ersten Minister heirathen müsse. Rainilavonjani starb in der Verbannung. General Gallieni hat der verbannten Königin die Insel Réunion als Aufenthalt angewiesen. Wie ernst er es mit der Abfertigung der ganzen Dynastie nimmt, geht daraus hervor, daß er die königlichen Gemächer den öffentlichen Schulen zur Benutzung überwiehen hat.

(Der Glanzbacillus.) Aus einer Pariser medizinischen Vereinigung der dortigen Gesellschaft für Dermatologie kommt, mit allen Attributen der Glaubwürdigkeit ausgestattet, eine Mittheilung, die eine aufsehenerregende Wirkung über allwärts, wo es — Glanz gibt, also in der ganzen Welt. Denn wie das Glück der Liebe, so ist das Glanzmüßiggelicht international. Den Glanzköpfigen aller Zonen set es also verrathen, daß sie ihre „Dorferkürnen“, „Platteln“, „Vollmonde“ u. d. d. d. eines Bacillus verdanken. Seit Langem schon mußten es Ärzte und Laien, durch der Haarschwund im Gefolge einer eigenthümlichen Erkrankung der Kopfhaut, Schmelz- oder Talgdrüsen (Seborrhöe), auftritt. Der Pariser Dermatologe Dr. Sabouraud hat nun den Nachweis geführt, daß die übermäßige Talgabsonderung und das Ausfallen der Haare durch ein Kleinlebewesen verursacht sind. Er schabte den Hauttalg mit einem Gläschen ab, löste das Fett mit Aether auf, behandelte den Rückstand mit den gewöhnlichen Färbemitteln und erkannte, daß er sich ausschließlich aus einem S-förmig geschlängelten feinen Bacillus zusammensetzte. Dieser S-Bacillus fand Dr. Sabouraud jedoch nicht bloß im Talg der Kopfhaut, sondern auch in dem des Gesichts, namentlich der Stirne und Nase. Er konnte ihn nach einigen Versuchen züchten und seine Wirkung auf Thiere beobachten. Kaninchen und Katzen erwiesen sich als empfindlich für den Krankheitserreger, der rasch an ihrem Fell ausgebreitete Kahllöcher verursachte, wenn er selbst in geringer Menge unter ihre Haut eingespritzt wurde. Die Beobachtung der Lebensweise des S-Bacillus ergab, daß er in die Haarbalge eindringt, jedoch immer in deren vorderem Drittel bleibt und sich niemals in die Tiefe schiebt. Er vermehrt sich rasch und jede Kolonie von 16 bis 20 umgibt sich mit einer Art horniger Kapself. Diese häufen sich an, bis sie den Haarbalg füllen und verstopfen, das Haar erdrücken und die Wände der Drüsen reißen. Die Haarbrühe bringt immer dünnere, immer schwächlichere und farblosere Haare hervor, die bald nicht mehr den Propf von Bacillenkapseln durchdringen können, im Haarbalg bleiben und verkümmern. Zuletzt

stirbt die Drüse ab und das Verwüftungswerk des Bacillus ist beendet. Dr. Sabouraud knüpfte an seinen Vortrag den Ausdruck der Hoffnung, daß nunmehr die Verhütung der Krankheit leicht und sicher gelingen werde. Er glaubt nämlich auch ein Mittel gefunden zu haben, das den S-Bacillus tödtet, wenn man ihn durch vorherige Auflösung der ihn einschließenden Talg- und Hornschichten der Einwirkung des Heißstoffes zugänglich gemacht hat, doch will er über sein Antiseptikum noch nichts sagen, ehe er weitere Versuche damit angestellt hat. (Was ist das Manna der Bibel?) Das Manna, das den Kindern Israels in der Wüste vom Himmel fiel und sie vom Hungertode errettete, wurde früher als der Saft eines Strauches angesehen, der durch die Einwirkung eines Parasiten der Pflanze entlockt wird. Dieser Strauch ist eine Art der Tamariske (nicht zu verwechseln mit Tamarinde), die in Arabien und auf der Sinai-Halbinsel in großer Menge wächst und schon von Ehrenberg als Tamarix mannifera bezeichnet wurde. Auf diesem Strauche lebt die sogenannte Manna-Schildlaus, welche die jungen Zweige anfrischt und deren Saft zum Ausfließen bringt. Die reichlichen Tropfen desselben erstarrten an der Luft zu Körnern und fallen als solche auf den Boden, sie werden noch heute ihres süßen Geschmacks wegen von den Arabern als Leckerbissen geschätzt. Von den auf der Sinai-Halbinsel wohnenden Mönchen wird mit dieser Naturspeise ein schwungvoller Handel betrieben, indem Pilger und Reisende aus Pietät oder aus Neugier stets von dieser Waare kaufen, die ihnen als das biblische Manna angeboten wird. Nach der neueren Anschauung aber, die zuerst wohl in der „Naturgeschichte der Pflanzen“ von Kernner und Oliver ausgesprochen wurde, ist dieses Manna nicht dasjenige des alten Testaments, vielmehr stammt dieses von einer Flechte, der Mannaflechte (Sphaerothallia esculenta), die besonders in Wäldern und Steppen Kleinasiens, Arabiens und des nördlichen Afrikas auf dem Boden wächst. Diese niedere Pflanze besteht aus knollenartigen Theilen, die lose auf der Erde ruhen. Ein starker Wind löst sie leicht vom Boden ab und führt sie durch die Luft fort, so daß es wohl möglich ist, daß dieses Manna durch hungrigen Jerneliten durch den Wind gebracht wurde, so daß sie meinten, es sei vom Himmel gefallen. Jetzt sucht ein Engländer Teesdale in der Zeitschrift „Science Gossip“ wieder die ältere Auffassung zur Geltung zu bringen, indem er meint, daß die Beschreibung der Bibel aus der Manna der Tamariske besser passe. Eigentliche Gründe, die von der Berechtigung dieser Auffassung überzeugen könnten, weiß er freilich nicht vorzubringen. Zu erwähnen ist noch eine dritte Art von Manna, die sogenannte persische Manna, diese stammt von dem Alhagistranch (Alhagi maurorum) oder dem edelsten Mannakle, auch von der sogenannten Wüsten-Alhagi, einer nahe verwandten Pflanzenart. Diese Sträucher schmecken unter der Einwirkung des Sonnenbrandes ihren Saft in großen Tropfen aus, die zu röhrliehen Körnern enttrocknen. Die Araber, die ihn als Kamelsdorn bezeichnen, schätzen ihn ebenfalls als eine angenehme Speise.

(Das Telegraphische ohne Drähte.) Aus London schreibt man: Das „Standard Magazine“ berichtet über eine Unterredung, die ein Vertreter mit dem jungen Italiener Mr. Marconi hatte, der mit seinen Apparaten eine Telegraphie ohne Drähte ermöglicht hat. Mr. Marconi, welcher noch nicht 22 Jahre alt ist, hatte sich längere Zeit damit beschäftigt, mit den Herzischen Wellen zu Signalwecken zu experimentiren. Er änderte die Herz'schen Apparate verschiedentlich ab und fand dabei eines Tages ganz zufällig, daß er mit seinem abgeänderten Apparat im Stande war, Wellen zu erzeugen, welche eine ganz andere weitreichende Wirkung besaßen

als die von Herz. Diese Wirkung besteht hauptsächlich in einem unbegrenzten Durchdringungsvermögen, während die Herz'schen Wellen durch Metall und Wasser aufgehalten werden. Marconi hat nicht, wie gewöhnlich, einen kupfernen, parabolischen Reflector angewendet, weil die erzeugten Wellen eben Alles durchdringen und weder gebrochen, noch zurückgeworfen werden. Er hat im Gebäude des Hauptpostamtes auf einer Entfernung von hundert Metern durch acht starke Wände hindurch Depeschen gesendet und empfangen. Er erklärte, im Stande zu sein, durch ganz London hindurch von seiner Wohnung nach dem Hauptpostamt zu telegraphiren. Die Entfernung hinge lediglich von der Stärke der erzeugenden Kraft und den Abmessungen der beiden Kondensatoren ab, von welchen die Wellen ausgingen. Die Intensität der Wirkungen auf zwei Entfernungen verhalte sich wie bei dem Licht, umgekehrt wie das Quadrat dieser Entfernungen. Mr. Marconi hält es nicht für unmöglich, späterhin mit seinen Apparaten eine Verbindung zwischen Newyork und London herzustellen. Er glaubt, daß als erzeugende Kraft hierzu 30 bis 60 Pferdekkräfte genügen werden. Die Kosten der Anlage würden wahrscheinlich noch nicht 10,000 Pfund betragen. Da die Wellen von ihrem Erzeugungsort überallhin gehen, so werden sie allerdings auch alle Orte erreichen, welche ebenso weit entfernt sind wie Newyork. Marconi ist aber der Ueberzeugung, daß es gelingen wird, ihnen eine bestimmte Richtung vorzuschreiben. Einen besonderen Vortheil erblickt er in der Ausbarmachung der Wellen für Leuchthäuser und Leuchttürme u. d. d. wenn Nebel dem Licht derselben ein Hinderniß entgegenzusetzen sollten. Die Leuchthäuser würden dann eine ständige Quelle elektrischer Wellen sein. Der Aufnahmeapparat auf den nahen Schiffen würde rechtzeitig die Lage des Leuchthauses melden. Der Apparat läßt sich auch in gleicher Weise auf den Schiffen anwenden, um die Gefahr des Zusammenstoßes von zwei Schiffen für die Zukunft auszuschließen. Sowie sich zwei mit den Apparaten versehene Schiffe einander nähern sollten, würde die Alarmglocke auf beiden Schiffen erklingen, und ein Zünder die Richtung des anderen Schiffes anzeigen. Augenblicklich arbeiten Mr. Marconi und Mr. Breece, der Chef des elektrischen Departements der englischen Postverwaltung, daran, die Verbindung zwischen der Küste von Wales und den Leuchthäusern daselbst herzustellen. Marconi ist der Ansicht, daß seine Apparate sich sehr gut zu Kriegszwecken eignen würden. Mit leichten, kleinen Apparaten seien Städte und Quartieren zu versehen, um eine einfache, sichere Verbindung zwischen beiden zu erzielen. Zur Entzündung von Land- und Wasserminen eignen sich die Apparate ebenfalls vortreflich, indem also zur Küstenschutz sehr gut verwendbar. Da die Wellen jedes Metall, überhaupt jedes Material durchdringen, ist also auch eine Entzündung des Pulvermagazins jedes nahenden Schiffes von jedem Leuchthause aus möglich. In der Kriegsmarine aber selbst, von Schiff zu Schiff, sind die Apparate nicht verwendbar, weil der betreffende Signalirende sein eigenes Pulvermagazin zugleich zur Explosion bringen würde. Es fehlt eben hier noch die schon oben erwähnte Verbesserung, daß es ermöglicht wird, die Wellen nur in einer Richtung zu entsenden.

(Der frühere französische Artillerie-Hauptmann Drechsler.) Der wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt wurde, ist nicht mehr ein Deportirter, sondern eine Art Monarch, dessen geringste Thaten sofort weiter berichtet und kommentirt werden. In dem ganzen atlantischen Ocean sieht die französische Regierung nur noch die Teufelsinsel und die auf steiler Felswand stehende Hütte des gestrichelten Drechsler. Der Gouverneur der Kolonie scheint nur noch der Oberkerkermeister

14.]

Späte Frühne.

Roman von M. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung.

Die Kronenterrasse hatte lauter kleine, hübsche, zierliche Häuser aufzuweisen, das netteste derselben war dasjenige, welches Tony bewohnte. Sie sah mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster und schrie laut auf, als sie der hohen Gestalt ihres Gebieters ansichtig wurde, der gemessen, ja mit einer gewissen Feierlichkeit auf das Haus zuschritt.

— Mein Gott, Junter Martin, sind Sie es denn wirklich?

— Ja, Tony, und ich bin gekommen, um zu hören, was Du mir zu Deiner Rechtfertigung wohl sagen kannst. Weißt Du, wie ein Deserteur empfunden, wenn er plötzlich und unversehens seinem Befehlshaber gegenübersteht? Ich habe mich nie so enttäuscht gefühlt in meinem Leben, als da ich vorgestern nachhause kam und erfahren mußte, Du habest den Vertrauensposten verlassen, welchen ich Dir übertragen.

Stumm und stehend blickte die alte Frau zu Martin hinüber. Sie nahm seinen Vorwurf mit einer Miene hin, als sei sie vollständig überzeugt, denselben verdient zu haben, als wisse sie nichts, was sie zu ihrer Vertheidigung anführen könne.

— Nehmen Sie doch Platz, Junter Martin, stammelte sie in merklicher Verlegenheit, indem sie die Thüre nach einem anstoßenden gemüthlichen kleinen Wohnzimmer öffnete.

Der Oberst reichte ihr das warme Umhängtuch, welches er für sie mitgebracht und sprach dabei lächelnd:

— Möge es Dich gut einhüllen, wenn Du, wie Du dies zu Zeiten meiner Mutter stets zu thun

pflegtest, um keine kostbare Tageszeit zu verlieren, im abendlichen Dunkel all' Deine Beforgungen machst. Nimm nur selbst auch Platz, ich habe Dir vielerlei zu sagen.

Tony nahm das Geschenk mit entzücktem Dank entgegen. Daß der Junker in weiter Ferne an sie gedacht, während er dem Tode und weiß der Himmel was alles für Gefahren ausgesetzt gewesen war, rührte sie tief. Thränen perlten über ihre ehelichen Wangen, während sie ihrem Danke Worte verließ.

— Und nun, Tony, verlange ich eine aufrichtige Antwort auf eine eheliche Frage. Warum hast Du im vorigen Jahre meine Frau verlassen?

— Das läßt sich leicht erklären, Herr! Ich werde alt, ich bin des Dienens müde. Frau Disney konnte mich ganz gut entbehren, vielleicht legte sie auch nicht den gleichen Werth auf meine Dienste, wie Sie es aus alter Gewohnheit gethan haben mögen; junge Leute sehen gerne junge Gesichter um sich.

— Ich will das Alles zugestehen, aber Du warst deshalb Deiner Verpflichtung mir gegenüber doch nicht frei. Du hattest mir gelobt, mein junges Weib während meiner Abwesenheit treu behüten zu wollen.

— Ich that mein Möglichstes, so lange ich Befriedigung gewähren konnte, entgegnete Tony, welche unter diesen vorwurfsvollen Worten sehr bleich geworden war.

— Hat es irgend ein Mißverständnis zwischen Dir und meiner Frau gegeben? Hat sie Dich getadelt?

— O nein, Frau Disney gehört nicht zu Denjenigen, welche leicht zu tadeln im Stande sind. Ich möchte sie fast zu nachgiebig und sanft nennen; man kann nicht lebenswürdiger sein, als sie mit mir gewesen. Weißt Gott, wenn sie meine eigene Tochter wäre, ich hätte sie nicht lieber haben können.

Tony brach in Thränen aus, und Disney, durch ihre stichliche Bewegung gerührt, sprach weit milder denn bisher:

— Komm, komm, Du gute Seele, rege Dich nicht weiter auf! Du hast sie also lieb gehabt, wie auch kaum anders denkbar — dann erkläre mir nur, weshalb Du sie verließest.

— Ich wurde müde und alt, Herr! Ich hatte hinreichend Geld erspart, um mir ein kleines Haus einzurichten, und meine verwitwete Schwester, welche keine Kinder besaß, wünschte, daß ich mit ihr zusammenziehen möge. Sie ist eine sehr gute Köchin, weit besser, als ich je gewesen. Ich liebte mich also von ihr herbeden, und da bin ich nun! Was geschehen ist, läßt sich jetzt nicht mehr ändern; sollte aber Ihre Frau Gemahlin jemals krank werden und meiner in Wirklichkeit bedürfen, sollte sie Kummer oder Sorge haben, so wird sie mich jederzeit berechtigt finden, ihr zur Seite zu stehen. Ohne eine Stunde zu zögern, will ich dann zu ihr eilen, ich kann nie vergessen, daß sie Ihre Gattin ist und mir; stets eine liebevolle Herrin war.

Martin Disney athmete erleichtert auf. Der Gedanke, daß ein Zwist zwischen seiner Frau und der alten, treuen Dienerin seines Hauses bestehen könne, hatte ihn auf seltsame Weise erregt.

— Nun, Tony, ich bin wenigstens froh, daß keine Feindschaft zwischen Dir und meiner Frau besteht. Nun aber muß ich fort, Isabella harret meiner beim „Grünen Baum“.

Tony war mit einem gewissen Besremden zusammengefahren, als sie vernahm, daß ihre einstige Herrin in Falmouth weile, aber sie sprach kein Wort. — Leb' wohl, Tony! Einen Gefallen könntest Du mir aber doch noch thun; sende uns eine brauchbare Köchin. Die Person, welche jetzt unsere Küche besorgt, ist ein Kluch in dem alücklichsten Haushalte der Welt.

Mittwo... des Herrn... ausschließliche... jehentlich de... Deportirten... Treste vera... wollte, weil... geordnete... früheren... feld eine... Willen be... kann. Anja... Feuerwerke... schwarzen... Bergeffen... stehen, bel... wirt sich d... liegen bleib... fort und g... Furcht ein... nicht zweim... serendbüch... enthält Dre... schon mehr... reg. Haben... ren Artill... geschieden... (Die... Veranufs... trüchlich —... Censurbes... unterzogen... sich. Der ge... Bunde ist... Anfangs be... für die Ste... Herr J o f... ich bin ein... Mein Vater... Furieu... S u j e t t... r i e u r ;... e t t e ;... von ein' W... auf behörd... Fahrwesen... sehr erstir... vorlaute S... der für das... Furieur fro... So antwort... Mei Vater... hat er sich... (S... schafter in... fand gester... und der ge... abend sta... nahm. G... dreihunder... seine Vor... K a i j e r... Thee, zu n... seiner Gem... und bei m... Beifalle de... Plöcken vor... (Un... plaster von... loeben erich... den Kanal... als 777.793... tionseitung... mit den S... gemeinden... machen, St... nete Tony... Dan... Freunden... same Gest... blüend. D... Mienen. ... freute sich... und breit... Nabella... Nachmittags... und begehrt... lebnißen in... — I... sein, Frau... mit jener... gegenüber an... — I... burmahnis... lächelnd. ... Monate sel... v. Glonave... Obersten ge... zu schreiben... wenn Sie... wiederfinden... einem Jahr... — I... etwas ärge... wesen. Ma... eine Kuhbin... so wohl fü... — G...

Allerlet.

(Die Königin von Madagaskar.) Königin Ranavalona von Madagaskar ist von den Franzosen, welche über die Insel nach der Eroberung zuerst die Schutzherrschaft und dann die Annexion verhängt hatten, in die Verbannung geschickt worden. General Gallieni, der Urheber der ungalanten Maßregel, scheint sie auf eigene Faust unternommen zu haben; er begründet sie damit, daß die Adelskaste und die Führer der Mäuerbanden sich des Namens der Königin bedient hätten, um das Volk gegen die französische Herrschaft aufzureizen. Königin Ranavalona, eine, wie die Korrespondenten zu melden wußten, noch junge Dame, die sich über die Einschränkung ihrer Macht durch die bunten Toiletten trösten ließ, welche die Pariser Regierung ihr in lebenswüthiger Weise zum Geschenke machte und die auch noch in der letzten Zeit auf einem goldenen Thronessel repräsentirt wurde, hatte bekanntlich vor etwa einem Jahre den Tod ihres Gatten zu beklagen. Dieser Gatte war der als siebenjährige ehemalige Premierminister Raimilavonjy Manjaka, der ein sehr habgieriger und herrschsüchtiger Mann gewesen sein soll. Seine Ehe mit der Königin verdankte er der madagassischen Tradition, daß die Herrscherin den ersten Minister heirathen müsse. Raimilavonjy starb in der Verbannung. General Gallieni hat der verbannten Königin die Insel Réunion als Aufenthalt angewiesen. Wie ernst er es mit der Absetzung der ganzen Dynastie nimmt, geht daraus hervor, daß er die königlichen Gemächer den öffentlichen Schulen zur Benutzung überwiesen hat.

(Der Glasbacillus.) Aus einer Pariser medizinischen Vereinigung der dortigen Gesellschaft für Dermatologie kommt, mit allen Attributen der Glaubwürdigkeit ausgehender, eine Mittheilung, die eine aufsehenerregende Wirkung über allenthalben, wo es — Glasen gibt, also in der ganzen Welt. Denn wie das Glück der Liebe, so ist das Glasengemisch international. Den Glasförmigen aller Zonen ist es also vererbt, daß sie ihre „Dermatosen“, „Plattier“, „Vollmonde“ etc. der Tüde eines Bacillus verdanken. Seit Langem schon wußten es Aerzte und Laien, daß der Haarschwund im Gefolge einer eigenthümlichen Erkrankung der Kopfhaut, Schmer- oder Talgdrüsen (Seborrhöe), auftritt. Der Pariser Dermataloge Dr. Sabouraud hat nun den Nachweis geführt, daß die übermäßige Talgabschöpfung und das Ausfallen der Haare durch ein Kleinlebewesen verursacht sind. Er schabte den Huttalg mit einem Gläschen ab, löste das Fett mit Aether auf, behandelte den Rückstand mit den gewöhnlichen Järbemitteln und erkannte, daß er sich ausschließlich aus einem S-förmig geschlangelten feinen Bacillus zusammensetzte. Diesen S-Bacillus fand Dr. Sabouraud jedoch nicht bloß im Talg der Kopfhaut, sondern auch in dem des Gesichtes, namentlich der Stirne und Nase. Er konnte ihn nach einigen Versuchen züchten und seine Wirkung auf Thiere beobachten. Rannchen und Katzen erwießen sich als empfindlich für den Krankheitsreger, der rasch an ihrem Fell ausgebreitete Kahllheit verursachte, wenn er selbst in geringer Menge unter ihre Haut eingespritzt wurde. Die Beobachtung der Lebensweise des S-Bacillus ergab, daß er in die Haarbälge eindringt, jedoch immer in deren vorderem Drittel bleibt und sich niemals in die Tiefe schiebt. Er vermehrt sich rasch und jede Kolonie von 16 bis 20 umgibt sich mit einer Art horniger Kapsel. Diese häufen sich an, bis sie den Haarbalg füllen und verstopfen, das Haar erdrücken und die Wände der Drüse reizen. Die Haardrüse bringt immer dünnere, immer schwächere und farblosere Haare hervor, die bald nicht mehr den Propf von Bacillenkapiteln durchdringen können, im Haarbalg bleiben und verkümmern. Zuletzt

stirbt die Drüse ab und das Vermüthungswerk des Bacillus ist beendet. Dr. Sabouraud knüpfte an seinen Vortrag den Ausdruck der Hoffnung, daß nunmehr die Verhütung der Krankheit leicht und sicher gelingen werde. Er glaubt nämlich auch ein Mittel gefunden zu haben, das den S-Bacillus tödtet, wenn man ihn durch vorherige Auflösung der ihn einschließenden Talg- und Hornschichten der Einwirkung des Heißstoffes zugänglich gemacht hat, doch will er über sein Antiseptikum noch nichts sagen, ehe er weitere Versuche damit angestellt hat.

(Was ist das Manna der Bibel?) Das Manna, das den Kindern Israels in der Wüste vom Himmel fiel und sie vom Hungertode errettete, wurde früher als der Saft eines Strauches angesehen, der durch die Einwirkung eines Parasiten der Pflanze entlockt wird. Dieser Strauch ist eine Art der Tamariske (nicht zu verwechseln mit Tamarinde), die in Arabien und auf der Sinai-Halbinsel in großer Menge wächst und schon von Ehrenberg als Tamarix mannifera bezeichnet wurde. Auf diesem Strauche lebt die sogenannte Manna-Schildlaus, welche die jungen Zweige ansieht und deren Saft zum Ausfließen bringt. Die reichlichen Tropfen desselben erstarrten an der Luft zu Körnern und fallen als solche auf den Boden, sie werden noch heute ihres süßen Geschmacks wegen von den Arabern als Leckerbissen geschätzt. Von den auf der Sinai-Halbinsel wohnenden Mönchen wird mit dieser Naturpeise ein schwunghafter Handel betrieben, indem Pilger und Reisende aus Pielat oder aus Neugier stets von dieser Waare kaufen, die ihnen als das biblische Manna angeboten wird. Nach der neueren Anschauung aber, die zuerst wohl in der „Naturgeschichte der Pflanzen“ von Kerner und Olliver ausgesprochen wurde, ist dieses Manna nicht dasjenige des alten Testaments, vielmehr stammt dieses von einer Flechte, der Mannaflechte (Sphaerothallia esculenta), die besonders in Wäldern und Steppen Kleinasiens, Arabiens und des nördlichen Afrikas auf dem Boden wächst. Diese niedere Pflanze besteht aus mollenartigen Theilen, die lose auf der Erde ruhen. Ein starker Wind löst sie leicht vom Boden ab und führt sie durch die Luft fort, so daß es wohl möglich ist, daß dieses Manna den hungrigen Israeliten durch den Wind gebracht wurde, so daß sie meinten, es sei vom Himmel gefallen. Jetzt sucht ein Engländer Teesdale in der Zeitschrift „Science Gossip“ wieder die ältere Auffassung zur Geltung zu bringen, indem er meint, daß die Beschreibung der Bibel aus der Manna der Tamariske besser passe. Eigentliche Gründe, die von der Berechtigung dieser Auffassung überzeugen könnten, weiß er freilich nicht vorzubringen. Zu erwähnen ist noch eine dritte Art von Manna, die sogenannte perijische Manna, diese stammt von dem Alhagistrauche (Alhagi maurorum) oder dem echten Mannallek, auch von der sogenannten Wüsten-Alhagi, einer nahe verwandten Pflanzenart. Diese Sträucher schütten unter der Einwirkung des Sonnenbrandes ihren Saft in großen Tropfen aus, die zu röhlichen Körnern eintrocknen. Die Araber, die ihn als Kameelsdorn bezeichnen, schätzen ihn ebenfalls als eine angenehme Speise.

als die von Herz. Diese Wirkung besteht hauptsächlich in einem unbeschränkten Durchdringungsvermögen, während die Herzischen Wellen durch Metall und Wasser aufgehalten werden. Marconi hat nicht, wie gewöhnlich, einen kupfernen, parabolischen Reflektor angewendet, weil die erzeugten Wellen eben Alles durchdringen und weder gebrochen, noch zurückgeworfen werden. Er hat im Gebäude des Hauptpostamtes auf einer Entfernung von hundert Metern durch acht starke Wände hindurch Depeschen gesendet und empfangen. Er erklärte, im Stande zu sein, durch ganz London hindurch von seiner Wohnung nach dem Hauptpostamt zu telegraphiren. Die Entfernung hinge lediglich von der Stärke der erzeugenden Kraft und den Abmessungen der beiden Konductoren ab, von welchen die Wellen ausgingen. Die Intensität der Wirkungen auf zwei Entfernungen verhalte sich wie bei dem Licht, umgekehrt wie das Quadrat dieser Entfernungen. Dr. Marconi hält es nicht für unmöglich, späterhin mit seinen Apparaten eine Verbindung zwischen Newyork und London herzustellen. Er glaubt, daß als erzeugende Kraft hierzu 30 bis 60 Pferdekraft genügen werden. Die Kosten der Anlage würden wahrscheinlich noch nicht 10,000 Pfund betragen. Da die Wellen von ihrem Erzeugungsort überallhin gehen, so werden sie allerdings auch alle Orte erreichen, welche ebenso weit entfernt sind wie Newyork. Marconi ist aber der Ueberzeugung, daß es gelingen wird, ihnen eine bestimmte Richtung vorzuschreiben. Einen besonderen Vortheil erblickt er in der Ausbarmachung der Wellen für Leuchthäuser und Leuchthürme etc., wenn Nebel dem Licht derselben ein Hinderniß entgegenstellen sollten. Die Leuchtturme würden dann eine ständige Quelle elektrischer Wellen sein. Der Aufnahmearrangement auf den Schiffen würde rechtzeitig die Lage des Leuchthauses melden. Der Apparat läßt sich auch in gleicher Weise auf den Schiffen anwenden, um die Gefahr des Zusammenstoßes von zwei Schiffen für die Zukunft auszuschließen. Sowie sich zwei mit den Apparaten versehene Schiffe einander nähern sollten, würde die Alarmglocke auf beiden Schiffen ertönen, und ein Zünder die Richtung des anderen Schiffes anzeigen. Augenblicklich arbeiten Dr. Marconi und Mr. Preece, der Chef des elektrischen Departements der englischen Postverwaltung, daran, die Verbindung zwischen der Küste von Wales und den Leuchttürmen daselbst herzustellen. Marconi ist der Ansicht, daß seine Apparate sich sehr gut zu Kriegszwecken eignen würden. Mit leichten, kleinen Apparaten seien Städte und Avantgarden zu versehen, um eine einfache, sichere Verbindung zwischen beiden zu erzielen. Zur Entzündung von Land- und Wasserminen eigneten sich die Apparate ebenfalls vortreflich, seien also zum Kistenstich sehr gut verwendbar. Da die Wellen jedes Metall, überhaupt jedes Material durchdringen, ist also auch eine Entzündung des Pulvermagazins jedes nahenden Schiffes von jedem Leuchthaus aus möglich. In der Kriegsmarine aber selbst, von Schiff zu Schiff, sind die Apparate nicht verwendbar, weil der betreffende Signaltrende sein eigenes Pulvermagazin zugleich zur Explosion bringen würde. Es fehlt eben hier noch die schon oben erwähnte Verbesserung, daß es ermöglicht wird, die Wellen nur in einer Richtung zu entsenden.

(Der frühere französische Artillerie-Hauptmann Dreyfus.) Der wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt wurde, ist nicht mehr ein Deportirter, sondern eine Art Monarch, dessen geringe Thaten sofort weiter berichtet und kommentirt werden. In dem ganzen atlantischen Ozean sieht die französische Regierung nur noch die Teufelsinsel und die auf steiler Felswand stehende Hütte des gefürchteten Dreyfus. Der Gouverneur der Kolonie scheint nur noch der Oberkerkermeister

Späte Sühne.

Roman von W. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung.

Die Kronenterrasse hatte lauter kleine, hübsche, zierliche Häuser aufzuweisen, das netteste derselben war dasjenige, welches Tony bewohnte. Sie sah mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster und schrie laut auf, als sie der hohen Gestalt ihres Gebieters ansichtig wurde, der gemessen, ja mit einer gewissen Feierlichkeit auf das Haus zuschritt.

— Mein Gott, Junker Martin, sind Sie es denn wirklich?

— Ja, Tony, und ich bin gekommen, um zu hören, was Du mir zu Deiner Rechtfertigung wohl sagen kannst. Weißt Du, wie ein Deserteur empfindet, wenn er plötzlich und unversehens seinem Befehlshaber gegenübersteht? Ich habe mich nie so enttäuscht gefühlt in meinem Leben, als da ich vorgeföhren nachhause kam und erfahren mußte, Du habest den Vertrauensposten verlassen, welchen ich Dir übertragen.

Stumm und stehend blickte die alte Frau zu Martin hinüber. Sie nahm seinen Vorwurf mit einer Miene hin, als sei sie vollständig überzeugt, denselben verdient zu haben, als wisse sie nichts, was sie zu ihrer Vertheidigung anführen könne.

— Nehmen Sie doch Platz, Junker Martin, stammelte sie in merklicher Verlegenheit, indem sie die Thüre nach einem anstößenden gemüthlichen kleinen Wohnzimmer öffnete.

Der Oberst reichte ihr das warme Umhängtuch, welches er für sie mitgebracht und sprach dabei lächelnd:

— Möge es Dich gut einschüllen, wenn Du, wie Du dies zu Reiten meiner Mutter stets zu thun

pflegtest, um keine kostbare Tageszeit zu verlieren, im abendlichen Dunkel all' Deine Besorgungen machst. Nimm nur selbst auch Platz, ich habe Dir vielerlei zu sagen.

Tony nahm das Geschenk mit entzücktem Dank entgegen. Daß der Junker in weiter Ferne an sie gedacht, während er dem Tode und weiß der Himmel was alles für Gefahren ausgesetzt gewesen war, rührte sie tief. Thränen perlten über ihre ehrlichen Wangen, während sie ihrem Danke Worte verlieh.

— Und nun, Tony, verlange ich eine aufrichtige Antwort auf eine ehrliche Frage. Warum hast Du im vorigen Jahre meine Frau verlassen?

— Das läßt sich leicht erklären, Herr! Ich werde alt, ich bin des Dienens müde. Frau Disney konnte mich ganz gut entbehren, vielleicht legte sie auch nicht den gleichen Werth auf meine Dienste, wie Sie es aus alter Gewohnheit gethan haben mögen; junge Leute sehen gerne junge Gesichter um sich.

— Ich will das Alles zugestehen, aber Du warst deshalb Deiner Verpflichtung mir gegenüber doch nicht frei. Du hattest mir gelobt, mein junges Weib während meiner Abwesenheit treu behüten zu wollen.

— Ich that mein Möglichstes, so lange ich Befriedigung gewähren konnte, entgegnete Tony, welche unter diesen vorwurfsvollen Worten sehr bleich geworden war.

— Hat es irgend ein Mißverständnis zwischen Dir und meiner Frau gegeben? Hat sie Dich getadelt?

— O nein, Frau Disney gehört nicht zu Denjenigen, welche leicht zu tadeln im Stande sind. Ich möchte sie fast zu nachgiebig und sanft nennen; man kann nicht lebenswüthiger sein, als sie mit mir gewesen. Weißt Gott, wenn sie meine eigene Tochter wäre, ich hätte sie nicht lieber haben können.

Tony brach in Thränen aus, und Disney, durch ihre sichtlich Bewegung gerührt, sprach weit milder denn bisher:

— Komm, komm, Du gute Seele, rege Dich nicht weiter auf! Du hast sie also lieb gehabt, wie auch kaum anders denkbar — dann erkläre mir nur, weshalb Du sie verlassen.

— Ich wurde müde und alt, Herr! Ich hatte hinreichend Geld erspart, um mir ein kleines Haus einzurichten, und meine vermittelte Schwester, welche keine Kinder besaß, wünschte, daß ich mit ihr zusammenziehen möge. Sie ist eine sehr gute Köchin, weit besser, als ich je gewesen. Ich ließ mich also von ihr bereden, und da bin ich nun! Was geschehen ist, läßt sich jetzt nicht mehr ändern; sollte aber Ihre Frau Gemahlin jemals krank werden und meiner in Wirklichkeit bedürfen, sollte sie kummer oder Sorge haben, so wird sie mich jederzeit bereit finden, ihr zur Seite zu stehen. Ohne eine Stunde zu zögern, will ich dann zu ihr eilen, ich kann nie vergessen, daß sie Ihre Gattin ist und mir; stets eine liebevolle Herrin war.

Martin Disney athmete erleichtert auf. Der Gedanke, daß ein Zwist zwischen seiner Frau und der alten, treuen Dienerin seines Hauses bestehen könne, hatte ihn auf sehr seltsame Weise erregt.

— Nun, Tony, ich bin wenigstens froh, daß keine Feindschaft zwischen Dir und meiner Frau besteht. Nun aber muß ich fort, Isabella harret meiner beim „Grünen Baum“.

Tony war mit einem gewissen Befremden zusammengeschlagen, als sie vernahm, daß ihre einstige Herrin in Falmouth weile, aber sie sprach kein Wort.

— Leb' wohl, Tony! Einen Gefallen könntest Du mir aber doch noch thun; sende uns eine brauchbare Köchin. Die Person, welche jetzt unsere Küche besorgt, ist ein Fluch in dem alücklichsten Haushalte der Welt.



